

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1933-1936 1934**

267 (28.9.1934)

Zwei Hauptausgaben:  
Bislangige Ausgabe: Bezugspreis M 2,20  
zusätzlich 50 Pf. Trägergeld. Postbezugs  
ausgeschlossen. Erscheint 12mal wöchent-  
lich als Morgen- und Abendausgabe.  
Landesausgabe (einmalige Ausgabe): Be-  
zugspreis monatlich M 1,70 zuzügl. Post-  
zuschlag oder Trägergeld. Erscheint  
12mal wöchentl. als Morgenzeitung. Abbestell-  
müß. bis spätl. 20. 1. d. folg. Monat erfolgt.  
Drei Bezirksausgaben:  
„Aus Karlsruhe“ für den Stadtbezirk der  
Landeshauptstadt sowie Amtsbez. Karlsruhe,  
Ettlingen, Forstheim, Bretten, Bruchsal,  
sowie Unterbezirk Eppingen. — „West-  
rundschau“ für die Amtsbezirke Rastatt-  
Baden-Baden und Bühl. „Aus der Grenz-  
genau“ für die Amtsbezirke Offenburg,  
Rehl, Oberkirch und Wolfach.  
Bei Nichterhalten infolge höherer Gewalt,  
bei Störungen, Streiks oder dergl. besteht  
kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung  
oder Rückerstattung des Bezugspreises.  
Verbreitung oder Weitergabe unter als  
„Eigene Verläste“ oder „Zonderverläste“  
gekennzeichneten Nachrichten ist nur bei ge-  
nauer Quellenangabe gestattet.  
Für unvollständige überlieferte Manuskripte  
übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

# Der Führer

Das badische  Kampfblatt  
für nationalsozialistische Politik und deutsche Kultur

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

Amtsverkündiger der Staats- und Justizbehörden für die Amtsbezirke:

Karlsruhe, Bretten, Bruchsal, Ettlingen, Rastatt-Baden-Baden, Bühl, Rehl, Oberkirch, Offenburg, Lahr, Wolfach

Einzelpreis 10 Pfg.

Anzeigenpreis lt. Tarif Nr. 1:  
Die 12sch. Millimeterzeile (Reinhalte 22  
mm) im Anzeigenteil 11 Pfg. Kleine einpal-  
tliche Anzeigen und Familienanzeigen nach  
Tarif. Am Sonntag: die 12sch. 20 Milli-  
meter breite Zeile 55 Pfg. Wiederholungs-  
rabatte nach Tarif, für Morgenabdrucke  
Stapel C. Anzeigenschluß: Morgen- und  
Landesausgabe: 2 Uhr nachm. für den fol-  
genden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr nachm.  
für den folgenden Abend; Montagsaus-  
gabe: 6 Uhr Samstag abend.

Verlag:  
Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe i. B.,  
Waldstr. 28. Fernspr. Nr. 7930/31. Post-  
schekkonto Karlsruhe 2988. Girokonto:  
Städtische Sparkasse Karlsruhe Nr. 796.  
Abteilung Buchvertrieb: Karlsruhe, Kaiser-  
straße 133. Fernsprecher Nr. 1271. Post-  
schekkonto Karlsruhe Nr. 2935. — Ge-  
schäftsbüro von Verlag und Expedition  
8-19 Uhr. Erfüllungsort und Geschäfts-  
hand: Karlsruhe in Baden.

Schriftleitung:  
Anschrift: Karlsruhe i. B., Waldstr. 28.  
Fernsprecher 7930/31. Redaktionsschluß 10  
Uhr nachm. und 6 Uhr nachm. Expeditions-  
zeiten täglich von 11-12 Uhr. — Berliner  
Schriftleitung: Hans Graf Reichard, Ber-  
lin SW. 68, Charlottenstr. 15 b. Fernruf  
A 7 Dönboll 6670/71.

Ausgabe: Karlsruhe

Karlsruhe, Freitag, den 28. September 1934

8. Jahrgang / Folge 267

## Frankreichs Saarpolitik:

# Barthou propagiert landfremdes Regime

Durchsichtige Manöver - Unterstützung der Polizeiwünsche des Herrn Knox - Unberufene Saar, „Netter“

\* Genf, 27. Sept. Der französische Außen-  
minister Barthou hat am Donnerstagmit-  
tag im Völkerbundsrat den französischen  
Standpunkt in der Saarfrage noch einmal aus-  
führlich dargelegt. Die Rede Barthous, über  
die wir an anderer Stelle berichtet, bewegt  
sich auf der gleichen Linie wie die französische  
Denkschrift. Der französische Außenminister  
wünscht auf der einen Seite, daß die Abstim-  
mung frei und ehrlich vorantreiben gehe,  
ein Wunsch, der von deutscher Seite stets mit  
allem Nachdruck gefordert worden ist. Darüber  
hinaus verlangt er, daß bereits jetzt Fragen  
geklärt werden sollten, die mit der Vorberei-  
tung der Abstimmung nichts zu tun haben, da-  
für aber geeignet sind, statt eine freie Abstim-  
mung unbehindert vorantreiben gehen zu lassen,  
auf dem Wege über die Völkerbundsorgane  
durchsichtige Propaganda für gewisse fran-  
zösische Lösungswünsche

zu machen. Der Versailler Vertrag ist gerade  
in der Saarfrage eindeutig genug, als daß die  
Notwendigkeit für den Völkerbundsrat be-  
stände, von sich aus weitere Präzisionen  
oder Ergänzungen zu geben. Im übrigen  
weiß die Saarbevölkerung aus 15-jähriger  
Erfahrung, was sie der Status quo,  
d. h. ein landfremdes Regime, be-  
deutet, gleichgültig, welche Verzerrungen an  
diesem Regime angebracht werden sollen.  
Wenn Herr Barthou auch diesmal wieder  
Herrn Knox nicht nur bei seinen Bemühungen  
um Einleitung internationaler  
Polizeikräfte ermuntert, sondern darüber  
hinaus, wenn auch etwas verächtlich, die Zu-  
lässigkeit der Heranziehung französischer Trup-  
pen an die Wand malt, so wird er im Ernst  
kaum annehmen wollen, daß der Völkerbunds-  
rat seine Hand dazu bietet, das Abstimmungs-  
gebiet der militärischen Gewalt eines Beteiligten  
zu überantworten. Auch die von ihm er-  
wähnten Ratsbeschlüsse der Jahre 1925 und  
1926 bieten

keine Handhabe dafür, fremde Truppen für  
die Abstimmungszeit ins Saargebiet zu  
entsenden.  
Auch die Heranziehung französischer Polizeit-  
ruppen wird von Herrn Barthou — offenbar  
auf Grund einseitiger Informationen — in  
ihrer Bedeutung übertrieben; denn in Deutsch-  
land und an der Saar weiß jedermann, daß  
die Bevölkerung allen Provokationen zum  
Trotz, müherhafte Disziplin hält und daß kein  
Ereignis vorliegt, mit dem eine derartige Maß-  
nahme zu rechtfertigen wäre. Sollte dennoch  
ein derartiger Beschluß ergehen, so müßte dies  
der alleinigen Verantwortung des Rats und des  
Herrn Knox überlassen werden. Diesen Stand-  
punkt dürfte auch der deutsche Gesandte in Bern,  
Freiherr von Weizsäcker, bei seiner Unter-  
redung mit dem Präsidenten der Saarge-  
regierungscommission zum Ausdruck gebracht haben,  
so daß es also zu keinen Vereinbarungen ge-  
kommen ist.

Da Herr Barthou in öffentlicher Ratssitzung  
ein landfremdes Regime propagiert, ist es nicht  
verwunderlich, daß auch in der Frankreich-  
hörigen Presse die tollsten Klänge und Kombina-  
tionen über das Saargebiet verbreitet werden.  
Einen ganz grotesken Vorschlag, der auf die  
Schaffung eines „autonomen Fürstentums  
Saargebiet“  
hinausläuft, macht die Brüsseler Zeitung „In-  
dependance Belge“. Nach den Fabelerzählungen  
dieses Blattes sollen „gewisse saarländische  
Kreise aufmerksam ihren Blick nach dem Groß-  
herzogtum Luxemburg mit seinen im Ver-

gleich zu Deutschland so stabilen wirtschaft-  
lichen und politischen Verhältnissen richten“. Be-  
zeichnenderweise wird dieser Vorschlag so-  
gar von den Separatistenblättern abgelehnt.  
Die „Saarbrücker Zeitung“ aber schreibt da-  
zu:

„Fürstentum Saargebiet — das ist  
die neueste Akquisition der Leute, die uns vor  
Deutschland retten wollen. Der Plan wird  
von Belgien her gemeldet, soll aber im Saar-  
gebiet ausgeheckt worden sein. Da überall un-  
berufene und unberufene Saar-„Netter“  
auftauchen — warum soll nicht auch irgend-  
eine abgetakelte Majestät oder irgendein be-  
schäftigungsloser Prinz mit dem Gedanken un-  
gehen, sich an dieser Aktion zu beteiligen! Und

warnen sollen einige Leute vom status quo in  
ihrer Verzweiflung nicht auf etwaige monar-  
chische Rückfälle unter der Bevölkerung spe-  
kulieren und glauben, einem Prinzen aus gut-  
empfohlenem Hause böten sich hier Ansichten!  
Und es ist von allen Möglichkeiten doch die  
reizendste: Als Nachfolger des Herrn Knox  
zieht ein wahrhaftiger Serenissimus ein, mit  
Hoffschranzen, Zivilhüte, dem landesväterlichen  
gütlichen Blick und einem Spleen. Und Saar-  
brücken würde wieder fürstliche Residenz mit  
Militärjohannis und Bürgerwehr, angetan mit  
dem langen Sabel und dem hohen Hut.  
Ja, zu solch hinterwäldlerischen und finsternen  
Abstichen muß sich der arme status quo miß-  
brauchen lassen“.

## Stirbt das deutsche Volk aus?

Der Marxismus, der viele Jahre hindurch  
seinen verheerenden Einfluß in Deutschland  
ausüben konnte, ist immer betrübter gewesen,  
Beisehendes zu zerstören. Er gab zwar vor, an  
Stelle der zerstörten Werte neue, bessere zu  
setzen, war aber nie in der Lage, dieses Ver-  
sprechen einzulösen. Neben der Zerstörung der  
kulturellen Güter hatte er es besonders auch  
auf den zahlen- und blutmäßigen Bestand un-  
seres Volkes abgesehen. Das Ein- und über  
Zwei-Kinderstamm hatte auch bei uns Eingang  
gefunden, und somit war der Grund zum all-  
mählichen Aussterben des deutschen Volkes ge-  
legt worden.

Ganz richtig hatte der Marxismus seinen He-  
bel an dem wichtigsten Stande angelegt, dem  
Bauernstande. Er versuchte, diese Bluts-  
quelle zu verköpfen in der Erkenntnis, daß an  
den Folgen des verminderten Blutzustandes im  
deutschen Volke dieses mit der Zeit schließlich  
eingehen muß. Das Bauerntum ist nun ein-  
mal in jedem Staate die Blutsquelle der  
Nation. Aus ihm ergänzt sich immer wieder  
jener Teil der Bevölkerung, der innerlich auf  
das engste mit dem Boden verknüpft und so-  
mit die treueste und stärkste Stütze  
des Staates ist. Deshalb ist es höchste  
Pflicht des deutschen Volkes, für die unabdingte  
Erhaltung des bestehenden Bauerntums sich  
voll einzusetzen und darüber hinaus dafür zu  
sorgen, daß neues Bauerntum im deutschen  
Reiche sich bilden kann. Dabei muß aber ein  
Punkt vor allen Dingen berücksichtigt werden,  
daß auch den gefunden Bauerngeschlechtern der  
Hof für immer erhalten bleibt. Er muß für  
den Bauern die Lebensgrundlage bilden, von  
der er überzeugt ist, daß sie durch keine Macht  
zerstört werden kann. Durch dieses Bewußt-  
sein wird seine Schaffensfreudigkeit und be-  
sonders auch das Pflichtgefühl seinen Volks-  
genossen gegenüber erhöht. Denn als pflicht-  
treuer Bauer wird er sein Land nach besten  
Kräften bestellen, nicht nur, um sich und den  
Seinen den nötigen Unterhalt zu verschaffen,  
sondern er wird auch als Treuhänder des gan-  
zen Volkes seinen Beruf ansähen. Das Recht  
des Eigentums schließt ja bekanntlich auch  
Pflichten in sich, wie überhaupt jedes Recht nur  
durch Pflichten Giltigkeit und Bestand hat. So  
hat der Bauer die Pflicht, nicht nur Ernährer  
unseres Volkes zu sein, sondern auch Erhalter  
und Mehrer desselben.

Das Letztere aber war es gerade, was durch  
die marxistische Herrschaft in Deutschland be-  
kämpft wurde: der Bauerntum sollte eben  
nicht der Erhaltung und Mehrer unseres guten  
Blutes sein. Auf alle mögliche Weise wurde  
dem Bauern eingeredet, daß es widersinnig  
sei, wenn er viele Kinder habe, da sie bei jeder  
Erbanseinerhebung durch die Kapitalkapital-  
bindung oder durch die Teilung des Hofes die Le-  
bensarbeit der Eltern zunichte machen. Daß  
der Bauer auch tatsächlich kaum noch eine kleine  
Familie ernähren konnte, daran hatten diese  
Verführer aber selbst schuld, und zwar bewußt  
schuld, da sie selbst die Voraussetzungen ge-  
schaffen hatten.

Durch Freistreibereien an der Börse, durch  
Darlehen an die Bauern und hypothekarische  
Belastungen der Höfe war es soweit gekom-  
men, daß diese derartig verschuldet waren, daß  
ihre Befreiung eines Tages mit dem Betteschab in  
der Hand davongehen mußten. Was Wunder,

## Das Programm für den Erntedanktag

Die Feiern in Goslar und auf dem Bückeberg

\* Berlin, 27. Sept. Der Führer begibt  
sich am 30. September früh mit dem Flugzeug  
nach Goslar. Dort versammeln sich um 10  
Uhr die Bauernabordnungen aus  
dem Reich in ihren heimatischen Trachten.  
Der Reichsbauernführer Reichsminister Darré  
begrißt den Führer und die einzelnen Bauern-  
abordnungen. Der Empfang wird etwa bis  
11.20 Uhr dauern.

Inzwischen hat seit dem frühen Morgen der  
Anmarsch der Teilnehmer des Erntedank-  
tages auf dem Bückeberg

begonnen. Er ist gegen 14 Uhr beendet. Die  
wartenden Volksgenossen werden mit Musik  
und Massenshören sowie durch Massenkrei-  
zungen, angeführt von Arbeitsdienstmännern, un-  
terhalten. Um 13.20 Uhr stellen sich die Bauern  
in Trachten längs des Mittelweges des Kund-  
gebungsplatzes, den später der Führer be-  
schreitet, auf. Von 14-14.30 Uhr kommen die  
Diplomaten und die Ehrenformationen mit  
ihren Fahnen an und nehmen ihre Plätze ein.  
Um 15 Uhr beginnt die eigentliche Kundge-  
bung. Der Führer wird nach seiner Ankunft  
die angetretenen Ehrenformationen der Reichs-  
wehr und des Arbeitsdienstes abschreiten.  
Während dessen feuert Artillerie

21 Schuß Salut.  
Der Führer wird dann den Mittelweg empor  
zur Ehrentribüne auf der Höhe des Berges  
gehen und dort die Diplomaten und die an-  
deren Ehrengäste begrüßen. Um 15.20 Uhr er-  
öffnet Reichsminister Dr. Goebbels die  
Kundgebung. Dann wird dem Führer und  
dem Reichsbauernführer eine Erntekrone bzw.  
ein Erntekranz überreicht. Von 15.30 Uhr bis  
15.50 Uhr findet in der Ebene zwischen der  
Weiser und dem Bückeberg eine kombinierte  
Reichswehrübung statt. Dann singt ein Maj-  
or des Arbeitsdienstes das „Lied des  
Bauern“. Von 16-16.15 Uhr spricht der  
Reichsbauernführer Darré.

Von 16.15 Uhr bis 17 Uhr Rede des  
Führers.  
Nach dem gemeinsamen Gesang des Deutsch-  
land- und Horst-Wessel-Liedes Schluß der  
Kundgebung.  
Die verkehrstechnischen und organisatorischen  
Maßnahmen anläßlich der Ankunft des Füh-  
rers in der Reichsbauernstadt Goslar sehen  
am 30. September von morgens früh bis mit-  
tags 15 Uhr auch eine Luftpferre vor. In

der genannten Zeit dürfen weder Privat- noch  
Berkehrslflugzeuge die Stadt überfliegen und  
auf dem Flugplatz dürfen nur Regierungs-  
flugzeuge landen. An der Südseite des Flug-  
platzes ist Platz für das Publikum vorgesehen.  
Längs dem Verwaltungsgelände und der Halle  
werden die Ehrenformationen — wobei auch  
die Landespolizei eine Ehrenkompanie stellt  
und die HJ durch eine Ehrenformation ver-  
treten sein wird — Aufstellung nehmen. Die  
Musik wird hier von der Landespolizei gestellt.

Vor der Kaiserpalz  
spielt die Reichswehrkapelle. Hier wird sich ein  
besonders feiliches Bild zeigen, das mit dem  
Spieler von 400 Bauern, in ihren Arbeits-  
trachten und mit Geräten ausgerüstet, das be-  
sondere Gepräge des Tages erhalten wird.  
Bereits in der vergangenen Woche fanden in  
Goslar mehrere Besprechungen statt, die sich  
mit der organisatorischen und künstlerischen  
Vorbereitung befaßten. Die Ausschmückung der  
Straßen und Plätze und des Kaiserhofes, in  
dem der Empfang der Bauernabordnungen  
durch den Führer stattfindet, wurde nach ein-  
heitlichen künstlerischen Gesichtspunkten festge-  
legt. Alle staatlichen und Parteistellen, Schül-  
er, SS und SA sowie die Reichswehr sind  
an diesen Vorbereitungen beteiligt.

## Zum Erntedanktag Flaggen heraus!

Berlin, 27. Sept. Der Reichsminister für  
Volksaufklärung und Propaganda fordert hier-  
mit alle Volksgenossen auf, am Sonntag, den  
30. September, zum Zeichen der Verbun-  
denheit aller schaffenden Stände  
und des Dankes des ganzen Volkes dem deut-  
schen Bauerntum gegenüber für die glückliche  
Einbringung der Ernte die Häuser und Woh-  
nungen zu beslaggen.

Berlin, 27. Sept. Am 30. September 1934,  
dem Erntedanktag, flaggen auf Anordnung der  
Reichsregierung die Gebäude des Reiches, der  
Länder, der Gemeinden, der Körperschaften des  
öffentlichen Rechtes und der öffentlichen Schu-  
len. Diese Anordnung wird hiermit den Be-  
hörden amtlich mit dem Hinweis bekannt-  
gegeben, daß eine schriftliche Mitteilung der  
Anordnung an sie nicht ergeht.

wenn sie selbst jenen recht gaben, Me sagten, daß es widersinnig sei, eine größere Familie zu haben.

So trat allmählich ein merkbarer Rückgang in der Bevölkerungszahl unseres Volkes ein, der im Laufe der Zeit beängstigende Ausmaße annahm. Da gebot diesem Schwunde das Reichserbhofgesetz Einhalt. Es sichert dem Bauern seinen erblichen Hof für alle Zeiten, es setzt fest, daß der Hof im Erbfolge an den tüchtigsten der Erben fällt und schließlich ermöglicht es dem Bauern, daß er von dem Gelde, das bisher von dem Erbfolger an die Geschwister als Abfindung ausgezahlt werden mußte, seine anderen Kinder beruflich ausbilden lassen kann, entsprechend dem Stande des Hofes, daß aber auch für die Ehefrau des Bauern in vollem Maße gesorgt ist.

Dieses Gesetz bezweckt, daß durch die Erhaltung eines leblich und seelisch gesunden Bauerntums die Bevölkerung nicht nur rassistisch hochwertig wird und bleibt, sondern auch zahlenmäßig zunimmt; denn stirbt das Bauerntum aus, so bedeutet dies das Aussterben, den Tod des ganzen Volkes. Wird dies aber verhindert, wie es durch das Reichserbhofgesetz der Fall ist, so wird und muß das deutsche Volk wieder erstarben, da das Bauerntum auch für kommende Zeiten immer das Fundament der deutschen Nation ist, ohne dessen Funktion kein Staat auf die Dauer bestehen kann.

### Die Deutsche Arbeitsfront hält ihr Wort

Eine Verfügung Dr. Leys über die Gewährung von Unterstützungen

\* Berlin, 27. Sept. Der Führer der DAF, Dr. Ley, ordnet an:

Die Richtlinien über die Mitgliedschaft der Deutschen Arbeitsfront sehen vor, daß einzelne Unterstützungen nur gezahlt werden können, wenn das Gesamteinkommen des Mitgliedes nicht mehr als 100 RM. monatlich beträgt.

Diese Bestimmung bezieht sich nicht auf als erworbene Rechte und Anwartschaften. Die Deutsche Arbeitsfront hält ihr Wort, daß die alten Rechte unter allen Umständen gewahrt werden.

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront gen.: Dr. Robert Ley.

Berlin, den 27. September 1934.

### Reichsleitertagung in München

\* München, 27. Sept. (NS-Funk.) Am Donnerstag fand in München im Braunen Haus im Arbeitszimmer des Führers eine Tagung der Reichsleiter der NSDAP statt, an der sich eine Besprechung mit den Amtsleitern der Reichsleitung im Plenarsaal im Münchener Rathaus anschloß. Es fand eine umfassende Aussprache über eine Reihe von Fragen statt, die zur Zeit im Vordergrund der Parteiarbeit stehen. U. a. wurde das Verhältnis von Partei und Staat auf der Tagung eingehend behandelt, insbesondere wurden die Auswirkungen und Folgerungen besprochen, die sich aus den allgemeinen Richtlinien für die Arbeit der Partei ergaben.

Auf der Tagung der Amtsleiter erstatteten die Beauftragten der Parteileitung aus ihren Bezirken Bericht über ihre Tätigkeit.

### Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums

\* Berlin, 27. Sept. Am Reichsgesetzblatt wird ein Gesetz veröffentlicht, nach dem die Geltungsdauer der §§ 5 und 6 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums bis zum Inkrafttreten des neuen deutschen Beamtengesetzes verlängert wird. Bis dahin können also Beamte, wenn es das dienstliche Bedürfnis erfordert, noch in ein Amt von geringerem Range versetzt oder zur Vereinfachung der Verwaltung oder im Interesse des Dienstes in den Ruhestand versetzt werden. Die Ausarbeitung des neuen deutschen Beamtengesetzes ist bereits in Angriff genommen.

Am Interesse der Beamtenschaft liegt die weitere Bestimmung des Gesetzes, daß Verfügungen nach § 2-4 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums zugunsten der davon Betroffenen auch nach dem 30. September 1934 zurückgenommen oder geändert werden können, sofern die Prüfung spätestens am 30. September 1934 bei der obersten Reichs- oder Landesbehörde anhängig geworden ist.

Die übrigen Bestimmungen des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums sind nicht verlängert worden.

### Der 1 000 000. Fluggast der Luft Hansa

\* Berlin, 27. Sept. Wie die Deutsche Luft Hansa mitteilt, wurde am Donnerstag der millionste Fluggast der Deutschen Luft Hansa in München ausgesiebt. Der millionste Fluggast der Deutschen Luft Hansa ist Herr Wilhelm Senzburg, der für Freitag, den 28. September, auf der Strecke München-Berlin gebucht hat. Das Eintreffen der Maschine erfolgt planmäßig um 15,55 Uhr auf dem Flughafen Tempelhof, wo Direktor Bronsky namens der Deutschen Luft Hansa den millionsten Fluggast begrüßen und ihm gleichzeitig eine künstlerische Erinnerungsurkunde überreichen wird.

### Zur Kenntnis genommen...

# Vitwinows Vorschlag in der Abrüstungsfrage

War Frankreich nicht unterrichtet? - Kühle Aufnahme überall

\* Genf, 27. Sept. (Eigene Meldung des „Führer“). Auch der russische Vorschlag hat die veränderte Diskussion in Genf nicht neu belebt. Frankreich war überrascht und entrüstet über das Vordringen des russischen Außenkommissars. Ob ehrlich oder gewollt, soll hier nicht zur Debatte stehen. Eigentlich sollte man aber annehmen, daß bei den engen Beziehungen zwischen den beiden Staaten, die man bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit in Genf und anderswo betont, der Quai d'Orsay hätte unterrichtet sein dürfen. Vorlaut tadelt man einerseits den Vorschlag im Völkerbund, um aber sofort die Entzündung fallen zu lassen und mit sorgenvoller Miene zu raunen „ein gegen Deutschland gerichtetes Manöver“! Der Außenkommissar will

die Aufmerksamkeit des Völkerbundes auf Deutschland richten, damit dieses nicht fortfahre, in aller Ruhe aufzurüsten. Sollte hier der Haß im Pfeffer liegen?

Die Aufnahme, die der Vitwinowsche Vorschlag bei den anderen Mächten fand, war weniger temperamentvoll. Vielleicht hatte man das Empfinden, daß der rätorische Außenkommissar besser daran täte, sein Interesse an einer Abrüstung nicht so oft zur Schau zu tragen, da dadurch Vergleiche zwischen Theorie und Praxis zu nahe gelegt werden. Hauptächlich die italienische Delegation dürfte bei den Worten Vitwinows besondere Gefühle gehabt haben, denn der Bericht des Generals Graziosi, der augenblicklich durch die italienische Presse die Runde macht und in dem der

General die Bilanz aus seiner Teilnahme an den russischen Manövern zieht, dürfte wohl schon mit den Abrüstungsplänen, die Vitwinow in Genf zur Schau trägt, nicht in Einklang zu bringen sein.

„Die mächtigste Armee der Welt, hohe technische Entwicklung und moderne Waffenschulung“, das sind nach den Erfahrungen des italienischen Generals Graziosi die Ziele der russischen Militärpolitik. Warum also das Theater in Genf?

Die Vorschläge Vitwinows wurden „zur Kenntnis genommen“. Diese Angelegenheit ist damit vorerst erledigt, und man sieht erneut vor der Tatsache, daß der tote Punkt in Genf noch nicht überwunden ist.

Vitwinow begründete seinen Vorschlag in der Vollversammlung des Völkerbundes, wobei er zunächst betonte, daß er nicht die Absicht gehabt habe, in den normalen Gang der Vollversammlung störend einzugreifen. Er müsse aber feststellen, daß die Vollversammlung und der Völkerbundsrat sich nicht an der Abrüstungsfrage uninteressiert erklären könnten. Die Abrüstungskonferenz sei eine vom Völkerbund ins Leben gerufene Organisation, und ihr Präsident sei vom Völkerbundsrat ernannt worden. Wenn die Vollversammlung selbst die Frage jetzt noch nicht behandeln wolle, so könnte sich doch der Völkerbundsrat damit befassen, damit Maßnahmen ergriffen werden, die entweder der Konferenz helfen oder aber den Abrüstungsarbeiten eine neue Richtung geben könnten. Er denke dabei daran, daß beim Völkerbundsrat ein dauerndes Organ geschaffen werden könne.

Auch habe er den Gedanken einer ständigen Friedenskonferenz, den er im Juni angeregt habe, noch keineswegs aufgegeben. Man müsse sich immer vergegenwärtigen, daß ein großes Land nicht im Völkerbund sei. Daher sei es notwendig, einen neuen gemeinsamen Boden zu schaffen. Da der dritte Ausschuss nicht einberufen worden sei, so habe er es für notwendig gehalten, einen provisorischen Vorschlag zu machen. Wenn die Vollversammlung den Beschluß, den sie vor dem Eintritt Sowjetrußlands gefaßt habe (sich nicht mit der Abrüstungsfrage zu befassen), aus technischen Gründen nicht umsetzen wolle, so wolle er nicht auf der Abstimmung über seinen Antrag bestehen.

### Blutak eines früheren Separatisten

\* Offen, 27. Sept. Wie aus Datteln (Westfalen) gemeldet wird, fand dort in der vergangenen Nacht der über berühmte frühere Separatist Karl Glatt den 26jährigen Arbeiter Artur Foyot nieder. Foyot wurde lebensgefährlich verletzt. Der Überfallene hatte am Dienstagabend eine Saartungebung besucht und befand sich auf dem Nachhausewege. Als er mit einigen Begleitern an der Wohnung Glatts vorbeikam, führte dieser, offenbar gereizt durch den Gesang des Saarteliedes, aus seiner Wohnung und brachte Foyot einen schweren Stich in die Brust bei. Die polizeilichen Feststellungen ergaben, daß es schon verschiedentlich zwischen Glatt und Foyot zu Auseinandersetzungen gekommen ist. Glatt war einer der übelsten Separatisten und Franzosenfreunde der Gegend. Während der Besatzungszeit hat er ständig Beziehungen zur französischen Besatzungsarmee unterhalten.

## Besinnung in Wien?

Sensationelle Ausführungen der offiziellen „Reichspost“

\* O Berlin, 27. Sept. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Ausführungen der Wiener Reichspost über die in Genf zur Verhandlung stehende Frage der Unabhängigkeit Österreichs haben auch in Berliner Kreisen eine gewisse Beachtung gefunden. Man sieht in ihnen einen Beweis dafür, daß auch in Wien das fatale, keinen Erfolg versprechende Spiel, das augenblicklich in Genf gespielt wird, nicht ohne Eindruck geblieben ist.

Die „Reichspost“, der offizieller Charakter beizumessen ist, schrieb, Österreich wünsche, daß seine Bewegungs- und Entscheidungsfähigkeit nach allen Seiten gleichmäßig gewahrt bleibe. Auch könne Österreich die Tatsache niemals aus den Augen lassen, daß es der andere deutsche Staat sei und daß seine auswärtige Politik mit der Bestimmung des österreichischen Volkes in Einklang stehen müsse. Ueber die österreichisch-italienischen Beziehungen brachte das Wiener Blatt den aufsehenerregenden Passus, das gewisse Tölpel der italienischen Diplomatie Beanstandung erfahrung, da sie mit dem Begriff der österreichischen Unabhängigkeit nicht ganz vereinbar seien. Die „Reichspost“ befähigt damit im großen und ganzen nur das, was an sich hinlänglich bekannt ist. Gegenüber anderslautenden ausländischen Blätterstimmen erfahren wir, daß Besandter

von Papen Wien nicht „für längere Zeit“, sondern vor einer Woche nur für einen kurzen Aufenthalt in Deutschland wieder verlassen hat.

### Barthous Mißerfolg in der österreichischen Frage

Die „gemeinsame Erklärung“ Frankreichs, Englands und Italiens

\* Genf, 27. Sept. Am Donnerstag gegen 20 Uhr wurde folgende Erklärung der drei Großmächte Frankreich, Großbritannien und Italien bekannt:

Die Vertreter Frankreichs, Großbritanniens und Italiens haben von neuem die Lage Österreichs geprüft und sind übereingekommen, im Namen ihrer Regierungen anzukerkennen, daß die Erklärung vom 7. Februar 1934 im Hinblick auf die Notwendigkeit, die Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit Österreichs anzuerkennen, im Einklang mit den bestehenden Verträgen ihre ganze Kraft behält und auch weiterhin für ihre gemeinsame Politik maßgebend sein wird.

## Hauptmann dem Gericht vorgeführt

Gegenüberstellung mit Lindbergh

\* Newyork, 27. Sept. Der im Zusammenhang mit der Entführung des Lindbergh-Kindes verhaftete Hauptmann wurde am Donnerstag dem Gericht vorgeführt. Hauptmanns Anwalt erklärte, sein Klient sei unschuldig, und eruchte das Gericht, den Verhafteten gegen Bürgschaft von 5000 Dollar aus der Haft zu entlassen, da Hauptmann eine größere Summe nicht aufbringen könne. Der Richter setzte jedoch die Haftentlassungsbürgschaft auf 100 000 Dollar fest und erklärte in seiner Begründung, man müsse bei der Höhe der Bürgschaftssumme in Betracht ziehen, daß Hauptmann Ausländer sei.

Der den Fall Lindbergh verarbeitende Staatsanwalt Foley gab bekannt, daß Hauptmann vor seiner Vorführung im Gericht am Donnerstag in seinem Amtszimmer etwa 10 Minuten dem Oberst Lindbergh gegenübergestellt worden sei. Die Gegenüberstellung erfolgte, nachdem Lindbergh den Wunsch geäußert hatte, Hauptmann zu sehen. Lindbergh, der von 20 Detektiven begleitet war, trug zur Unkenntlichmachung eine Brille und eine Mütze. Staatsanwalt Foley versicherte, daß Hauptmann nicht gewußt habe, daß der Mann, dem er gegenübergestellt wurde, Lindbergh war. Die Polizei fest auf der Suche nach weiteren Beweismitteln die Abtragung der Garage Hauptmanns fort.

### Große Fahndungsaktion nach einem Raubmörder

\* Berlin, 27. Sept. Die deutschen Kriminalbehörden haben zur Zeit eine groß angelegte Fahndungsaktion nach einem Raubmörder eingeleitet, der sich am 10. September in Hannover von dem Installateur Ernst Koch im Kraftwagen mitnehmen ließ, um Koch dann unterwegs auf der Landstraße Soltan-Harburg, zwischen Heber und Wintermoor, durch einen Schuß niederzustrecken. Der Überfallene ist drei Tage später seiner schweren Verletzung erlegen. Der Räuber, der eine offenbar gestohlene SA-Uniform angelegt

hatte, flüchtete auf die lauten Hilferufe seines Opfers in den nahen Wald, ohne den zweifellos beabsichtigten Raub ausgeführt zu haben. Im Wald hat er sich umgezogen und die Uniformstücke liegen gelassen. Es ist anzunehmen, daß er noch weitere Straftaten begeht und sich durch Inanspruchnahme von Fernläufigen und Kraftwagen der Strafverfolgung zu entziehen versucht wird. Auf die Ergreifung des Täters ist eine Belohnung von 1000 RM. ausgesetzt.

## Politische Kurzberichte

Die Danziger Regierung hat nunmehr die Arbeitsdienstpflicht in Form eines „staatlichen Hilfsdienstes“ eingeführt. Die Dienstpflichtigen sollen sich zunächst freiwillig stellen. Nach einer Vorbereitungszeit von drei Monaten beginnt dann am 1. Januar 1935 die eigentliche Einziehung.

In der Vollversammlung des Völkerbundes am Donnerstag wurde die Aufnahme Afghanistans in den Völkerbund einstimmig beschlossen.

Der Präsident des englischen Board of Trade, W. Runciman, dankte in einem herzlich gehaltenen Telegramm für die Wünsche, die der Reichsverkehrsminister zum Stapellauf des englischen Schiffes „Queen Mary“ übermittelt hatte.

Der wissenschaftliche Ausschuss des Deutschen Orientvereins veranstaltete am Donnerstag in Berlin eine Jahrtausendfeier für den persischen Nationaldichter Ferdosi.

Wie aus Moskau gemeldet wird, ist Bischof Pavel in Jumen wegen Propaganda gegen die Gottlosen in Haft genommen und von der GPU zu drei Jahren Verbannung verurteilt worden.

Die belgischen Textilindustriellen haben die Kündigung sämtlicher Lohnsätze beschlossen und gleichzeitig eine 20prozentige Lohnsenkung angekündigt.

Hauptschriftleiter: Dr. Karl Neufelder  
Chef vom Dienst: Dr. Georg Brigner

Verantwortlich: Für Politik, Kulturpolitik, Unterhaltung: Dr. Karl Neufelder. Für politische und allgemeine Nachrichten: Dr. Georg Brigner. Für den Heimatsdienst: Richard Wolderauer. Für bairische Nachrichten: Hugo Wichter. Für Volkes: Fred Beck. Für Wirtschaft, Turnen und Sport: Kurt Walter Wilfert. Für Werbung und Parteinachrichten: Karl Steinbrunn. Für Anzeigen: Helmuth Behr. - Sämtliche in Karlsruhe.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe.  
Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlags-gesellschaft m. b. H., Karlsruhe a. Rh.

DA VIII. 1934  
Zweimalige Ausgabe . . . . . 14 894 Gr.  
davon:  
Karlsruhe . . . . . 10 355 Gr.  
Mertur-Münchhausen . . . . . 2 126 „  
Ortenau . . . . . 2 413 „  
Landesaussgabe (einmalige Ausgabe) 38 525 Gr.  
davon:  
Karlsruhe . . . . . 22 706 Gr.  
Mertur-Münchhausen . . . . . 6 735 „  
Ortenau . . . . . 9 084 „  
Gesamtdruckauflage . . . . . 53 419 Gr.

Alle Idaffenden Menfchen Kulturträger:

# Das nationalsozialistische Kunstideal

Große Kulturfundgebungen im Berliner Sportpalast - Dr. Len und Alfred Rosenberg sprechen

\* Berlin, 27. Sept. Das Amt „NS-Kultur-gemeinde“ veranstaltete am Mittwochabend aus Anlaß seines Eintritts in die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ im Berliner Sportpalast eine große, von künstlerischen Darbietungen umrahmte Kundgebung, in der grundsätzliche Richtlinien über die künftige Arbeit der NS-Kultur-gemeinde gegeben wurden. Als Hauptredner des Abends sprachen der Stabsleiter der NS, Dr. Len und Alfred Rosenberg, der Beauftragte des Führers zur Ueberwachung der weltanschaulichen Entwicklung der NS-Bewegung. Der Sportpalast war bis auf den letzten Platz besetzt.

In seiner Begrüßungsansprache betonte der Reichsamtsleiter der NS-Kultur-gemeinde, Dr. Walter Stana, die NS-Kultur-gemeinde sehe es als eine ihrer wichtigsten Aufgaben an, allen Volksgenossen die Teilnahme am deutschen Kulturleben zu ermöglichen. Dann nahm der

## Stabsleiter der NS, Dr. Len

das Wort. Er führte u. a. aus:

Wenn Nationalsozialismus Sieg der Vernunft über Unvernunft ist, so kann man auch sagen, daß er den Sieg der Klarheit über die Unklarheit in der Kultur bedeutet. Man empfand in der vergangenen Zeit die Arbeit nur als Last, als bittere Notwendigkeit, das Edle in der Arbeit ging verloren. Noch viel weniger mußte man, daß die Arbeit Ausdruck der Rasse ist, daß sie allein durch die Disziplin der Rasse geleistet werden kann und daß diejenige Rasse, die die größte Disziplin in sich trägt, damit auch berufen ist, die wertvollste Arbeit zu leisten. Es wird unsere Hauptaufgabe sein, einmal den Typ des deutschen Arbeiters zu schaffen und auch für ihn einen Begriff zu formen, den Begriff nämlich der vollsten Disziplin.

Diejenigen Menschen haben, die sich selbst und damit ihre Arbeit in der höchsten Disziplin haben, müssen als Vorbild, als Typ für den deutschen Arbeiter gelten.

Auch in der Kultur hat man die Begriffe abstrahiert durcheinander geworfen. Kultur ist nichts anderes als die Summe der geleisteten Arbeit der vergangenen Jahrhunderte. Kultur ist die Summe aller Arbeit in unserem Volke im Laufe von Jahrtausenden. Der Bau des Kölner Domes z. B. war ohne den Maurer nicht möglich. Wir finden dort den sittlichen gemeinsamen Kenner für alle Arbeit an sich. Das ist keine Gleichmachererei. Gewiß, der Künstler, der den Dom entworfen hat, war vom Schicksal mehr begnadet als der Maurer. Aber es muß sich die Erkenntnis durchsetzen, daß auch die geringste Arbeit ehrenwert ist und daß man sie achten muß, weil sie für die gesamte Kultur notwendig ist. So sind letzten Endes

alle schaffenden Menschen Kulturträger.

Hierdurch werden wir die Arbeit zu einer Sache der Kultur machen, werden wir sie aus den Niederungen des Alltags emporheben zu einer göttlichen Mission, die jeder in sich trage. Weiter muß es uns gelingen, möglichst Jedem an den ihm gebührenden Arbeitsplatz zu stellen, dorthin, wo er seine Fähigkeit voll ausnützen kann, damit kein Verlaß entsteht. Das sind unsere Erkenntnisse: Alles was aus dem Volke entsteht, vor allem die Arbeit, ist begründet durch die Rasse. Die Arbeit ist die Kultur eines Volkes. Deshalb muß der, der Arbeit leistet, als Kulturträger des Volkes gedacht und geehrt werden. Das zu schaffen ist nur möglich, wenn jeder in die Gemeinschaft sich einfügt.

Arbeiter, Künstler und Soldaten sind eins, sind das deutsche Volk!

Dr. Lens Ausführungen fanden wiederholt stürmischen Beifall.

Dann sprach

## Reichsleiter Alfred Rosenberg.

Er führte einleitend aus, die Welt habe im Zeichen einer Vereinzelung aller Lebensgebiete gestanden. Wissenschaft, Wirtschaft, Technik und Kultur trennten sich von einander immer mehr ab, und ein Spezialistentum entstand, das sich mit hohen Manern umgab. Auch die Kultur war nicht mehr Sache breiter Volksschichten, sondern wurde schließlich in den Großstädten Sache der meist jüdischen Kunst-händler. Das Kunstwerk wurde gehandelt wie ein Börsenpapier. Alle fünf Jahre wurde ein neuer „... ismus“ gepredigt, so daß die deutsche Kunst nicht mehr im Zeichen einer Kunstentwicklung, sondern im Zeichen einer artfremden Propaganda und Klame stand. Der Redner erinnerte dann an die Zeit der Münchener Kaiserrepublik. Die „Kunst“ dieser Zeit habe den Arbeiter nur noch als krampfgezerrten Epileptiker und Idioten gesehen. Es war schließlich der Widerspruch möglich, daß die Kunst des Auges dem Auge selbst den Krieg erklärte.

Eine ähnliche Entwicklung vollzog sich in der Baukunst. Was in 50 Jahren zerbrochen wurde, kann in 100 Jahren nicht wieder gutgemacht werden. Schließlich war die Welt von einem Ueberdruß ergriffen gegenüber den ewi-

gen instinktlosen Kopien vergangener Epochen. Aber aus diesem verständlichen Protest hat sich nur stellenweise durch einzelne Persönlichkeiten verkörpert eine Schöpfung ermöglichen lassen. Im großen und ganzen hat die Baukunst der letzten Jahre im Zeichen des Abzivilismus gestanden. An Stelle von Mietkasernen war die Wohnmaschine getreten, und die baukünstlerische Impotenz wurde zum positiven Programmpunkt erhoben. Goethe sagte einmal:

„Architektur besteht nicht im Häuserbauen sondern in der Gesinnung“.

Dieser Zerfall der bildenden Kunst, aber auch aller anderen Künste (Niggerjongs, Berliner Theater), war ein äußeres Zeichen dafür, daß keine allesumfassende Weltanschauung herrschte, kein wirklich innerlich hartes Schönheitsbild in den Menschen lebte.

So ergibt sich für den Nationalsozialismus die riesige Aufgabe, zu brechen mit dem Un-

# Neuer Polizeiskandal in Frankreich?

Auffeinerregende Enthüllungen der „Action Française“

\* Paris, 27. Sept. Paris hat wieder eine Sensation, und zwar in Gestalt des Mordfalles Dufrennes, der zur Zeit unterzucht wird und mit dem zwar noch nicht erledigten, aber etwas abgeklärten Fall Prince in Wettbewerb zu treten verpricht. Wie im Falle Prince beginnt auch hier das Bestreben sich geltend zu machen, eine Kriminalangelegenheit in den Bereich der innerpolitischen Kämpfe einzubeziehen.

Dufrennes, der Pariser Stadtverordnete und Direktor eines großen Varietés war, wurde vor Jahresfrist in seiner Wohnung ermordet aufgefunden. In großer Aufmachung beschuldigt heute nun die „Action Française“ den Sohn des Abg. Malvy des Mordes an Dufrennes. Der Abgeordnete Malvy ist als Vorsitzender des Finanzausschusses der Kammer hervorgetreten. Sein Sohn soll, wie das Blatt behauptet, ebenso wie Dufrennes besonders veranlagt gewesen sein. Bei einem Streit zwischen den Beiden sei Malvy von Dufrennes schwer verletzt worden und habe daraufhin den Stadtverordneten gemissermaßen in Notwehr getötet. Malvy jr. selbst sei dann in eine Pariser Privatklinik gebracht worden. Das Schweigen des behandelnden Arztes habe man mit 400.000 Francs erkaufte. Heute befinde sich der Sohn Malvys in einem kleinen Ort in der Nähe von Paris, wo er seiner endgültigen Genehmigung entgegenstehe.

Die „Action Française“ ist das einzige Blatt, das diese Behauptung bringt. Es führt außerdem noch eine Reihe von Ausagen aus der Untersuchung des Falles an, die nach Ansicht des Blattes beweisen sollen, daß gewisse Polizeibeamte gekauft worden seien, um zu verhindern, daß das Geheimnis um den Tod von Dufrennes gelüftet werde.

Eine Krankenpflegerin, die im Verlauf des Donnerstags vernommen werden soll, hat erklärt, sie kenne den Mörder von Dufrennes, denn

sie sei eine Freundin der Krankenschwester, die Malvy in der Klinik gepflegt habe. Sie hat ferner am Mittwoch Abg. gegen zwei unbekannte angebliche Polizeiuspektoren erhoben, die sie in der Nähe ihrer Wohnung angehalten und aufgefordert hätten, sich nicht mehr um die Angelegenheit Dufrennes zu kümmern. Man habe sie gezwungen, einen Brief an den Untersuchungsrichter zu schreiben, in dem sie ihre Dritten gegenüber gemachten Ausagen widerrufen. Verweigere sie den Widerruf, so werde man sie in eine Irrenanstalt einsperren.

In Spanien ist dieser Tage ein gewisser Laborie unter dem Verdacht des Mordes an Dufrennes verhaftet worden. Nun hat am Mittwoch Labories Vater erklärt, ein gewisser Polizeiuspektor Malo sei bei ihm in der Wohnung erschienen und habe ihm den Rat gegeben, er solle seinen Sohn erschießen, denn dieser habe die Absicht geäußert, seinen Vater zu ermorden. In den Kreisen, aus denen die Enthüllungen der „Action Française“ stammen, legt man das so aus, daß

die Polizei ein Interesse an der Beseitigung Labories

habe, um dann erklären zu können, er habe sich aus Furcht vor der Strafe das Leben genommen.

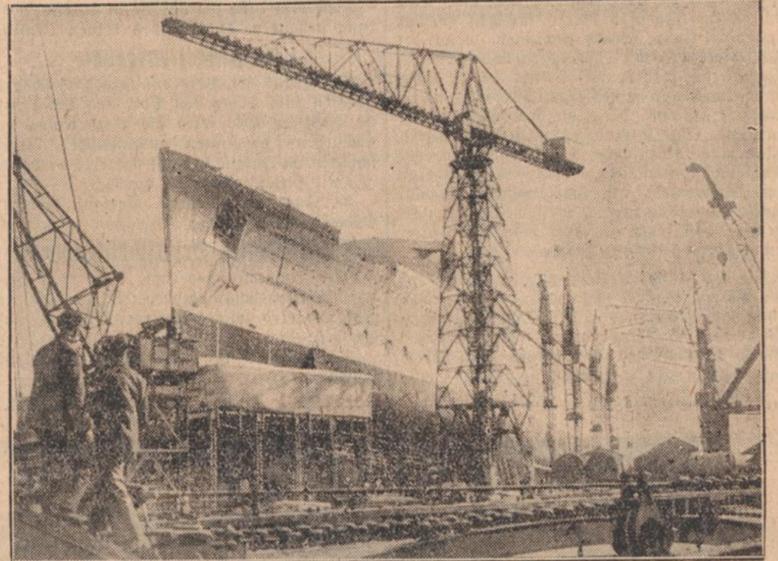
Einstweilen erscheint der von der „Action Française“ in fetten Ueberschriften aufgemachte Fall noch rechtlich unklar und verworren. Allerdings haben die Polizeiskandale in der letzten Zeit die Deffinitivität in Frankreich gemacht, daß man von nichts mehr überrascht sein würde. Jedenfalls erwartet man, daß die heftige Vernehmung der Hauptzeugin, nämlich der erwähnten Krankenschwester, etwas Licht in das Dunkel bringen und vor allem Klarheit darüber schaffen wird, ob an außerordentlich schweren Beschuldigungen der „Action Française“ etwas Wahres ist.

# Amerikanische Luftschiffbaupläne

\* Washington, 27. Sept. Weitgehende Pläne für eine Ausgestaltung der amerikanischen Handelsluftfahrt durch den Bau von Zeppeleinluftschiffen hat der stellvertretende Handelsminister und Leiter der Luftschiffabteilung im Handelsamt, Gwing Mitchell, dem Bundesauschuss für Luftschiffahrt unterbreitet. Er schlägt vor, durch die Goodyear Zeppelein Compagny zwei riesigen Luftschiffe vom Zeppeintyp erbauen zu lassen, die in den Dienst eines weltumspannenden regelmäßigen Fahrgastverkehrs gestellt werden sollen. Als Baukosten sind 17 Millionen Dollars veranschlagt. Der Goodyear Zeppelein Co. soll auch der Betrieb der von ihr erbauten Schiffe überlassen werden. Sie hätte der Regierung dafür nur eine geringe Anerkennungsgebühr zu entrichten. Man nimmt an, daß die Einrichtung eines Luftschiffverkehrs von Amsterdam nach Batavia und von Batavia nach der Ostküste der Vereinigten Staaten, so ganz besonders in den Niederlanden, ein Interesse finden würde, das sich auch in einer Beteiligung an der Finanzierung des Betriebes ausprechen würde. Mitchells Plan hebt ganz besonders die Notwendigkeit hervor, die Entwicklung von Luftverkehrsmitteln zu fördern, die auf dem Grundsatz „Leichter als die Luft“ beruhen.

Fast gleichzeitig mit der Veröffentlichung dieses Planes verlautet aus der Umgebung des Marineministers Swanson, daß die Admiralität dem Luftschiff mit großer Abneigung gegenübersteht und das Flugzeug für das geeignetere Luftverkehrsmittel hält. Infolgedessen wird die Admiralität auch davon absehen, die Erzeugung des verunglückten Marine-

luftschiffes „Akron“ durch einen Neubau zu empfehlen. Mitchell hat demgegenüber bereits erklärt, daß er von dem Wert des Luftschiffes als Verkehrsmittel überzeugt sei. Dabei wies er besonders auf die erfolgreiche regelmäßige Amerikafahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ hin.



Englands Königin tauft das Riesenschiff „594“ auf „Queen Mary“

Am Mittwoch nahm die englische Königin in Clubebant (England) die Taufe des gigantischen Ozeanriesen vor. Unter Bild zeigt den Ozeanriesen vor Beginn der Taufe, links am Bug sieht man die Tribüne, von der aus die Taufe vorgenommen wurde.

wahren einer nur technisierten Welt des 19. Jahrhunderts, aber auch mit dem Intellektualismus der letzten Jahrzehnte. Diese große Aufgabe ist durch keinen Paragraphen zu lösen und durch keinen bürokratischen Druck zu erzielen. Die erste Aufgabe ist das Freimachen und die Pflege des erbgeliebten Instinkts, das Beden des Vertrauens zum unerbildeten Urteil, und in der auf nationalsozialistischer Weltanschauung beruhenden Gesinnung können sich alle Stände und Berufe vereinigen.

Das Kunstideal eines Volkes ist nicht das Privileg einer Kaste, sondern das Vorbild und die Sehnsucht eines ganzen Volkes. Der Arbeiter ist für uns kein krampfverzerrter Idiot, sondern ein starker schöpferischer Mensch. Wir hoffen, daß kommende Bildwerke ein Lied von der großen Arbeit, vom Sinn des Werktages singen werden und das Arbeitserlebnis aller uns als Symbol deutschen bildenden Beweins vor Augen führen werden.

Wenn man in übertriebener Objektivität glaubt warnen zu müssen, der Nationalsozialismus dürfe keine bestimmte Richtung unterstützen, so können wir ruhig sagen: Wir wollen auch keine Richtungen unterstützen, wohl aber eine Richtung vertreten.

Wir haben nicht nur den Mut zur Umgestaltung der Politik, sondern wir besitzen auch Mut genug, eine kulturelle Umgestaltung in Deutschland einzuleiten.

Auf allen Gebieten werde nunmehr der NS-Kultur-gemeinde, der ganzen Bewegung, die große Aufgabe gestellt, dieses neue Lebensgefühl zu fördern und zu gestalten. In den Liedern der NS kommt dieses neue Gefühl bereits oft zu dichterisch schönem Ausdruck. In den vergangenen Jahrhunderten war die Kultur oft die Angelegenheit eines Fürstentums, in letzter Zeit die der Geldmagnaten. Es sei nunmehr die Aufgabe und Sendung des Nationalsozialismus, daß die

Kunst und Kultur eine Lebensnotwendigkeit für die ganze Nation

werde. So wie die politischen Schranken gefallen seien, sei auch das kulturelle Bewußtsein in Deutschland über den Partikularismus hinweggegangen und bei sorgfältiger Pflege aller Stammeseigenschaften und Stammesbewegungen wird doch die eine Kulturgesinnung ganz Deutschland das Gepräge geben. Das Haus der Kunst in München, die Kongreßhalle in Nürnberg, das Haus der deutschen Arbeit in Köln und eine große Anzahl längst geplanter Werke werde Zeugnis ablegen davon, daß neben der Politik auch die deutsche Kultur eine der besten Garantien der deutschen Einheit ist.

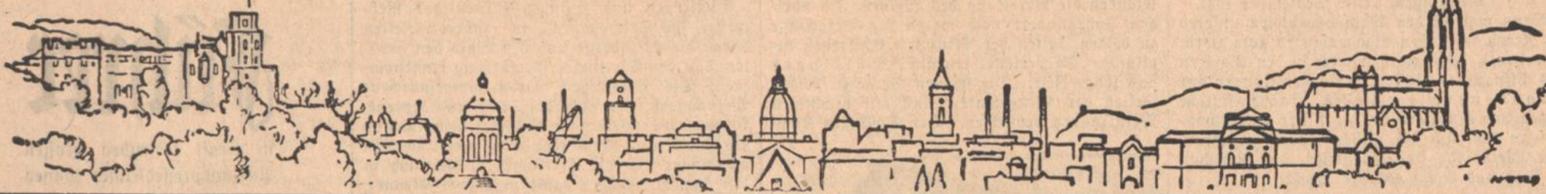
Die Ausführungen Rosenbergs wurden immer wieder mit jubelndem Beifall aufgenommen. Ein Beifall auf den Führer und der Gelang der Nationalsozialisten schloß die feierliche Kundgebung.

## Amerika bei den Olympischen Spielen

Newport, 27. Sept. Der amerikanische Olympia-Ausschuss hat beschlossen, die Einladung Deutschlands zur Teilnahme an den Olympischen Spielen 1936 in Berlin anzunehmen.

Der Präsident des Organisationsausschusses für die elfte Olympia in Berlin 1936, Staatssekretär a. D. Lemald, hat dem Präsidenten des amerikanischen Olympiaauschusses in einem Danktelegramm seine tiefe Befriedigung und aufrichtige Freude darüber ausgesprochen, daß der amerikanische Olympiaauschuss die deutsche Einladung zu den Olympischen Spielen angenommen hat. Deutschland werde, heißt es in dem Telegramm, mit offenen Armen die ausgezeichneten amerikanischen Athleten, die zu den Winterpielen nach Garmisch-Partenkirchen und zu den Hauptpielen nach Berlin kämen, empfangen.

# DAS BADISCHE LAND



## Kunst geht ins Land

Mit dem Thepistarren unterwegs - Erste Fahrt der Jugendbühne

Wir bringen heute den Schluß des Berichts über die erste Fahrt der Jugendbühne des Staatstheater und der Hitlerjugend

### Abdied von Breifach

Sie sind in Breifach verstanden worden mit ihrem Stück, das mit so viel Humor so bittere Wahrheiten sagt, der erste Erfolg war da. Nun lag der Weg ins Land ja klar, man wußte schon in etwa, wie man die Leute paden konnte. Anlaß genug; mit einer kleinen Feier den harten Arbeitstag zu beschließen. Nicht



Das Stimmungsbarometer der Jugendbühne

laut, mehr nach innen, dem Klängen der eigenen Freude lauschend.

Jetzt ist es der Friseur, der Billy die Last, Tragiker des Alltags zu sein, abgenommen hat. Todernsten Gefächts thront er oben am Tisch, schlürft seinen Wein ohne eine Miene zu verziehen und überschaut ab und zu mit Raffandrablick die Kunde. Von ihm, der von morgens bis abends zupackt, wo es nur zuzupacken gilt, der der erste und der letzte ist am Plage, ist der Alpdruck des bange Harrens um den Erfolg noch nicht gewichen. Nun muß er dasitzen und stille Monologe halten.

Eigentlich habe ich diese Stunde nach der Auf-führung zu einem Bummel am Wein be-nutzen wollen. Dort unten, wo die Landschaft mit dem Strome wandert, kann man selbst so schön stille sein und die Erlebnisse des Tages ordnen sich erst nach dem richtigen Wert.

Nach dem Lauten, Fremden hier oben auf dem Münsterplatz, die wunderbare Stille des matt-leuchtenden Ufers. Im großen Schweigen ver-löschen die Lichter in den Fenstern. Die Häuser haben den Laut des Lebens in sich verflochten, im fahlen Mondlicht offenbart sich eine ver-zauberte Welt, ohne die Heuchelei, ohne das falsche Pathos des Tages.

Doch ich entschleife mich für die kleine Feter-stunde. Ueberdies entscheidet mein Kollege als Wille der Allmacht über mich, indem er mir die Güte des „Kaiserfischers“ und andere An-nehmlichkeiten in berebtesten Worten preist.

In der Post werden schon eifrig die Ereig-nisse des Tages besprochen. Sie sind sich alle einig: Breifach ist herrlich.

### Mühlhausen

In aller Herrgottsfrühe fahren wir wieder durchs Land, Richtung Karlsruhe - in

einen sonnenbeschiedenen Sonntagmorgen hinein. Im Wagen herrscht tiefe Stille. Wer nicht die versäumte Nachtruhe nachholt, träumt in den hellen Tag hinein. Schwerbehängene Aeste rauschen über uns hinweg, die Landschaft fliegt vorbei. Da ein, zwei - fünf Wohnwagen von wandernden „Kollegen“ humpeln auf knarrenden Achsen vorbei. Sie haben Zeit, sie tragen eine versunkene Welt von Ort zu Ort, die harte Romantik einer verflungenen Zeit.

Gegen Offenburg wird's lebendig. Mitten in die Melodie, die unsere Gede summt, die für mich Symbol und Rhythmus der Fahrt ge-worben ist und in mir von da ab immer und immer wieder die gleiche Vorstellung schöner Stunden weckt, tönt plötzlich Karl Re-inaths Stimme: Probe für heute nach-mittag! Und nun im schwankenden Wagen gibt er die letzten Anweisungen. Das geht so lange, bis er überzeugt ist, daß es klappt. Schon nähern wir uns Karlsruhe, wo überflüssige Kulissen und Requisiten ausgeladen werden und Fehelndes erseht. Nur kurz ist der Aufseht-halt, dann geht es weiter nach Mühlhausen.

Die Straßen des ländlichen Städtchens lie-gen verträumt und menschenleer in der Mit-tagssonne. Wieder steigen die bange Zweifel auf um den Erfolg, dieses ewige Kästelraten um die Mentalität ihres Publikums, das die Truppe auf ihrer ganzen Fahrt begleitet wird. Nun beginnt der tägliche „Kampf“ um das Theater.

### Ein Arbeitstag

Es ist allmählich an der Zeit, diesen täglichen Kampf zu schildern. Er ist hart und nur der Idealismus und die hohe Auffassung ihrer Aufgabe ermöglichen es der Jugendbühne, ihn zu bestehen.

Zuerst gilt es nachzusehen, wie die Bühnen-verhältnisse sind. Die Bühne selbst muß aus-geräumt werden von allem Plunder und von Schmutz. Dann werden die Dekorationen aus-geladen, hinaufgetragen und in entsprechender Anordnung aufgestellt. Gleichzeitig hiermit legen die Elektriker ihre Anschlüsse, während der Requisiteur sofort nach der Ankunft sich einen Tisch zurechtmacht und auspackt. Der Gardero-

bier überprüft und richtet die Garderobe. Im-mer gibt es etwas auszubessern und zu än-dern.

Draußen aber tönt die helle Stimme des Fri-seurs, der sich seinen Laden einrichtet. Der Souffleur kriecht an der Rampe herum, seinen Kästen von allen Seiten kritischen Blicks un-tersuchend. Mit nicht weniger Gründlichkeit un-tersucht er die Lampen. Dann setzt er sich die Brille auf die Nase und probt „einklün-tern“.

Der ganze Schauplatz ist sofort ein Men-schengewimmel. Der leere Zuschauerraum gibt hoch die Nase und Zurufe wieder. Ueber allem aber schweben die befehlenden Stimmen Rolf Gebhardts und Karl Reinaths, die in einer Sekunde überall sind und das scheinbare Chaos zum sinnvollen Kreislauf gestalten.

Nebenher werden die Quartiere bekant gemacht, die Spielzettel verteilt, während draußen die Chauffeure die Wagen nachsehen.

Die Mittagspause ist nur kurz für das tech-nische Personal. Kaum eine Stunde. Dann be-ginnen die Vorbereitungen zur Nachmittags-vorstellung. Das Stück wird eingerichtet, alle Bilder werden eingeleuchtet, der Horizont wird auf Eignung geprüft. Hier ist der tech-nische Leiter jedes Mal vor neue Aufgaben gestellt. Es kostet manchmal heißes Kopfschrei-chen, bis alle Schönheitsfehler der fremden Bühnen verdeckt und behoben sind, bis das vor-wichtige Gehälte den neugierigen Blicken des Publikums entzogen ist.

Gleichzeitig muß eine Kasse eingerichtet wer-den und ein Geschäftszimmer für den inneren und äußeren Verkehr. So daß jederzeit das Bürgermeisterrat, Polizei, Presse, Kulturamt, sowie die einzelnen Schauspieler sofort Sprech-stunde haben können.

Unmittelbar nach der Vorstellung hat das Personal alles Ueberflüssige zu verpacken. Es muß Platz geschaffen werden für den Abend. Wieder haben sie nur eine kurze Ruhepause. Während dieser Zeit wird die gesamte Abrech-nung und die Post erledigt. Das Staatstheater erhält täglich Berichte. Ganz im Verborgenen arbeitet die Propaganda. Artikel und Inserate müssen abgesetzt werden, die den örtlichen Ver-hältnissen angepaßt sind. Viel Zeit nimmt auch

die Abrechnung des Vorverkaufs in Anspruch, da jede Karte registriert sein muß. In den wenigen Minuten werden Hilfsmittel zu neuen Vorstellungen vorbereitet. Endlich, nach der Abendvorstellung wird die Abfahrtszeit be-kanntgegeben und pünktlich des Morgens setzt sich der Theaterzug in Bewegung. Die kurzen Fahrtzeiten sind, das kann man mit Recht be-haupten, die einzigen Stunden der Erholung. Es gehört die Aufopferungsfähigkeit und die Schwungkraft der Jugend dazu, dieses Pennum zu schaffen.

### Der Theaterverein

Wir Pressemenschen und etliche, die gerade frei sind, kommen uns bei all dem Betrieb höchst überflüssig vor. Wir ziehen unbedingt



Die Hauskapelle

einen Spaziergang unserer letzten unglück-lichen Lage vor, da wir allen und jedem im Wege stehen. Die wenigen Menschen, die uns begegnen, beobachten uns scharf. Es liegt etwas in der Luft, irgend eine mißtrauische Stim-mung gegen uns. Vor dem Spielfaal hat eine Eisfrau ihren Stand aufgetan. Sie gibt uns die ersten Informationen.

Mühlhausen hat einen Theaterverein, der von Zeit zu Zeit spielt und der läßt sich von seiner Ehre kein F-Tüpfelchen rauben.

Sie sind von ihrem Können sehr überzeugt und wittern Einbruch in ihre Gerechtfame. Ja und kürzlich waren sie im Staatstheater in Karlsruhe, wo sie einmütig festgelegt haben, daß ihre Kunst weitaus überlegen ist. Ganz enttäuscht ist man im Ort, daß nun ein Lust-spiel aufgeführt werden soll. Man will doch weinen, nicht wahr, will erschüttert sein. Die gute Alte zählt die Stücke auf, die der Theater-verein bringt. Die Namen weiß ich nicht mehr, denn jetzt war ich erschüttert. Was kann das Volk dafür, daß es so denkt, daß es Riisch dem Guten vorzieht, wenn man nur auf die Tränendrüsen spekuliert und nicht an die Seelen rührt?

Der Kampf wird nicht leicht sein, zumal der „Theaterverein Thepist“ aufgeführt wird. Aber er ist doch ein Sieg geworden. Wenn auch der Beifall erst gegen Schluß anwächst, wenn auch das Publikum sich sichtlich in zwei Hälften geteilt hat - eine für und eine gegen die Jugendbühne - es sind Einseitige genug da, die sich dem guten Einfluß nicht entziehen können. Und sind es auch nur einige Wenige, der Weg beginnt sich zu ebnen, auf dem die Kunst einziehen kann ins Land.

### Wieder nach Hause

Wieder rollen wir auf schwingenden Achsen einem Ziel entgegen. Doch wir Presseleute wissen, jede Minute bringt uns dem Abschied näher. Eppingen ist unsere letzte Station. Noch reicht die Zeit, einen Blick zu werfen auf die vielen Fachwerkbauten, auf das alte wint-liche Städtchen.

Ein kurzes Plauderstündchen noch im Kaffee, dann geht's ans Abschiednehmen. Schon herrscht wieder Niesenarbeit vor und im Theatersaal. Ein kurzer Händedruck und ein „Gut auf“ für die weitere Fahrt, dann trolen wir uns nach dem Bahnhof. Vier frohe, erlebnisreiche Tage sind zu Ende. -ler.



Der Theaterverein „Thepist“ tagt

Rud. Hugo  
**Dietrich**  
Kaiserstraße 179a Ecke Herrenstraße

zeigt die neuesten  
Herbst-Modelle  
in

**Damenblusen • Kleider  
Damenmäntel • Kostüme**

# Zur Weinlese im Pfingzgau

**Grödingen, Mitte September 1934.**  
Wenn man in den Weinbaugebieten unseres an Reben so reichen Badnerlandes zum Herbst rückt, dann werden auch in den Dörfern des Pfingzgaues die letzten Vorbereitungen zur Traubenernte getroffen. Große Vottische stehen vor den Häusern, die Äcker haben voll auf zu tun, um die Fässer instand zu setzen. Die Weinberge sind geschlossen, der Rebhühner ist Tag und Nacht auf der Wacht.

**Durlach**  
Die Stadt des Pfingzgau, besitzt noch so manchen stattlichen Wingerter auf ihrer Gemarkung, von der 55 Hektar als Rebland angelegt sind. Der das Pfingzgauuseum im Prinzel-



Altes Weinstockhausbild

simmenbau der alten Markgrafenresidenz besucht, der bekommt einen Eindruck davon, wie ausgedehnt der Rebbau im alten Durlach war und wie hoch die Bürger einen guten Tropfen als Baustrunk schätzten. Zinnerne Weinkannen sind davon ebenso beredete Zeugen wie die prächtigen Weintrüge aus Durlacher Fanence und die Bilder, auf denen wir das Leben und Treiben in der städtischen Kelter schauen können.

**Die Chronik meldet uns,**  
daß in früheren Zeiten noch viel mehr Gelande mit Reben angelegt war.  
Die Weinberge reichten in die Ebene hinaus, sie zogen sich an den Hängen der Grödingener Staig hin, sie bedeckten manches Gewann, das heute als Ackerland bestellt wird. Herbst und Traubenlese waren für den alten Durlacher unzertrennliche Begriffe. Es bestand eine Herbstordnung, nach der die Feste vorgenommen wurde, Einfuhr und Ausfuhr waren nach strengen Gesetzen geregelt, die Preise wurden von einer Kommission für die ganze Umgegend festgesetzt.  
Auf altem historischem Weinboden der ehemaligen markgräflichen Wingerter ist heute

**die Rebeveredlungsanstalt Durlach**  
angelegt. Sie ist als Musterbetrieb namentlich für die Weinbauern des unteren Badnerlandes ein anregendes und aneuerndes Vorbild. Die Anstalt verfertigt die Wingerschaft mit Edelreben, die auf Amerikaner-Grundlage gezogen sind. An den wohlgepflegten, fachmännisch behandelten Rebstöcken hängen die lodenden Trauben edler Sorten, wie Riesling, Gutedel, Silvaner, Portugieser, Burgunder. In den Kellern der Versuchsanstalt Augustenberg erfahren die Weine, die die Rebeveredlungsanstalt gewinnt, eine fachmännische Behandlung.

**Bei Weingarten,**  
dessen Gemarkung nördlich von Durlach am Rande der Pfingzgauberge gelegen, kündigt schon der Name von Trauben und Wein. In seinem Ortswappen führt das Dorf eine Traube, und bis auf den heutigen Tag wird dort die ansehnliche Fläche von 48 Hektar mit Reben bebaut. Das heutige Schulhaus war ehemals das Haus des pfälzischen Amtsfelders. Aus alten Abrechnungen kann man erkennen, daß im Jahre 1729 der Weinzehnte zu Weingarten der Herrschaft das ansehnliche Quantum von 720 Hektolitern Wein einbrachte, und noch um die Mitte des vorigen Jahrhunderts war die Rebfläche doppelt so groß als heute. Weiße, grüne und rote Elber, kleine und große Riesling, rote und schwarze Veltliner, weiße und rote Traminer, rote und weiße Gutedel, Klevner, Muskateller und Italiener waren die Traubensorten, die die Weingartener angelegt hatten.

Auch an den Hängen des Pfingzgau, im Lichtenberg  
**bei Grödingen,**  
am Nodberg und am Hopfenberg bei Bergaun am Nodberg und am Hopfenberg bei Bergaun gedeiht von alterher ein trinkbarer Wein. Die Grödingener Rebhänge nehmen 41 Hektar ein, die Bergauner gar 47. Gemeindefeldern mit neuzeitlichen Einrichtungen er-

leichtern die Bereitung des Weines. Im vorigen Jahrhundert noch waren die Bergänge zu beiden Seiten der Pfingz mit Edelreben bepflanzt. So berichtet ein alter Söllinger aus jener Zeit: „Die schönen Berge zu beiden Seiten der Pfingz waren einst mit prächtigen Weintrauben bewachsen. Der Söllinger Klev-



Das Kelterhaus

ner hatte damals einen guten Namen. Tag für Tag kamen in der Herbstzeit viele Städter aus Karlsruhe und Durlach, namentlich Studenten. Sie lebten in der Kanne oder im Ofen ein, um den Neuen zu versuchen. Es war für Alt und Jung ein Festenfest, wenn im Herbst die Vottische abgehoben wurden und so das Zeichen zum Beginn der Weinlese gegeben ward.“  
Ein trinkbarer Tropfen wächst auf der Gemarkung des Dorfes

**Stein,**  
dem ehemaligen markgräflichen Marktflecken mit seinen romantischen Winkeln und schönen Fachwerkhäusern. Das ausgedehnteste Rebbaugewinn des Pfingzgaues liegt an seiner südlichen Grenze auf den Gemarkungen von

**Elmendingen, Dietlingen, Erzingen und Eisingen**  
Dietlingens Gemarkung umfaßt heute noch neben 449 Hektar Ackerland 123 Hektar Weinberge, Elmendingen bebaut 57 Hektar, Erzingen und Eisingen haben zusammen über 85 Hektar Reben.

## Obstaustellung in Söllingen

Der Obstbauverein Söllingen hat in diesem Jahr wieder eine Obstaustellung veranstaltet, die auch einen vollen Erfolg brachte.

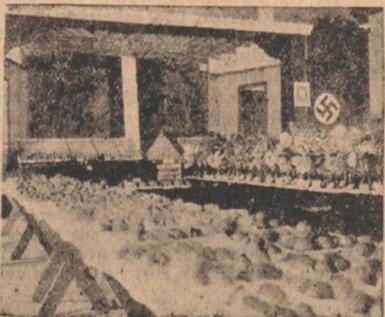


Bild auf die Söllinger Obstaustellung

Die Vorbereitungen der Ausstellung lagen in den Händen des Hauptlehrers Federle und des Reichsbahnassistenten David Kirchenbauer. Obstbauamt Rarmann von der Augusten-

Dietlingen und Eisingen führen das Rebmesser im Ortswappen, in früheren Zeiten haben die Weinberge und der Wald den größten Teil der Dietlinger Gemarkung eingenommen. Die Dietlinger waren ausgesprochene Weinbauern, der Ackerbau war unbedeutend. Werden die Weine im Pfingz hauptsächlich als Hausstrunk verwendet, so kommen die Elmendinger und die Dietlinger Weine auch in den Handel. Früher baute man dort Klevner, Gutedel, Traminer, heute sind auch Sylvaner, Riesling und Burgunder vertreten. Am beliebtesten ist

**der „Elmendinger Rot“**  
den in der Gegend zwischen Karlsruhe und Forzheim jeder Weinfreund kennt. Er wird aus einer Traubensorte gewonnen, die den Namen „Schwarzer Riesling“ führt, die bei den Elmendingern einfach „Miller“ genannt wird.

Wie lebhaft es früher auf den Gemarkungen der Rebberker um die Herbstzeit zing, kann man ersehen, wenn man aus alten Büchern erfährt, daß allein auf Dietlinger Gemarkung fünf Kellern standen. In Elmendingen wird heute noch der meiste Wein auf der Dorfkeller bereitet.

Wollen sich die Weine aus dem Pfingzgau auch nicht mit dem Nebenfaß vom Kaiserstuhl oder aus dem Markgräfler Lande messen, so können die Weinbauern doch stolz sein auf das Gewächs, dem sie so viel Mühe und Arbeit im Laufe der Jahre opfern mußten. Der Weinbau im Pfingzgau hat auch seine

**vollkulturelle Bedeutung.**  
Er stellt eine Erwerbsquelle dar für manchen Volksgenossen, ganz besonders für solche, die durch die Arbeitsnot gezwungen wurden, zur Scholle zurückzukehren.

Die diesjährige Weinlese verspricht in allen Dörfern einen guten Ertrag und allerbeste Qualität. Allein die Dietlinger Traubenweine dürften einen Wert von 60—80 000 Mark haben.

Rollt das rote Nebenblut in die Fässer, dann ist auch die Kerne nicht mehr fern. Dann ergeht an alle Freunde eines guten Tropfens die freundliche Einladung, in den Pfingzgau zu kommen.

berg hatte in liebenswürdiger Weise die Sortenbestimmung und Ankauf des Obstes übernommen. Ein Rundgang durch die Ausstellung zeigt jedem Besucher, daß trotzdem schöne Früchte vorhanden waren, noch viel Arbeit geleistet werden muß, um schönes Qualitätsobst zu erzielen.

Der Vereinsführer Christoph Müller eröffnete die Ausstellung und hieß die Anwesenden herzlich willkommen. Anschließend begrüßte Bürgermeister Wenz die Anwesenden im Namen der Ortsverwaltung und führte in seiner Ansprache aus, daß jeder mithelfen soll, den Obstbau zu fördern und zu pflegen zum Wohle des deutschen Volkes und Vaterlandes. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf unseren Führer Adolf Hitler und unser Vaterland beschloß er seine Ausführungen.

Für die Ausschmückung des Saales hatte sich die Frau Otto Bräuninger in Singen (Amt Forzheim) bereit erklärt. Es war eine Pracht was an Dahlien und Rosen gezeigt wurde. Ferner hatten noch angefertigt die Frau Dittmar in Karlsruhe ihre Kellereigeräte und die Frau Fridolina Wenz, Bergaun, Geräte für den Vogelschutz.

## Kleine badische Rundschaü

**Manburg bei Schopfheim.** Ein vierjähriger Knabe, der mit einem Kameraden an dem Brunnen auf der Landstraße spielte, wollte vor einem daherkommenden Auto gerade noch über die Straße springen. Er wurde jedoch von dem Wagen erfasst und erlitt schwere Verletzungen. Das Kind mußte in das Krankenhaus nach Schopfheim verbracht werden.

**Stillingen.** (Jäger Tod.) Der im Alter von 63 Jahren lebende Aufseher Ernst Scheidt von hier wurde, als er eine Besorgung machen wollte, von einem Heraschlag erkrankt, der den sofortigen Tod zur Folge hatte.

**Schönberg (Amt Zahr).** 27. Sept. Der Bürgermeister unserer Gemeinde, Benjamin Schwörer, der im 60. Lebensjahr steht, ist am Mittwochsabend schwer verunglückt. Beim Holzabfahren in der Nähe seines Hofgutes geriet er unter den beladenen Wagen; es wurden ihm mehrere Rippen eingedrückt; außerdem erlitt er eine schwere Kieferverletzung. Er fand Aufnahme im Bezirkskrankenhaus.

**Michelfeld bei Sinsheim (Elsenz).** (Der letzte Altveteran) Der frühere Schloß-

gärtner Valentin Wader feierte seinen 89. Geburtstag. Er machte die Feldzüge 1866, sowie 1870/71 beim Ulmer Infanterie-Regiment mit, war sein Leben lang ein begeisterter Sangesbruder und ein eifriger Verehrer der nationalen Sache.

**Stodach, 27. Sept.** Ein noch unbekannter Mann hat sich am 22. September von einem Konstanzer Geschäftsmann ein Motorrad erschwindelt, mit dem er bei einer hiesigen Bank vorfuhr, um dem Kassier einen raffiniert gefälschten Scheck über 1100 M., ausgestellt auf eine bekannte Firma aus der Umgegend von Stodach, vorzulegen. Der angeblich beauftragte Angestellte der Firma unterzeichnete auf Verlangen des Bankbeamten den Scheck auf der Rückseite mit dem Namen Karl Maier. Dem Burschen schien aber die Sache offenbar nicht mehr ganz geheuer, denn er suchte unter Zurücklassung des Schecks schliefen das Weite. Das Motorrad trägt die rote Polizeinummer IV B 63109. Sachdienliche Mitteilungen werden an die nächste Polizeiober- oder Gendarmeriestation erbeten.

Die Berichte des ab 1. Oktober im

## Führer

in Kraft tretenden großen Auslandspresseendienstes können von anderen Zeitungen nicht übernommen werden. Dieser Auslandsdienst bietet Gewähr für eine umfassende, aktuelle u. aus erster Quelle kommende Auslandsinformation, die dem „Führer“ in der Auslandsberichterstattung eine besondere Note, ja eine Sonderstellung einräumen wird.

## Neue große Straßenbauten im Nord-Schwarzwald

Nachdem im Frühjahr die Staatsstraße über den Kniebis zur internationalen Passstraße erklärt worden ist, wird nunmehr mit dem Umbau und der Verbreiterung der Höhenstraße Freudenstadt — Kniebis auf einer Länge von etwa 8 Kilometer begonnen, ein Projekt, dessen Durchführung einen Kostenaufwand von 400 000 RM. erfordert. Mit diesen Straßenbauarbeiten wird es gleichzeitig gelingen, die Arbeitslosen aus dem Freudenstadter Gebiet fast restlos unterzubringen. Eine Verbreiterung der rechtsseitigen Bergstraße, die von Griesbach auf den Kniebis führt, dürfte voraussichtlich für das nächste Jahr zu erwarten sein.

Außerdem wird in den nächsten Tagen mit dem zweiten Bauabschnitt der Höhenstraße Freudenstadt — Wieselbach begonnen, die auf 750—800 Meter Meereshöhe verläuft und eine unmittelbare Zufahrt ins Enatal nach Forzheim ermöglicht. Zu diesen Bauarbeiten, die bis zum Eintritt von Winterwetter fortgesetzt werden sollen, ist die Heranziehung von etwa 75 Arbeitslosen aus Forzheim und etwa 140 Arbeitslosen aus Freudenstadt beschlossen.

## Kurpfälzer Wingerfest in Wiesloch

Wiesloch, 27. Sept. Am 29. und 30. September sowie am 1. Oktober findet in Wiesloch ein kurpfälzisches Wingerfest statt, das historisches Gepräge mit lustigem echt Pfälzer Humor vereint und viele Freunde des Weines in die kleine Stadt führen wird.

## Von einem Auto angefahren

Bühl, 27. Sept. Mittwochsabend wurde auf der Landstraße Ottersweier—Bühl der hier ansehnliche Metzger Rehmenflau von einem Auto von hinten angefahren und auf die Straße geschleudert. Sein Fahrrad wurde dabei zertrümmert. Er selbst erlitt einen Nervenschock und zahlreiche Schürfwunden am Kopfe, die seine Ueberführung ins Krankenhaus erforderlich machten. Das Auto, das den Unfall verschuldet hat, will von einem entgegenfahrenden Auto gelenkt worden sein.

## Wir hören im Rundfunk

**Deutschlandsender**  
Freitag, 28. September  
18.10 Lieber, 18.40 Das Geipenski auf dem Dach, 19.10 Ein Reh spielt, 20.15 Stunde der Nation: Herbstlicher Laubtag, 20.55 Orchesterkonzert, 23.00 Unterhaltungskonzert.  
Samstag, 29. September  
18.50 Kurpfalz zum Erntedankfest, 20.10 Rund um's Oktoberfest, 23.00 Unterhaltungskonzert.  
**Reichsender Stuttgart**  
Freitag, 28. September  
10.10 Musik für Violone und Klarinet, 10.40 Beliebte Weisen aus alter Zeit, 11.00 Lustiges aus dem Soldatenleben, 11.55 Mittagskonzert, 13.00 Saarländ. Nachrichten, Wetterbericht, 13.20 Klein und nichtig (Schallplatten), 13.50 Nachrichten, 15.10 Neue Kammermusik, 15.40 Volksmusik, 16.00 Nachmittagskonzert, 17.30 Ein Stück ausländischer Weltmusik, 17.50 Walzerlänge, 18.00 Hitlerjugendfunk, 19.45 Volk, Kurzbericht, 20.00 Nachrichten, 20.15 Stunde der Nation: Herbstlicher Laubtag, 20.55 Symphoniekonzert mit Einb. Reh, 22.00 Erzähl, Kamerad (Kronleibchen), 22.20 Zeit, Wetter, Nachrichten, Sport, 22.45 Sportnachricht, 23.00 Abendmusik, 24.00 Radiomuff.  
Samstag, 29. September  
10.10 Wiener Schrammeln (Schallpl.), 10.30 Sonate für Violoncello und Klarinet von Jos. Haydn, 10.50 Arien der Hofoper, 11.55 Wetterbericht, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Herrlich ist die Jugendzeit (Schallplattenkonzert), 13.50 Zeitnachricht, Nachrichten, 14.00 „Wer wollte sich mit Grillen plagen?“ (Schallplattenkonzert), 14.30 Hitlerjugendfunk, Es dreht sich um das D3-Beim, Bunte Herfolge, 15.10 Bericht marken, 15.30 Aus alten Lautendbüchern, 15.45 Die alten Deutschen tranken immer noch eins... 16.00 Nachmittagskonzert, 18.00 Stimme der Grenze, 18.20 „Gall“, Jagdberfolge, 19.00 „Einmal lustig, einmal ernst, das du's Tanzen richtig lernst!“ 20.00 Nachrichtenabend, 20.05 Saarländische Umschau, 20.15 Bunte Stunde, 22.00 Wetter- und Sportbericht, 22.20 Nachrichten, 22.45 Tanzmusik, 24.00—2.00 Radiomuff.

# Kirchweih in deutschen Gauen

Scheinbar ist sie rein christlichen Ursprungs — der Jahrestag der ersten Weihe einer Kirche soll ja gefeiert werden, schaut man aber die bei der Kirchweih üblichen Gebräuche näher an, so entdeckt man Gewohnheiten, die sich aus heidnischer Vorzeit — wenn auch in gewandelter Form — bis auf unsere Tage erhalten haben. Das Begraben der Kirmes, der Hahnenschlag und Hammelritt, um nur ein paar Bräuche zu nennen, sind Überreste eines alten Dank- und Opferfestes, und der Gott Wotan, dem es galt, geistert noch heute im Bild des heiligen Zachäus durch die Freuden mancher Kirmes. Die Kirche liebt die alten Feiern beizubehalten und verband sie mit christlichen Namen und Deutungen. Wenn die Ernte in der Scheuer und der Wein im Faß ist, dann hält der Landmann — im Frohgefühl getaner Arbeit — seine Kirmes.

In der Eifel dauert die Kirchweih zwei bis drei Tage, und schon Wochen vorher werden die Mädchen verteilt. Vom Erntedankfest wird eine gemeinschaftliche Zechen bezahlt, und jeder Bursche wacht eifrig darüber, daß sein Mädchen ihm von keinem anderen weggeholt wird.

In manchen Orten der Pfalz werden ein paar Flaschen Wein für die nächste Kirchweih vergraben, der Kerpelbaum wird aufgerichtet, überall wird Besuch und Gegenbesuch erwartet, und es herrscht unbeschränkte Gastfreundschaft an diesem wahren Gemeinde- und Familienfest.

Bei der Kirchweih in St. Peter im Schwarzwald muß der Hofbauer sein ganzes Gesinde reichlich bewirten und bedienen. Endlos wird aufgefischt, und eingeschobene Tänze sorgen für neuen Appetit. Auf einzelnen schwäbischen Kirchweihen werden Hühner und Hammel ausgetanzt oder ausgelegt, auch Suttägen — dem Hammeltanz ähnlich — kommen vor. Von den schwäbischen Ortschaften, die keine Kirchweih halten, erzählt man sich im Volk, sie dürften es nicht, weil sie einen Bettler hätten verhungern lassen, oder schuld gewesen seien, daß zwei Bettler sich totgeschlagen haben. Vieltätigheit, so sagt man, hat das Recht einer Kirchweih verloren, weil sich einst zwei Frauen beim Kuchenbacken mit ihren Kuchenschüsseln erschlagen haben, und die Leute von Heppisau werden Guckguck (Kuckuck) gescholten, denn sie haben ihre Kirchweih in alten Zeiten für einen Kuckuck verkauft.

In Pahr in Baden und im Remstal wird die Kirme vergraben: in ein Loch wird Wein geschüttet, Kuchen, Kumpen und Bänder werden hineingelegt, und anschließend geht's aufs neue zu Tanz und Schmaus.

In Franken geht dem eigentlichen Fest die Kirbenoche voraus. Da wird gebadet, unter Umständen auch geschlachtet. Am Sonntag nach Gottesdienst beginnt dann das frohe Treiben, es wird um die Dorfstraße getanzt und im Wirtshaus geschwelgt.

Das Begraben der Kirmesflasche finden wir in Hessen wieder. Ein Umzug schließt sich an die Zeremonie an, bei dem die Burschen Alten und Jungen, Armen und Reichen aus

vollen Flaschen zutrinken. In der Gegend des Weiskner wird dieser Umzug zu Pferde gehalten, und der Anführer trägt zuweilen Husarenuniform.

Im Fuldaischen findet ein Kampf um einen schönen geschmückten Hammel statt, und zum Schluß der Festtage ziehen die jungen Burschen von Haus zu Haus, um Eier, Kuchen und Sped zu sammeln. Auch hier werden die Kirmesflasche, etwas Kuchen, eine menschenähnliche Puppe — man denke an das germanische Opferfest — und einige zerbrochene Flaschen und Gläser vergraben.

Am Niederrhein wird jetzt anstatt des früher üblichen Nohhaupts — das Roth war Wotan heilig — das Bild des heiligen Zachäus, des zu Pferde sitzenden Kirmespatrons, vergraben. Am Vorabend des Festes ziehen die Burschen mit Gesang und Spiel hinaus, um das Bild wieder auszugraben und mit Bändern und Blumen geschmückt jauchzend ins Dorf zu tragen. Das Begräbnis der Kirmes — eben des aus Holz geschnitzten Bildes — findet dann am letzten Tage statt, und die aus der Fastenzeit bekannten Carven, letzte Erinnerungen an die verunkelten Heiden-götter, fehlen im Zuge nicht.

Mit der Waal eines Pfahmesters durch die jungen Burschen beginnt die Kirmes in Thüringen. Ein Glas Bier in der einen und einen Rosmarinstengel — in Thüringen Schind bei Freunden- und Tramerfesten — in der anderen Hand geht er von Haus zu Haus, trinkt dem Hauswirt zu, tanzt mit der Haus-

frau oder der Tochter einen Ehrentanz und wird mit einem großen runden Kuchen sowie dem frischgefüllten Glas entlassen. Auf dem Anger, einem erhöhten runden Platz, der mit Linden bestanden ist, beginnt am Nachmittag der Tanz. Am dritten Tag, dem Haupttag, wird nach dem Hammel geritten. Die Burschen — geschmückt mit bunten Bändern, Federn, Goldpapier und Blumen — reiten hinaus, um einen Hammel auszusuchen, der unter lautem Jubel zum Anger gebracht, dort geschlachtet und am Abend mit einem Gericht Schweinefleisch verzehrt wird.

Tellergröße, ein paar Zentimeter dicke Brote, mit Pfefferkuchen, Mandeln, Weinbeeren verziert und Glöckchen genannt, sind das Backwerk der Kirda in Böhmen, des heitersten Festes im ganzen Jahr. Hier finden wir auch den Hahnenschlag. Die Burschen ziehen von Haus zu Haus, singen und tanzen, werden mit Bier und Glöckchen bewirtet und schauen sich dabei heimlich nach dem fettesten Hahn um, den sie im geeigneten Augenblick wegfangen. Der Hahn wird mit einer langen Schnur an einen Baum gebunden, und nun muß ein Bursch nach dem anderen — ein Tuch über den Augen — versuchen, ihm mit einem Dreißigpfennig den Garauß zu machen.

Verschieden sind die Gebräuche und Sitten in den einzelnen Gauen, andere Dialekte mögen uns ins Ohr klingen, doch gleich ist überall das Bewußtsein wahrer Volksgemeinschaft, das tiefe Frohgefühl eines von innen heraus gesunden Volkes, die Dankbarkeit für allen Segen, den der Boden seinen Vätern gab.

Dr. Flaig.

## 400 Jahre Lutherbibel

Im Jahre 1534 erschien in der Offizin von Hans Lufft in Wittenberg die erste Ausgabe von Luthers deutscher Bibel; es ist ein mächtiger mit Bildern geschmückter Band, zu dem Luther zum Teil selbst die nötigen Anweisungen gegeben hatte, „wie man sie hat sollen reisen“.

Das Werk war die Zusammenfassung all dessen, was Luther seit dem Winter 1521/1522 geschaffen, als er, der angehende Gesange des Kurfürsten Friedrich des Weisen, als Junker Jörg auf der Wartburg saß. Die erste Frucht dieser Tätigkeit erschien 1522 in Wittenberg ohne Nennung des Herausgebers unter dem Titel: „Das Neue Testament“. Es war gedruckt bei Melchior Koltzer, Verleger war der berühmte Maler Lukas Cranach, das Septembertestament pflegt man es nach dem Monat des Erscheinens zu nennen. Die 5000 Exemplare waren so schnell abgesetzt, daß ein Nachdruck notwendig wurde: das sogenannte Dezembertestament. In den folgenden Jahren folgten dann die Historien und Propheten, bis 1534 die ganze Bibel fertig ans Licht trat.

Die landläufige Anschauung geht dahin, daß nun zum ersten Male eine deutsche Bibel gedruckt worden sei. Sie ist irrig. Es waren

früher schon 14 hochdeutsche und 5 niederdeutsche Bibeln in Druck erschienen. Die erste (sogenannte 22zeilige) Gutenberg-Bibel, die den lateinischen Text der Vulgata brachte, war 1450 bis 1455 erschienen. Elf Jahre später wurde die erste deutsche Bibel gedruckt in Strassburg in der Offizin eines gewissen Mantelin. Der Verbreitung stand aber die schlechte Uebersetzung, die auf die Kreise der Waldenser im 14. Jahrhundert zurückging, im Wege.

Jetzt aber, als die Lutherischen Uebersetzungen erschienen waren, da fanden sie überall in deutschen Ländern reißenden Absatz. Innerhalb von 10 Jahren erschienen 3. B. vom Neuen Testament allein über 80 Ausgaben. Wie kam das?

Daß Luthers Uebersetzung sich nicht auf die lateinische Bibel stützte, sondern auf den griechischen Urtext, wie ihn Erasmus herausgegeben hatte, zurückging, das hat die Leser seiner Zeit sicher nicht im geringsten berührt. Ein anderes war, das dieser Uebersetzung ihre Bedeutung gab: daß ein wahrhafter Dichter aus ihr sprach, ein sprachhöfliches Genie, wie es die Welt selten gesehen. Die Bibel war aus einem unnahbar kultischen Instrument ein deutsches Volksbuch geworden. Luther ist dem alten

Bibeltext getreu gefolgt, aber die ganze Umwelt der heiligen Schrift war verdeutscht worden. Da erscheinen keine hebräischen Münz- und Maßzeichnungen mehr, da wird vielmehr mit Scheffeln, Maltern, Groschen und Silberlingen gerechnet. Die Einrichtungen des deutschen Hauses sind nach Jerusalem verpflanzt. Greifbare Wirklichkeit ist die deutsche Umwelt geworden. Nun hörte und las der gemeine Mann zum ersten Male die Sprache, die er verstand!

Uns möchte das heute selbstverständlich erscheinen. Dem war aber damals nicht so! Die damalige Schriftsprache der kurlächsischen Amtskanzlei war nicht ins Volk gedrungen, die dialektischen Verschiedenheiten waren so groß, daß ein Stamm den andern nicht mehr verstand. „Es sind in Deutschland“, sagt Luther selbst, „unterschiedene Arten zu reden, daß einer den andern nicht wohl versteht.“ Luthers größte Tat: Wenn er im großen Gange auch der sächsischen Kanzleisprache folgte, er hat die moderne deutsche Sprache in seiner Bibelübersetzung erst eigentlich geschaffen. Sie ist sein eigenes Werk, trägt den Stempel seiner genialen Persönlichkeit.

Und wie hat sich Luther bemüht, für alle den richtigen volkstümlichen Ausdruck zu finden. Wie er es machte, das hat er einige Jahre später in dem „Sendbrief vom Dolmetschen“ selbst geschildert:

„Man muß nicht die Buchstaben in der lateinischen Sprache fragen, wie man soll deutsch reden, wie diese Esel tun; sondern man muß die Mutter im Hause, die Kinder auf der Gassen, den gemeinen Mann auf dem Markt darum fragen und denselben auf das Maul sehen, wie sie reden, und darnach verdolmetschen, so verstehen sie es denn, daß man deutsch mit ihnen redet.“

Er führt ein paar Beispiele an, die seine Tätigkeit ins rechte Licht setzen. Es handelt sich um das Christuswort, das in der wörtlichen Uebersetzung nach dem Lateinischen lautet: „Ans dem Ueberfluß des Herzens redet der Mund.“

„Sage mir“, fragt Luther, „ist das deutsch geredet? Welcher Deutsche versteht solches? Was ist Ueberfluß des Herzens für ein Ding? Das kann kein Deutscher sagen, es sei, daß einer allzu ein großes Herz habe oder zuviel Herzens habe. Wiewohl das auch nicht recht ist. Denn Ueberfluß des Herzens ist kein Deutsch; so wenig als das deutsch ist: Ueberfluß des Hauses, Ueberfluß des Kachelofens, Ueberfluß der Banf; sondern also redet die Mutter im Hause und der gemeine Mann: „Was das Herz voll ist, dem gehet der Mund über.“

Und wenn bei der Salbung Christi die Jünger unwillig fragen: „Warum ist dieses Verderben der Salben geschehen?“, dann übersetzt Luther kurz und kräftig: „Was soll dieser Unrat?“

Luthers Wort „Das heißt gut deutsch geredet“ könnte man so über seine ganze Bibelübersetzung stellen; gleichgültig, ob es sich darum handelte, die Welt des alten Testaments wiederzugeben oder den orientalischen Bilderreichtum der Psalmen, immer ist unter Luthers Hand ein deutsches Kunstwerk daraus geworden, das — nach 400 Jahren — jung geblieben ist bis auf den heutigen Tag. W. B.

## Beginn der Berliner Opernspielzeit

(Von unserem ständigen Berliner Vertreter)

Die Berliner Opernhäuser, die Staatsoper unter den Linden und die Deutsche Reichsoper, das neu organisierte Deutsche Opernhaus, die frühere Städtische Oper, haben ihre Winterpielzeit eröffnet.

### Die Staatsoper

Die Staatsoper kündigt eine große Anzahl von Neueinführungen und Neuinszenierungen an. Im Mittelpunkt soll diesmal nach durchgreifender Erneuerung der Wagneraufführungen in den vergangenen Spielzeiten Mozart stehen, der in der letzten Saison leider vernachlässigt wurde.

Begonnen wurde am 1. September mit *Verdis „Aida“*, teilweise neu inszeniert und musikalisch vollkommen neu einstudiert. Am Pult stand Leo Blech, meisterhaft in der Ausdeutung der Partitur. Nichts entging den Hörern von den Schönheiten des Werkes. Hoertig hatte an der Inszenierung nichts Wesentliches geändert. In der Titelrolle stellte sich die neu verpflichtete Sopranistin Linana Lemnitz vor, die besonders für lyrische Partien geeignet scheint, aber auch in einem mehr dramatisch gerichteten Werk wie *„Aida“* durch ihr Können überzeugte. Als eine Leistung allerersten Ranges nennen wir *Helge Roswaenge* als *Radames*, weiterhin *Margarete Klose* und *Ludwig Hofmann*.

### Don Giovanni

Dem Mozart-Grundsaße getreu folgte dann eine Neueinführung des *„Don Giovanni“*. Hier zeigte sich Erich Kleiber in Personalführung als musikalischer und szenischer Leiter. Die früheren Bühnenbilder des verstorbenen Aravantinos sind, mit geringen Ausnahmen, noch immer schön anzusehen. E. Kleiber, den man lange nicht mehr als Mozartdirigent hörte, hat die Aufführung gut vorbereitet. Kleinere Schwankungen werden sich noch

ausgleichen. Es ist, im ganzen gesehen, eine schöne und gründliche Aufführung, ohne Striche und werktreffende Änderungen. Die Regie des Dirigenten war diskret, ganz aufs Musikalische gestellt. Ein singender Darsteller, wie er für den Don Giovanni sein muß, war Michael Bohnen. Ihm ähnlich und weitere Alttypen der Aufführung waren Fritz Krenn als Leporello. Unter den Frauen führten Käthe Heidersbach als Donna Elvira, sehr nett Erna Berger als Juline. Einige schwächere Leistungen konnten an dem positiven Gesamteindruck nichts ändern.

### Das Deutsche Opernhaus

Das Deutsche Opernhaus begann erst Mitte September. Der neue Intendant Wilhelm Rodde verspricht für die neue Aera im Spielplan viel wertvolles. 30 000 Abonnenten gelang es Rodde, für seine Oper zu gewinnen, gegenüber 14 000 bisher. Zeitgenössische Werke stehen in der Reichsoper vorläufig noch nicht zur Diskussion. Rodde, als Seldensbariton der gefeierte Wagnerjäger und -Darsteller, will die großen Werke des Meisters selbst inszenieren und durch Ausmerzungen des langjährigen Wagnerpatros vor allem die Jugend, die bisher wegen der meist unechten Darstellung die Wagneraufführungen nicht gewinnen.

### Tannhäuser

Die erste Aufführung *„Tannhäuser“* wurde denn auch ein vollgültiges Beispiel für Roddes Auffassung. Dieser erste Abend war ein verheißungsvoller Auftakt. Der Führer und Reichskanzler, Reichsminister Dr. Goebbels und eine große Zahl prominenter Vertreter aus Politik und Kunst waren erschienen. Der Dresdener Generalmusikdirektor Dr. Carl Büchse leitete die Aufführung als Gast. Er ist auch in Berlin kein Unbekannter mehr. Sein Ruf, gleichermaßen begründet in der handwerklichen wie geistigen Beherrschung der zur Aus-

deutung gelangenden Werke braucht nicht von neuem bestätigt zu werden.

Rodde, der am gleichen Tage sein 25jähriges Bühnenjubiläum feierte, konnte nun zum erstenmal den Sängern seine langjährigen Erfahrungen vermitteln. Unabhängig von allem Dekorativem stellte er den singenden Menschen in den Mittelpunkt des szenischen Geschehens. Er gab den Sängern volle Freiheit. Jegliche Regie-Eitelkeit stand zurück. Alles Handlungsmäßige wickelte sich organisch ab.

Eine Reihe erster Kräfte war aufgeboten. Zwei namhafte Gäste: Elisabeth Rethberg, unübertrefflich im Gesang; Ewald Loholm als Gast vom Stuttgarter Staatstheater, ein ausgezeichnete Sänger und Darsteller und eine wesentliche Bereicherung im Seldensbariton. In dem bereits oft bewährten Stamm Hans Reimar (Wolfram), Eduard Andressen (Landgraf), Walter Ludwig (Walter) kam noch die neu von der Stockholmer Oper verpflichtete Elsa Larzen. Ein prachtvolles Stimmmaterial vereinigt sich hier mit starkem dramatischen Ausdruck.

Die Bühnenbilder Benno von Arentz, das jetzt halb überdeckte und verengt spielende Orchester, die Söhre: alles bürgte für eine feierliche Wiedergabe und ein weiterhin ansehendes hohes Niveau der Reichsoper.

Heinrich Kaul.

## Zeitschriftenchau

### „Das Bild“

Monatsschrift für das Deutsche Kunstschaffen in Vergangenheit und Gegenwart. Herausgegeben von der Hochschule für bildende Künste, Karlshorst i. B., Verlag G. F. Müller, ebenda. Jahrgang 1934, Heft 8. Preis im Dauerbezug RM. 1.—, einzeln RM. 1.25.

Altachsen gilt das Augustfest, der Blütezeit deutscher Macht im Ostischen Reich, wo blutgebundene Einheit und Größe die Deutsche Kunst beherrschten. Hier von künden

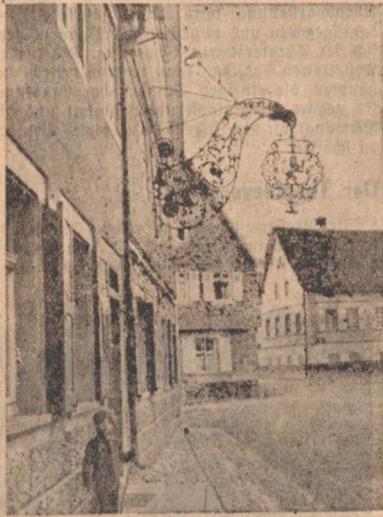
große Wiedergaben des Bernward-Leuchters und Kreuzes, und ein Hinweis auf „Duedlinburg, die alte Kaiserstadt am Harz“, wo Robert Rodde, sowie eine Würdigung „Altägyptischer Dome“ von Franz Langheinrich, der Bauten zu Goslar, Halberstadt, Magdeburg, Hildesheim und Braunschweig. Henri Rannen kennzeichnet in seinem Aufsatz „Altägyptische Plastik im Mittelalter“ die hervorragendsten Schöpfungen germanischer Formwillens, voran den Braunschweiger Löwen, das Grabmal Heinrichs des Löwen und das Denkmal Kaiser Ottos in Magdeburg. Dieser Abhandlung geht eine Betrachtung über das künstlerische Sehen unserer Zeit voraus, die weder der geschichtlichen, noch der seelenkundlichen Bildaufnahme allein das Wort redet, sondern im Sinne A. Rosenbergs einer „aktivierenden Kraft der Kunst“ huldigt. Eingangs schreibt Prof. Dr. Paul Schilke-Naumburg, der Direktor der ersten im nationalsozialistischen Sinne aufgebauten Kunsthochschule, über „Zeit- und Sittengrundene Kunst“, die Härte und Stärke und die reine heldische Gesinnung mitbringen wird. Von ungenannter Seite ist ebenfalls gewidmet der jungen Generation ein Hinweis gewidmet, der „Braunschweiger Bildkunst der Gegenwart“, vor allem den Maler Walter Hoeck mit seinen wichtigen und würdigen Arbeiten und Anny Funke-Schmidt durch ein Abbild des Ministerpräsidenten Dietrich Kagges heraustritt. Ueber „Verantwortungsbewußtsein — die erste Forderung der Baukultur“ unterrichtet Mara Trost, Hannover, an Hand musterhafter Beispiele bodenständiger Einfachheit und Ehrlichkeit. Im „Deutschen Kunstbericht“ werden in Zukunft auch die „Offiziellen Mitteilungen des Kulturamtes München“ mitgeteilt. Wann wird die Kunststadt Karlsruhe eine ähnliche Einrichtung ihr eigen nennen? — Den 60. Geburtstag des deutschen Plakatkünstlers Ludwig Hohlweins feiert Julius Rittsch mit einem die geschlossene Persönlichkeit lobenden Gedanken. Wilkenorf.

# Zur Weinlese im Pfingzgau

**Grödingen, Mitte September 1934.**  
Wenn man in den Weinbaugebieten unseres an Reben so reichen Badenlandes zum Herbst rückt, dann werden auch in den Dörfern des Pfingzgaues die letzten Vorbereitungen zur Traubenernte getroffen. Große Vottiche stehen vor den Häusern, die Krüfer haben voll auf zu tun, um die Krüfer instand zu setzen. Die Weinberge sind geschlossen, der Rebschutz ist Tag und Nacht auf der Wacht.

## Durlach

Die Stadt des Pfingzgau, besitzt noch so manchen stattlichen Wingerer auf ihrer Gemarkung, von der 55 Hektar als Rebland angelegt sind. Wer das Pfingzgaumuseum im Prinzel-



Miles Wiesenhäuschild

sinnenbau der alten Markgrafenresidenz besucht, der bekommt einen Eindruck davon, wie ausgebeutet der Rebbaubau im alten Durlach war und wie hoch die Bürger einen guten Tropfen als Hausstrunk schätzten. Zimmerne Weinfaßer sind davon ebenso bereite Zeugen wie die prächtigen Weinkrüge aus Durlacher Fayence und die Bilder, auf denen wir das Leben und Treiben in der städtischen Kelter schauen können.

## Die Chronik meldet uns,

daß in früheren Zeiten noch viel mehr Gelände mit Reben angelegt war.

Die Weinberge reichten in die Ebene hinaus, sie zogen sich an den Hängen der Grödingen Staig hin, sie bedeckten manches Gewann, das heute als Ackerland bestellt wird. Herbst und Traubenernte waren für den alten Durlacher unzerrennliche Begriffe. Es bestand eine Herbstordnung, nach der die Vese vorgenommen wurde, Einfuhr und Ausfuhr waren nach strengen Gesetzen geregelt, die Preise wurden von einer Kommission für die ganze Umgegend festgesetzt.

Auf altem historischem Weinboden der ehemaligen markgräflichen Wingerer ist heute

## die Reberedlungsanstalt Durlach

angelegt. Sie ist als Musterbetrieb namentlich für die Weinbauern des unteren Badenlandes ein anregendes und ansehnliches Vorbild. Die Anstalt verortet die Wingerschaft mit Edelreben, die auf Amerikaner-Grundlage gezogen sind. In den wohlgepflegten, sachmännlich behandelten Rebstöcken hängen die lodenden Trauben edler Sorten, wie Riesling, Gutedel, Silvaner, Portugieser, Burgunder. In den Kellern der Versuchsanstalt Augustenberg erfahren die Weine, die die Reberedlungsanstalt gewinnt, eine sachmännliche Behandlung.

## Bei Weingarten,

dessen Gemarkung nördlich vom Durlach am Rande der Pfingzgauberge gelegen, kündigt schon der Name von Trauben und Wein. In seinem Ortswappen führt das Dorf eine Traube, und bis auf den heutigen Tag wird dort die ansehnliche Fläche von 43 Hektar mit Reben bebaut. Das heutige Schulhaus war ehemals das Haus des pfälzischen Amiskellers. Aus alten Abrechnungen kann man ersehen, daß im Jahre 1729 der Weinzehnte zu Weingarten der Herrschaft das ansehnliche Quantum von 720 Hektolitern Wein einbrachte, und noch um die Mitte des vorigen Jahrhunderts war die Rebläche doppelt so groß als heute. Weiße, grüne und rote Elber, kleine und große Riesling, rote und schwarze Bestliner, weiße und rote Traminer, rote und weiße Gutedel, Klenner, Muskateller und Italiener waren die Traubenforten, die die Weingarten angelegt hatten.

Auch an den Hängen des Pfingztales, im Lichtenberg

## bei Grödingen,

am Rodberg und am Hopfenberg bei Berghausen gedeiht von alterher ein trinkbarer Wein. Die Grödingen Rebhänge nehmen 41 Hektar ein, die Berghaufener gar 47. Gemeindefestern mit neuzeitlichen Einrichtungen er-

leichtern die Bereitung des Weines. Im vorigen Jahrhundert noch waren die Bergänge zu beiden Seiten der Pfingz mit Edelreben bepflanzt. So berichtet ein alter Söllinger aus jener Zeit: „Die schönen Berge zu beiden Seiten der Pfingz waren einst mit prächtigen Weintrauben bewachsen. Der Söllinger Klen-



Das Kellerhaus

ner hatte damals einen guten Namen. Tag für Tag kamen in der Herbstzeit viele Städter aus Karlsruhe und Durlach, namentlich Studenten. Sie feierten in der Kanne oder im Döfen ein, um den Reben zu verhelfen. Es war für Alt und Jung ein Freudenfest, wenn im Herbst die Völler abgeschossen wurden und so das Zeichen zum Beginn der Weinlese gegeben ward.“

Ein trinkbarer Tropfen wächst auf der Gemarkung des Dorfes

## Stein,

dem ehemaligen markgräflichen Marktflecken mit seinen romantischen Winkeln und schönen Fachwerkbauten. Das ausgedehnte Rebbaugelände des Pfingzgaues liegt an seiner südlichen Grenze auf den Gemarkungen von

## Elmendingen, Dietlingen, Erffingen und Eisingen

Dietlingens Gemarkung umfaßt heute noch neben 449 Hektar Ackerland 123 Hektar Weinberge, Elmendingen bebaut 57 Hektar, Erffingen und Eisingen haben zusammen über 85 Hektar Reben.

## Obstaustellung in Söllingen

St. Der Obstbauverein Söllingen hat in diesem Jahr wieder eine Obstaustellung veranstaltet, die auch einen vollen Erfolg brachte.

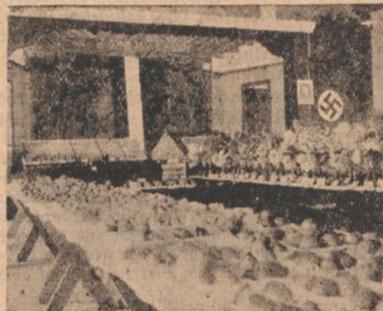


Bild auf die Söllinger Obstaustellung

Die Vorbereitungen der Ausstellung lagen in den Händen des Hauptlehrers Federle und des Reichsbahnassistenten David Kirchbaur. Obstbaurat Karman von der Augusten-

Dietlingen und Eisingen führen das Rebmesser im Ortswappen, in früheren Zeiten haben die Weinberge und der Wald den größten Teil der Dietlinger Gemarkung eingenommen. Die Dietlinger waren ausgesprochene Weinbauern, der Ackerbau war unbedeutend. Werden die Weine im Pfingztales hauptsächlich als Hausstrunk verwendet, so kommen die Elmendinger und die Dietlinger Weine auch in den Handel. Früher baute man dort Klenner, Gutedel, Traminer, heute sind auch Silvaner, Riesling und Burgunder vertreten. Am beliebtesten ist

## der „Elmendinger Rote“

den in der Gegend zwischen Karlsruhe und Forzheim jeder Weinfreund kennt. Er wird aus einer Traubenforte gewonnen, die den Namen „Schwarzer Riesling“ führt, die bei den Elmendingern einfach „Miller“ genannt wird.

Wie lebhaft es früher auf den Gemarkungen der Rebberfer um die Herbstzeit zugeht, kann man ermessen, wenn man aus alten Büchern erfährt, daß allein auf Dietlinger Gemarkung fünf Kellern standen. In Elmendingen wird heute noch der meiste Wein auf der Dorfkelter bereitet.

Wollen sich die Weine aus dem Pfingztales auch nicht mit dem Nebensatz vom Kaiserstuhl oder aus dem Markgräfler Lande messen, so können die Weinbauern doch stolz sein auf das Gewächs, dem sie so viel Mühe und Arbeit im Laufe der Jahre opfern mußten. Der Weinbau im Pfingztales hat auch seine volkswirtschaftliche Bedeutung.

Er stellt eine Erwerbsquelle dar für manchen Volksgenossen, ganz besonders für solche, die durch die Arbeitsnot gezwungen wurden, zur Scholle zurückzukehren.

Die diesjährige Weinlese verspricht in allen Dörfern einen guten Ertrag und allerbeste Qualität. Allein die Dietlinger Traubenweine dürften einen Wert von 60-80 000 Mark haben.

Möcht das rote Nebenblut in die Kräfte, dann ist auch die Kerne nicht mehr fern. Dann ergeht an alle Freunde eines guten Tropfens die freundliche Einladung, in den Pfingztales zu kommen.

berg hatte in lebenswürdiger Weise die Sortenbestimmung und Aufbau des Obstes übernommen. Ein Rundgang durch die Ausstellung zeigt jedem Besucher, daß trotzdem schöne Früchte vorhanden waren, noch viel Arbeit geleistet werden muß, um schönes Qualitätsobst zu erzielen.

Der Vereinsführer Christoph Müller eröffnete die Ausstellung und hieß die Anwesenden herzlich willkommen. Anschließend begrüßte Bürgermeister Weg die Anwesenden im Namen der Ortsverwaltung und führte in seiner Ansprache aus, daß jeder mithelfen soll, den Obstbau zu fördern und zu pflegen zum Wohle des deutschen Volkes und Vaterlandes. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf unseren Führer Adolf Hitler und unser Vaterland beschloß er seine Ausführungen.

Für die Aus schmückung des Saales hatte sich die Fa. Otto Bräuninger in Singen (Amt Forzheim) bereit erklärt. Es war eine Pracht was an Dahlien und Rosen gezeitigt wurde. Ferner hatten noch angelehnt die Fa. Dittmar in Karlsruhe ihre Kellereigeräte und die Fa. Fridolin Benz, Berghausen, Geräte für den Vogelschutz.

## Kleine badische Rundschaü

**Manburg bei Schopfheim.** Ein vierjähriger Knabe, der mit einem Kameraden an dem Brunnen auf der Landstraße spielte, wollte vor einem daherkommenden Auto gerade noch über die Straße springen. Er wurde jedoch von dem Wagen erfasst und erlitt schwere Verletzungen. Das Kind mußte in das Krankenhaus nach Schopfheim verbracht werden.

**Ettlingen. (Fäher Tod.)** Der im Alter von 68 Jahren lebende Aufseher Ernst Scheut von hier wurde, als er eine Beförderung machen wollte, von einem Herzschlag erlitt, der den sofortigen Tod zur Folge hatte.

**Schönberg (Amt Lafr).** 27. Sept. Der Bürgermeister unserer Gemeinde, Benjamin Schwörer, der im 60. Lebensjahr steht, ist am Mittwochvormittag schwer verunglückt. Beim Holzabführen in der Nähe seines Hofgutes geriet er unter den beladenen Wagen; es wurden ihm mehrere Rippen eingedrückt; außerdem erlitt er eine schwere Kieferverletzung. Er fand Aufnahme im Bezirkskrankenhaus.

**Nischelfeld bei Sinsheim (Elsenz).** (Der letzte Altveteran) Der frühere Schloss-

gärtner Valentin Wacker feierte seinen 89. Geburtstag. Er machte die Feldzüge 1866, sowie 1870/71 beim Ulmer Infanterie-Regiment mit, war sein Leben lang ein begeisterter Sangesbruder und ein ebensolcher Verehrer der nationalen Sache.

**Stodach, 27. Sept.** Ein noch unbekannter Mann hat sich am 22. September von einem Konstanzer Geschäftsmann ein Motorrad erschwindelt, mit dem er bei einer heftigen Bank vorfuhr, um dem Kassier einen raffiniert gefälschten Scheck über 1100 M., ausgestellt auf eine bekannte Firma aus der Umgebung von Stodach, vorzulegen. Der angeblich beauftragte Angestellte der Firma unterzeichnete auf Verlangen des Bankbeamten den Scheck auf der Rückseite mit dem Namen Karl Maier. Dem Vorgesetzten schien aber die Sache offenbar nicht mehr ganz gebührend, denn er suchte unter Zurücklassung des Schecks schleunigst das Weite. Das Motorrad trägt die rote Polizeinummer IV B 03109. Sachdienliche Mitteilungen werden an die nächste Polizeid- oder Gendarmeriestation erbeten.

Die Berichte des ab 1. Oktober im

## Führer

in Kraft tretenden großen Auslandspressendienstes können von anderen Zeitungen nicht übernommen werden. Dieser Auslandsdienst bietet Gewähr für eine umfassende, aktuelle u. aus erster Quelle kommende Auslandsinformation, die dem „Führer“ in der Auslandsberichterstattung eine besondere Note, ja eine Sonderstellung einräumen wird.

## Neue große Straßenbauten im Nord-Schwarzwald

Nachdem im Frühjahr die Staatsstraße über den Kniebis zur internationalen Paktstraße erklärt worden ist, wird nunmehr mit dem Umbau und der Verbreiterung der Höhenstraße Freudenstadt - Kniebis auf einer Länge von etwa 8 Kilometer begonnen, ein Projekt, dessen Durchführung einen Kostenaufwand von 400 000 RM. erfordert. Mit diesen Straßenbauarbeiten wird es gleichzeitig gelingen, die Arbeitslosen aus dem Freudenstädter Gebiet fast reiflos unterzubringen. Eine Verbreiterung der jenseitigen Bergstraße, die von Griesbach auf den Kniebis führt, dürfte voraussichtlich für das nächste Jahr zu erwarten sein.

Außerdem wird in den nächsten Tagen mit dem zweiten Bauabschnitt der Höhenstraße Freudenstadt - Wesenfeld begonnen, die auf 750-800 Meter Meereshöhe verläuft und eine unmittelbare Zufahrt ins Enzthal nach Forzheim ermöglicht. Zu diesen Bauarbeiten, die bis zum Eintritt von Winterwetter fortgesetzt werden sollen, ist die Heranziehung von etwa 75 Arbeitslosen aus Forzheim und etwa 140 Arbeitslosen aus Freudenstadt beschlossen.

## Kursfächer Winterfest in Wiesloch

Wiesloch, 27. Sept. Am 29. und 30. September sowie am 1. Oktober findet in Wiesloch ein Kursfächerfest Winterfest statt, das historisches Gepräge mit fröhlichem und humorvollem Verlauf und viele Freunde des Weines in die kleine Stadt führen wird.

## Von einem Auto angefahren

Wühl, 27. Sept. Mittwochsabend wurde auf der Landstraße Ottersweier - Wühl der hier anfangende Rehmekler von einem Auto von hinten angefahren und auf die Straße geschleudert. Sein Fahrrad wurde dabei zertrümmert. Er selbst erlitt einen Nervenschock und zahlreiche Schürfwunden am Kopf, die seine Ueberführung ins Krankenhaus erforderlich machten. Das Auto, das den Unfall verschuldet hat, will von einem entgegenfahrenden Auto gebremst worden sein.

## Wir hören im Ründfunk

**Deutschlandsender**  
Freitag, 28. September  
18.10 Vleder. 18.40 Das Gespenst auf dem Dach. 19.10 Ein Reu spielt. 20.15 Stunde der Nation: Herbstlicher Lammus. 20.55 Orchesterkonzert. 23.00 Unterhaltungskonzert.  
Samstag, 29. September  
18.50 Auftakt zum Erntedankfest. 20.10 Rund ums Oktoberfest. 23.00 Unterhaltungskonzert.  
**Reichsender Stuttgart**  
Freitag, 28. September  
10.10 Musik für Blöde und Klauer. 10.40 Beliebte Weisen aus alter Zeit. 11.00 Lustiges aus dem Soldatenleben. 11.55 Mittagskonzert. 13.00 Scharfbericht, Nachrichten. 13.20 Klein und niedlich (Schallplatten). 13.50 Nachrichten. 15.10 Neue Kammermusik. 15.40 Volksmusik. 16.00 Nachmittagskonzert. 17.30 Ein Stück ausländischer Geschichte. 17.50 Ballerlänge. 18.00 Hitlerjungenbund. 19.45 Volk. Kurzbericht. 20.00 Lammus. 20.15 Stunde der Nation: Herbstlicher Lammus. 20.55 Synchronkonzert mit Ein Reu. 22.00 Erzählte Kamerad (Frontalboten). 22.20 Zeit. Wetter. Nachrichten. Sport. 22.45 Sportvorschau. 23.00 Abendmusik. 24.00 Nachtmusik.  
Samstag, 29. September  
10.10 Wiener Schrammeln (Schallpl.). 10.30 Sonate für Violoncello und Klavier von J. Haydn. 10.50 Arien der Rotofolge. 11.55 Wetterbericht. 12.00 Mittagskonzert. 13.00 Bericht über die Jugendzeit (Schallplattenkonzert). 13.50 Zeitangabe, Nachrichten. 14.00 „Wer wollte sich mit Gräben plagen?“ ... (Schallplattenkonzert). 14.30 Hitlerjungenbund. Es dreht sich um das HJ-Heim. Bunte Hörfolge. 15.10 Bericht morgen! 15.30 Aus allen Lautenbüchern. 15.45 Die alten Deutschen tranken immer noch eins ... 16.00 Nachmittagskonzert. 18.00 Stimme der Grenze. 18.20 „Halt! Jagdberuf.“ 19.00 „Einmal ins Blaue, einmal ernst, daß die Lanzen richtig leucht!“ 20.00 Nachrichten. 21.05 Saarländische Umschau. 20.15 Bunte Stunde. 22.00 Wetter- und Sportbericht. 22.20 Nachrichten. 22.45 Lammus. 24.00-24.00 Nachtmusik.

„Der Führer“

Freitag, 28. Sept. 1934, Folge 267, Seite 6

# Kirchweih in deutschen Gauen

Scheinbar ist sie rein christlichen Ursprungs — der Jahrestag der ersten Weihe einer Kirche soll ja gefeiert werden, schaut man aber die bei der Kirchweih üblichen Gebräuche näher an, so entdeckt man Gewohnheiten, die sich aus heidnischer Vorzeit — wenn auch in gewandelter Form — bis auf unsere Tage erhalten haben. Das Begraben der Kirmeß, der Hahnenschlag und Hammeltritt, um nur ein paar Bräuche zu nennen, sind Ueberreste eines alten Dank- und Opferfests, und der Gott Botan, dem es galt, geistert noch heute im Bild des heiligen Zachäus durch die Freude mancher Kirmeß. Die Kirche lieh die alten Feste ihren Namen und Deutungen. Wenn die Ernte in der Scheuer und der Wein im Faß ist, dann hält der Landmann — im Frohgefühl getauer Arbeit — seine Kirmeß.

In der Eifel dauert die Kirchweih zwei bis drei Tage, und schon Wochen vorher werden die Mädchen verkleidet. Vom Erlös wird eine gemeinnützige Sache bezahlt, und jeder Burtsche wacht eifersüchtig darüber, daß kein Mädchen ihm von seinem anderen weggeholt wird.

An manchen Orten der Pfalz werden ein paar Flaschen Wein für die nächste Kirchweih vergraben, der Korbbaum wird aufgerichtet, überall wird Besuch und Gegenbesuch erstatet, und es herrscht unbeschränkte Gastfreundschaft an diesem wahren Gemeinde- und Familienfest.

Bei der Kirchweih in St. Peter im Schwarzwald muß der Hofbauer sein ganzes Gewerbe reichlich bewirten und bedienen. Endlos wird aufgetischt, und eingetragene Tänze sorgen für neuen Appetit. Auf einzelnen schwäbischen Kirchweihen werden Hähne und Hammel ausgezogen oder ausgelegt, auch Suttänze — dem Hammeltanz ähnlich — kommen vor. Von den schwäbischen Ortschaften, die keine Kirchweih halten, erzählt man sich im Volk, sie dürften es nicht, weil sie einen Bettler hätten verhungern lassen, oder schuld gewesen seien, daß zwei Bettler sich totgeschlagen haben. Vieltägig, so sagt man, hat das Recht einer Kirchweih verloren, weil sich einst zwei Frauen beim Kuchenbacken mit ihren Knudenschöpfeln erschlagen haben, und die Leute von Heppisau werden Guckigau (Kudud) gehalten, denn sie haben ihre Kirchweih in alten Zeiten für einen Kudud verkauft.

In Jahr in Baden und im Remstal wird die Kirmeß vergraben: in ein Loch wird Wein geschüttet, Kuchen, Kumpen und Bänder werden hineingelegt, und anschließend geht's auf neue zu Tanz und Schmaus.

In Franken geht dem eigentlichen Fest die Kirbewoche voraus. Da wird gebadet, unter Umständen auch geschlachtet. Am Sonntag nach Gottesdienst beginnt dann das frohe Treiben, es wird um die Dorfstraße getanzt und im Wirtshaus geschwelgt.

Das Begraben der Kirmeßflasche finden wir in Hessen wieder. Ein Umzug schließt sich an die Zeremonie an, bei dem die Burtschen Alten und Jungen, Armen und Reichen aus-

vollen Flaschen zutrinken. In der Gegend des Meißner wird dieser Umzug zu Pferde gehalten, und der Anführer trägt zuweilen Husarenuniform.

Im Fuldaischen findet ein Kampf um einen schönen geschmückten Hommel statt, und zum Schluß der Festtage ziehen die jungen Burtschen von Haus zu Haus, um Eier, Kuchen und Speck zu sammeln. Auch hier werden die Kirmeßflasche, etwas Kuchen, eine menschenähnliche Kuppe — man denke an das germanische Opferfest — und einige zerklüftete Flaschen und Gläser vergraben.

Am Niederrhein wird jetzt anstatt des früher üblichen Korbbaums — das Hoch war Botan heilig — das Bild des heiligen Zachäus, des zu Pferde sitzenden Kirmeßpatrons, begraben. Am Vorabend des Festes ziehen die Burtschen mit Gesang und Spiel hinaus, um das Bild wieder auszugraben und mit Bändern und Blumen geschmückt janzend ins Dorf zu tragen. Das Begräbnis der Kirmeß — eben des aus Holz geschnitzten Bildes — findet dann am letzten Tage statt, und die aus der Fastenzeit bekannten Farben, letzte Erinnerungen an die verstorbenen Heiden- götter, fehlen im Zuge nicht.

Mit der Wahl eines Platzweihers durch die jungen Burtschen beginnt die Kirmeß in Thüringen. Ein Glas Bier in der einen und einen Rosmarinstengel — in Thüringen Schmund bei Freuden- und Trauerfesten — in der anderen Hand geht er von Haus zu Haus, trinkt dem Hauswirt zu, tanzt mit der Haus-

frau oder der Tochter einen Ehrentanz und wird mit einem großen runden Kuchen sowie dem frischgefüllten Glas entlassen. Auf dem Anger, einem erhöhten runden Platz, der mit Linden bestanden ist, beginnt am Nachmittag der Tanz. Am dritten Tag, dem Haupttag, wird nach dem Hammel geritten. Die Burtschen — geschmückt mit bunten Bändern, Federn, Goldpapier und Blumen — reiten hinaus, um einen Hammel auszusuchen, der unter lautem Jubel nach dem Anger gebracht, dort geschlachtet und am Abend mit einem Gericht Schweinefleisch verzehrt wird.

Tellergröße, ein paar Zentimeter dicke Brote, mit Pfefferkuchen, Mandeln, Weinbeeren verziert und Plöck genannt, sind das Badewort der Kirde in Böhmen, des heitersten Festes im ganzen Jahr. Hier finden wir auch den Hahnenschlag. Die Burtschen ziehen von Haus zu Haus, singen und tanzen, werden mit Bier und Plöck bewirtet und schauen sich dabei heimlich nach dem fettesten Hahn um, den sie im geeigneten Augenblick wegfangen. Der Hahn wird mit einer langen Schmir an einen Baum gebunden, und nun muß ein Burtsch nach dem anderen — ein Tuch über den Augen — versuchen, ihm mit einem Drehschlegel den Garanz zu machen.

Verschieden sind die Gebräuche und Sitten in den einzelnen Gauen, andere Dialekte mögen uns ins Ohr klingen, doch gleich ist überall das Bewußtsein wahrer Volksgemeinschaft, das tiefe Frohgefühl eines von innen heraus gefundenen Volkes, die Dankbarkeit für allen Segen, den der Boden seinen Vätern gab.

Dr. Haig.

Bibeltext getreu gefolgt, aber die ganze Umwelt der heiligen Schrift war verdeutscht worden. Da erscheinen keine hebräischen Maß- und Maßbezeichnungen mehr, da wird vielmehr mit Scheffeln, Maltern, Groschen und Silberlingen gerechnet. Die Einrichtungen des deutschen Hauses sind nach Jerusalem verpflanzt. Greifbare Wirklichkeit ist die deutsche Umwelt geworden. Nun hörte und las der gemeine Mann zum ersten Male die Sprache, die er verstand!

Uns möchte das heute selbstverständlich erscheinen. Dem war aber damals nicht so! Die damalige Schriftsprache der kurfürstlichen Amtskanzlei war nicht ins Volk gedrungen, die dialektischen Verschiedenheiten waren so groß, daß ein Stamm den andern nicht mehr verstand. „Es sind in Deutschland“, sagt Luther selbst, „unterschiedene Arten zu reden, daß einer den andern nicht wohl versteht.“ Luthers größte Tat: Wenn er im großen Ganzen auch der sächsischen Kanzleisprache folgte, er hat die moderne deutsche Sprache in seiner Bibelübersetzung erst eigentlich geschaffen. Sie ist sein eigenes Werk, trägt den Stempel seiner genialen Persönlichkeit.

Und wie hat sich Luther bemüht, für alles den richtigen volkstümlichen Ausdruck zu finden. Wie er es machte, das hat er einige Jahre später in dem „Sendebrief vom Dolmetschen“ selbst geschildert:

„Man muß nicht die Buchstaben in der lateinischen Sprache fragen, wie man soll deutsch reden, wie diese Esel tun; sondern man muß die Mutter im Hause, die Kinder auf der Gassen, den gemeinen Mann auf dem Markt darum fragen und denselben auf das Maul sehen, wie sie reden, und darnach verdolmetschen, so verstehen sie es denn, daß man deutsch mit ihnen redet.“

Er führt ein paar Beispiele an, die seine Tätigkeit ins rechte Licht setzen. Es handelt sich um das Christusbrot, das in der wörtlichen Uebersetzung nach dem Lateinischen lautet: „Aus dem Ueberfluß des Herzens redet der Mund.“

„Sage mir“, fragt Luther, „ist das deutsch geredet? Welcher Deutsche versteht solches? Das ist Ueberfluß des Herzens für ein Ding? Das kann kein Deutscher sagen, es sei, daß einer allzu ein großes Herz habe oder zuviel Herzens habe. Biewohl das auch nicht recht ist. Denn Ueberfluß des Herzens ist kein Deutsch; so wenig als das deutsch ist: Ueberfluß des Hauses, Ueberfluß des Kachelofens, Ueberfluß der Bank; sondern also redet die Mutter im Hause und der gemeine Mann: „Des das Herz voll ist, dem gehet der Mund über.“

Und wenn bei der Salbung Christi die Jünger unwillig fragen: „Warum ist dieses Verderben der Salben geschehen?“, dann überliest Luther kurz und kräftig: „Was soll dieser Unrat?“

Luthers Wort „Das heißt gut deutsch geredet“ könnte man so über seine ganze Bibelübersetzung stellen; gleichgültig, ob es sich darum handelte, die Welt des orientalischen Bilderreiches der Psalmen, immer ist unter Luthers Hand ein deutsches Kunstwerk daraus geworden, das — nach 400 Jahren — jung geblieben ist bis auf den heutigen Tag.

## 400 Jahre Lutherbibel

Im Jahre 1534 erschien in der Offizin von Hans Lufft in Wittenberg die erste Ausgabe von Luthers deutscher Bibel; es ist ein mächtiger mit Bildern geschmückter Band, zu dem Luther zum Teil selbst die nötigen Anweisungen gegeben hatte, wie man sie hat sollen reisen.

Das Werk war die Zusammenfassung all dessen, was Luther seit dem Winter 1521/1522 geschaffen, als er, der angebliche Gefangene des Kurfürsten Friedrich des Weisen, als Junfer Jörg auf der Wartburg saß. Die erste Frucht dieser Tätigkeit erschien 1522 in Wittenberg ohne Nennung des Herausgebers unter dem Titel: „Das Neue Testament Deutsch“. Es war gedruckt bei Melchior Lotter, Verleger war der berühmte Maler Lucas Cranach, das Septemberteilament pflegt man es nach dem Monat des Erscheinens zu nennen. Die 5000 Exemplare waren so schnell abgesetzt, daß ein Neudruck notwendig wurde: das sogenannte Dezemberteilament. In den folgenden Jahren folgten dann die Historien und Propheten, bis 1534 die ganze Bibel fertig aus Licht trat.

Die landläufige Anschauung geht dahin, daß nun zum ersten Male eine deutsche Bibel gedruckt worden sei. Sie ist irrig. Es waren

früher schon 14 hochdeutsche und 5 niederdeutsche Bibeln in Druck erschienen. Die erste (sogenannte 42-zeilige) Gutenberg-Bibel, die den lateinischen Text der Vulgata brachte, war 1450 bis 1455 erschienen. Elf Jahre später wurde die erste deutsche Bibel gedruckt in Strassburg in der Offizin eines gewissen Mantelin. Der Verbreitung stand aber die schlechte Uebersetzung, die auf die Kreise der Waldenser im 14. Jahrhundert zurückging, im Wege.

Jetzt aber, als die Lutherischen Uebersetzungen erschienen waren, da fanden sie überall in deutschen Ländern reißenden Abzug. Innerhalb von 10 Jahren erschienen z. B. vom Neuen Testament allein über 80 Ausgaben. Wie kam das?

Daß Luthers Uebersetzung sich nicht auf die lateinische Bibel stützte, sondern auf den griechischen Urtext, wie ihn Erasmus herausgegeben hatte, zurückging, das hat die Leser seiner Zeit sicher nicht im geringsten berührt. Ein anderes war, daß dieser Uebersetzung ihre Bedeutung gab: daß ein wahrhafter Dichter aus ihr sprach, ein sprachschöpferisches Genie, wie es die Welt selten gesehen. Die Bibel war aus einem unnahbar kultischen Instrument ein deutsches Volksbuch geworden. Luther ist dem alten

## Beginn der Berliner Opernspielzeit

(Von unserem ständigen Berliner Vertreter)

Die Berliner Opernhäuser, die Staatsoper und die Unter den Linden und die Deutsche Reichsoper, das neu organisierte Deutsche Opernhaus, die frühere Städtische Oper, haben ihre Winterspielzeit eröffnet.

### Die Staatsoper

Die Staatsoper kündigt eine große Anzahl von Neueninszenierungen und Neueninszenierungen an. Im Mittelpunkt soll diesmal nach durchgeführter Erneuerung der Wagneraufführungen in den vergangenen Spielzeiten Mozart stehen, der in der letzten Saison leider vernachlässigt wurde.

Begonnen wurde am 1. September mit *Verdis „Aida“*, teilweise neu inszeniert und musikalisch vollkommen neu einstudiert. Am Pult stand Leo Blech, meisterhaft in der Ausdeutung der Partitur. Nichts entging den Hörern von den Schönheiten des Werkes. Hoertz hatte an der Inszenierung nichts Wesentliches geändert. In der Titelfolle stellte sich die neu verpflichtete Sopranistin Elna Lemnitz vor, die besonders für lyrische Partien geeignet scheint, aber auch in einem mehr dramatisch gerichteten Werk wie „Aida“ durch ihr Können überzeugte. Als eine Leistung allerersten Ranges nennen wir *Helge Roswaenge* als *Adamens*, weiterhin *Margarete Klose* und *Ludwig Hofmann*.

### Don Giovanni

Dem Mozart-Grundstabe getreu folgte dann eine Neueninszenierung des „Don Giovanni“. Hier zeigte sich Erich Kleiber in Personation als musikalischer und szenischer Leiter. Die früheren Bühnenbilder des verstorbenen Arvaninos sind, mit geringen Ausnahmen, noch immer schön anzusehen. *E. Kleiber*, den man lange nicht mehr als Mozartdirigent hörte, hat die Aufführung gut vorbereitet. Kleinere Schwankungen werden sich noch

ausgleichen. Es ist, im ganzen gesehen, eine schöne und gründliche Aufführung, ohne Striche und werkenstellende Änderungen. Die Regie des Dirigenten war distret, ganz aus Musikalische gestellt. Ein singender Darsteller, wie er für den Don Giovanni sein muß, war *M. I. Schell* in der Rolle. Ihm ähnlich und weitere Mitspieler der Aufführung waren *Fritz Klein* als Leporello. Unter den Frauen führten *Käthe Heidersbach* als *Donna Elvira*, sehr nett *Erna Berger* als *Julie*. Einige schwächere Leistungen konnten an dem positiven Gesamteindruck nichts ändern.

### Das Deutsche Opernhaus

Das Deutsche Opernhaus begann erst Mitte September. Der neue Intendant *Wilhelm Rode* verspricht für die neue Aera im Spielplan viel wertvolles. 30.000 Abonnenten gelang es Rode, für seine Oper zu gewinnen, gegenüber 14.000 bisher. Zeitgenössische Werke stehen in der Reichsoper vorläufig noch nicht zur Diskussion. Rode, als Geldbariton der gefeierte Wagnerfänger und Darsteller, will die großen Werke des Meisters selbst inszenieren und durch Ausmerzungen des langjährigen Wagnerpathos vor allem die Jugend, die bisher wegen der meist unechten Darstellung die Wagneraufführungen mied, gewinnen.

### Tannhäuser

Die erste Aufführung „Tannhäuser“ wurde denn auch ein vollgültiges Beispiel für Rodes Auffassung. Dieser erste Abend war ein verheißungsvoller Auftakt. Der Führer und Reichskanzler, Reichsminister *Dr. Goebbels* und eine große Zahl prominenter Vertreter aus Politik und Kunst waren erschienen. Der Dresdener Generalmusikdirektor *Dr. Carl Büchtemeyer* leitete die Aufführung als Gast. Er ist auch in Berlin kein Unbekannter mehr. Sein Auf, gleichmaßen begründet in der handwerklichen wie geistigen Beherrschung der zur Aus-

deutung gelangenden Werke braucht nicht von neuem bestätigt zu werden.

Rode, der am gleichen Tage sein 25jähriges Bühnenjubiläum feierte, konnte nun zum erstenmal den Sängern seine langjährigen Erfahrungen vermitteln. Unabhängig von allem Dekorativem stellte er den singenden Menschen in den Mittelpunkt des szenischen Geschehens. Er gab den Sängern volle Freiheit. Jegliche Regie-Eitelkeit stand zurück. Alles Handlungsmäßige wickelte sich organisch ab.

Eine Reihe erster Kräfte war aufgeboten. Zwei namhafte Gäste: *Elisabeth Reihberg*, unübertrefflich im Gesang; *Erwin Lohm* als *Gast von Suttgarter Staats-theater*, ein ausgezeichnete Sänger und Darsteller und eine weitestgehende Vereinerung im Geldentwurf. Zu dem bereits oft bewährten Stamm *Hans Reimar* (Wolfram), *Ivar Andressen* (Kandgraf), *Walter Ludwig* (Walter) kam noch die neu von der Stockholmer Oper verpflichtete *Elisa Kareen*. Ein prachtvolles Stimmmaterial vereint sich hier mit starkem dramatischen Ausdruck.

Die Bühnenbilder *Benno von Arents*, das jetzt halb überdeckt und verengt spielende Orchester, die Chöre: alles bürgte für eine festliche Wiederkehr und ein weiterhin ansteigendes hohes Niveau der Reichsoper.

Heinrich Kaul.

## Zeitschriftenschau

### „Das Bild“

Monatsschrift für das Deutsche Kunstschaffen in Vergangenheit und Gegenwart. Herausgegeben von der Hochschule für bildende Künste, Karlsruhe i. B., Verlag G. F. Müller, ebenda. Jahrgang 1934, Heft 8. Preis im Dauerbezug RM. 1.—, einzeln RM. 1.25.

Altischien gilt das Augustheft, der Blütezeit deutscher Kunst im Ottonischen Reich, wo blutgebundene Einheit und Größe die Deutsche Kunst beherrschten. Hiervon kündet

große Wiedergaben des *Bernward-Luchters* und *Kreuzes*, und ein Hinweis auf „*Quedlinburg*, die alte Kaiserstadt am Harz“, wo *Robert Rode*, sowie eine Würdigung „*Altischischer Dome*“ von *Franz Langheirich*, der Bauten zu *Goslar*, *Salzstadt*, *Magdeburg*, *Bildesheim* und *Braunschweig*. *Henri Kannen* kennzeichnet in seinem Aufsatz „*Altischische Plastik im Mittelalter*“ die hervorragenden Schöpfungen germanischen Formwillens, voran den *Braunschweiger Löwen*, das *Grabmal Heinrichs des Löwen* und das *Denkmal Kaiser Ottos* in *Magdeburg*. Dieser Abhandlung geht eine Betrachtung über das künstlerische Leben unserer Zeit voraus, die weder der geschichtlichen, noch der seelenkundlichen Bildaufnahme allein das Wort redet, sondern im Sinne *A. Rosenbergs* einer „aktivierenden Kraft der Kunst“ huldigt. Eingangs schreibt *Prof. Dr. Paul Schulke-Naumburg*, der Direktor der ersten im nationalsozialistischen Sinne angelegten Kunst-hochschule, über „*Zeit- und Blutgebundene Kunst*“, die „*Härte und Stärke* und die reine heldische Gefinnung mitbringen wird“. Von ungenannter Seite ist erfreulicherweise der jungen Generation ein Hinweis gewidmet, der „*Braunschweiger Bildkunst*“ der *Gegenwart*“, vor allem den *Maler Walter Hoeck* mit seinen wichtigen und würdigen Arbeiten und *Annun Funke-Schmidt* durch ein Abbild des *Ministerpräsidenten Dietrich Kagges* herausstellte. Ueber „*Verantwortungsbewußtsein* — die erste Forderung der Baukultur“ unterrichtet *Mara Trost*, Hannover, an Hand mustergetreuer Beispiele hundertjähriger Einfachheit und Ehrlichkeit. Im „*Deutschen Kunstbericht*“ werden in Zukunft auch die „*Offiziellen Mitteilungen des Kulturamtes München*“ mitgeteilt. Wann wird die *Kunststadt Karlsruhe* eine ähnliche Einrichtung ihr eigen nennen? — Den 90. Geburtstag des deutschen Malers *Ludwig Hohlweins* feiert *Julius Nitsch* mit einem die geschlossene Persönlichkeit lobenden Gedichten. *Wilkendorf*.

Freitag, 28. Sept. 1934, Folge 267, Seite 7

„Der Führer“

# TORE

öffnen sich

EIN ROMAN AN DER WENDE ZWEIER ZEITEN

(29)

Nur Kurt stellte sich stets schüchtern vor ihm, wenn die andern lediglich auf die Lebenswirklichkeit eingestellten Geschwister den Vater mit seinen Erfindungen hänselten.

„Lacht ihn in Frieden!“ sagte er zu ihnen. „Mit welchem Recht wollt ihr dem alten Mann seinen unschuldigen Traum zerstören? Ist er mit ihm nicht glücklicher als wir mit all unseren erdbeschwerten Kämpfen und Kleinlichen Sorgen?“

Darum war ihm sein Kurt auch das liebste unter allen Kindern, und er konnte es nicht begreifen, daß gerade er mit seinen herrlichen Gaben und seinem rastlosen Streben so talentlos und unbefriedigt abseits stehen mußte, während die andern sich alle in gesicherter Lebenslage befanden. Nun, wenn er erst das Patent auf seine neueste Erfindung genommen und diese ihren Siegeszug angetreten hätte, dann sollten für sie beide bessere Zeiten kommen. Oder wenn der Junge ihm die tüchtige kleine Gina als Schwiegertochter brächte und das große, immer noch ertragreiche Parkanten zur Brautgabe erhielt, wie seine Gönnerin und Freundin auf ihrer Silberhochzeit es ihm aufs neue in Aussicht gestellt hatte.

„Er wird den Abend in Parkanten verbringen“, tröstete er sich, als es draußen bereits dunkelte und die Nacht kam. Aber am nächsten Morgen war der Junge immer noch nicht da, und seine Unruhe wies. Den Fernsprecher hatte man ihm wie jede andere kleine Annehmlichkeit oder Behaglichkeit des Lebens längst genommen. So konnte er nirgends anfragen und irrte in seiner Hilflosigkeit durch die beiden engen Zimmer.

Pflichtig stand der Junge vor ihm. Sein Gesicht war braun und heiß von dem langen Gang durch Luft und Sonne. Das erste, was er sah, war der Brief, den der Alte mitten auf des große Klebrett gelegt hatte. Er erbrach die Hülle und las: „Lieber Herr Kollege! Ich bin morgen vormittag zu einer Testamentsache auf das in Ihrer Nähe gelegene Gut Eihwalde gerufen. Ich möchte die Gelegenheit wahrnehmen, Ihnen zwecks einer wichtigen Unterredung einen Besuch zu machen, und hoffe um die Mittagszeit bei Ihnen zu sein.“

Kaum daß er die braune Jagdjacke mit einem tadellosen dunkeln Jackett vertauscht hatte, das er aus bessern Tagen gerettet hatte, so ertönte draußen eine Hupe, und Wolf Hermann trat in das Zimmer, schnell und heftig, mit Miene und Bewegung eines stets Beschäftigten.

„Ich bin überarbeitet“, begann Wolf Hermann, zu Kurt Bernhardt gewandt. „Kein Wunder bei dieser Heßjagd vom frühen Morgen bis in die späte Nacht. Kurt, der Arzt dringt auf völlige Ausspannung für mindestens sechs Wochen. Vorläufig geht es noch nicht. Ich habe mehrere Prozesse, die ich unbedingt selbst führen muß. Aber vielleicht zum Anfang Juli. Da wollte ich Sie fragen, ob Sie für diese Zeit meine Vertretung übernehmen wollen.“

Erstarrt stand Kurt wie einer, der eine unerwartet an ihn herantretende Kunde nicht fassen und glauben kann. Er sollte Arbeit, sollte nach so langem Brachliegen ein Feld der Tätigkeit finden, auf dem er wirken und schaffen konnte!

In überströmendem Glücksempfinden ergriff er die Hand des andern: „Wenn Sie ahnten, was Sie mir mit diesem Anerbieten geben! Wie dankbar ich Ihnen bin!“

„Sie haben keinen Grund, mir zu danken. Ein Mann von Ihren Gaben wird überall Tätigkeit finden.“

„Ich habe sie überall gesucht. Aber vergeblich!“

„Es wird nicht lange mehr dauern, da wird man sich nach tüchtigen Kräften reißen. Oder wollten Sie an dem Erwachen, das jetzt durch unser Vaterland geht, ahlos vorübergehen? Es würde sich nun empfehlen, daß Sie ein paar Wochen vorher zu mir kämen um sich einzuarbeiten. Mein Sozjus hat zwar sein eigenes Gebiet, mit dem Sie kaum zu tun haben werden, aber mein Bürovorsteher ist sehr erfahren und wird Sie auf das Beste beraten. Nun will ich mich noch von Ihrem Herrn Vater verabschieden.“

Der hatte inzwischen der alten Haushälterin Auftrag erteilt, den Kaffeetisch für den berühmten Gast herzurichten, und war schmerzhaft enttäuscht, als dieser eine behagliche Plauderstunde mit ihm ablehnte und nur im Stehen eine Tasse Kaffee zu sich nahm.

„Ich will noch zu Doktor Kosad fahren“, sagte er, bereits in seinem Wagen sitzend, den er stets selbst lenkte. „Man pries mir sein Sanatorium überall, und ich habe mich entschlossen, meinen Urlaub dort zu verbringen.“ Er hob grüßend die Hand. Und der Wagen flog in den lachenden Maien tag hinaus.

Eine kurze Stunde hatte genügt, eine kaum glaubliche Veränderung in Kurt hervorzurufen. Aus dem Chaos der Arbeitslosigkeit, in dessen Fluten er bereits zu versinken drohte, war er urplötzlich durch das Eingreifen eines einzigen

Menschen herausgehoben, war hinübergerettet auf festes Land, fühlte nach all dem Schwanken und Haltlosen wieder Boden unter seinen Füßen.

Kaum wußte er, wo er mit all der wiedergewonnenen, jetzt hemmungslos hervorsprudelnden Kraft hin sollte.

Er holte eine der letzten Flaschen alten Rotweins aus dem Keller, setzte sich zu seinem Vater, trank ein Glas nach dem andern mit ihm, plauderte von Vergangenheit und Zukunft, froh und unbefangen, wie er es sehr lange nicht getan.

Manchmal packte Kurt ein seltsames Empfinden, es kam über ihn wie eine aus verborgenen Tiefen steigende Furcht: als ob dies Glück so groß wäre, daß es das Schicksal herausfordern müßte. Die alte griechische Sage von dem Reid der Götter klang dann in ihm wider und trübte seine Freude. Es mochte aber auch mit seiner Tat zusammenhängen, über die er jetzt, da er im Begriff stand, in geordnete Verhältnisse einzutreten, ernster und strenger dachte. Sein Trost war, daß sie unentdeckt geblieben, daß der geheimnisvolle Vorgang in dem Feldhammerischen Hause unauffällig geblieben und bereits in Vergessenheit geraten war. Niemand wußte von ihm, und der einzige, der er es selber erzählt hatte, war er selber.

Dann waren seine Gedanken wieder bei Lore. Was würde sie sagen, wenn er ihr mitteilte, welsch eine unerwartete Wendung sein Gesicht genommen. Kaum konnte er den Tag erwarten, wo er mit seiner Votschaft zu ihr eilen würde. Nach Fichtenhöhe! Und von dort in die Stadt! Zu neuen Ufern, neuen verheißenden Tagen!

Nach kurzer Erholungszeit auf Parkanten waren Ravenshorst in die Stadt zurückgekehrt. Der Präsident fand ein gehäuftes Maß von Arbeit vor, das ihn völlig in Anspruch nahm.

Auch Frau Mathilde hatte eine Reihe unaufschiebbarer Verpflichtungen zu erfüllen, und nur Inge hatte Muße, sich nach der Stille des Landes, dem Duft der Felder und Wiesen zurückzusehen.

Es kam ein anderes dazu, das ihr den Aufenthalt in der Stadt vergällte: sie fühlte sich nicht frei. Sie mochte sich irren, aber jedesmal, wenn sie einen kleinen Spaziergang machte oder zu einer Besorgung aus dem Hause ging, war ihr, als würde jeder ihrer Schritte bewacht, als folgte ihr unmerkbar irgend jemand, den sie nicht kannte, der sie aber um so aufmerksamer im Auge hatte.

Fahndete die Polizei immer noch nach dem Täter? Oder hatte sie nur Auftrag, sie zu beschützen, weil der besorgte Vater ihr Wohl dem Präsidenten aus Herz anleant? Hatte sie ihre maßlose Erregung an jenem Abend, die sie die ihr auferlegte Schweigepflicht brechen und ihren Eltern ihr Geheimnis anvertrauen ließ, oft genug verwünscht, so fiel sie vollends jetzt, wo ihr auf unerwartete Weise Klarheit geworden, mit heftigen Vorwürfen über sich her. Aber sie war machtlos. Sie durfte nichts sagen.

Es kamen Stunden, in denen sie ein Wiedersehen mit Kurt Bernhardt herbeisehnte. Denn wieder war sie glücklich, ihn so weit von der Stadt entfernt, in der Abgeschiedenheit des Landes geborgen und vor einer Verfolgung gesichert zu wissen, und erträglicher, wenn sie die Strafe betrat, in dem Gedanken, ihm zu begegnen.

Da geschah es eines Tages, daß sie auf einem Gartenfest bei dem dänischen Konsul Wolf Hermann traf und dieser ihr mitteilte, daß er den jungen Assessor Bernhardt zu seiner Vertretung während eines längeren Urlaubs verpflichtet hätte und ihn in Kürze erwarbete. Von diesem Augenblick an wuchs ihre Unruhe in einem Maße, das auch ihren Eltern nicht mehr verborgen bleiben konnte.

(Fortsetzung folgt.)

## Hund ohne Halsband / Skizze von Hans R. Reiningen

„Ich bin auch im Grunde nie schwankend gewesen!“ sagte Roberts zu seinem Geschäftsfreunde Klöpfer. „Ich habe nie ernsthaft daran gedacht, Wolf zu verkaufen. Ihr Angebot ist gut, ich brachte es nicht fertig, es gleich anfangs abzulehnen, Geld ist eben Geld und sehr wichtig. Während ich aber daran dachte, was man mit Ihren hundert Mark alles beginnen könnte, stand im Hintergrund meines Kopfes schon fest, es könne nicht die Rede davon sein, daß ich Ihnen Wolf verkaufe. Er verdient es nicht, es wäre absurd, wenn sein Schicksal diese Wendung nehmen würde.“ Roberts sah zu dem Hund, der mit aufgerichteten Linsen neben dem Schreibtisch lag und genau so tat, als verstünde er jedes Wort.

„Sehen Sie, Klöpfer“, fuhr Roberts dann fort, „ich will Ihnen gerne sagen, was es mit diesem Hund für eine Bewandnis hat. Ich kaufte ihn vor sechs Jahren, als er gerade gelernt hatte, ohne die Milch seiner Mutter anzufressen. Er war zwei Jahre bei mir, wir waren gute Freunde und gingen jeden Abend zusammen in den Anlagen von Westend spazieren. Bisweilen auch nahm ich ihn mit in die Innenstadt, und dabei habe ich ihn eines Tages verloren. Es war an irgendeiner sehr

beliebten Straßenkreuzung, ich suchte lange nach ihm. Als ich nach zwei Stunden noch keinen Erfolg damit hatte, rief ich die Polizei an und nannte ihr Wolfs Markennummer. Ich weiß sie heute noch. 27304!“

Dann fuhr ich mit dem Fährboot nach Wannsee. Das Boot hatte gerade abgelegt, da sah ich Wolf wieder! Er hatte meine Fährte also doch wiedergefunden und stand jaulend am Kai. Ich rief ihn an, er sprang sofort in das Wasser und schwamm hinter dem Fährboot her. Ich ging an die Rampe. Es war nur ein halber Meter von dieser Stelle des Bootes bis zum Wasserpiegel. Trotz der schweren Strömung schaffte Wolf es, dorthin zu kommen. Aber das Halsband riß, als ich ihn an der glatten Bootsrampe heraufziehen wollte. Wolf wurde von der Strömung gefaßt und trieb ab. Drüben am Kaiser-Wilhelm-Turm wollten ein paar Leute ihn haben verfallen sehen. Ich kam mit dem Halsband und der Marke nach Hause, und wir hielten Wolf für tot.

Ich werde Ihnen gleich berichten, wie es ihm in Wirklichkeit ergangen ist. Zunächst sollen Sie wissen, daß Wolf nach fast zwei Jahren eines Tages wieder vor meiner Tür stand, alle Leute in meinem Hause vor Freude um-

riß und wie eine Kanonenkugel durch alle Zimmer raste, um sich davon zu überzeugen, daß alles noch genau so war, wie er es damals verließ! Er war sehr gut im Futter, er war größer und härter geworden, er hatte ein sehr schönes, neues Halsband an und eine ordentliche Polizeimarke dazu. Wir konnten uns das erst erklären, als hinter Wolf, etwa zwei Minuten später als er, eine Frau in das Haus kam. Sie nannte ihren Namen; sie erzählte, sie habe mit ihrem Hunde da in den Parkanlagen spazieren gehen wollen. Schon in der Stadtbahn sei Wolf, so nannte sie meinen Hund, sehr unruhig geworden und ein paar Straßen von meinem Hause weg habe er sich plötzlich losgerissen und sei wie ein Pfeil davonvergesaßt. Wolf adtete auf jedes Wort, das die Frau sprach. Als sie aber wieder mit ihm gehen wollte, brauchte ich ihr erst gar nicht zu sagen, daß ich den Hund immer noch als mein Eigentum betrachte, denn Wolf wollte sonderbar nicht mit ihr gehen. Alles in allem war diese Sache damals übrigens auch deshalb so peinlich, weil sich selbst aus der Schilderung von Wolfs Verschwinden und dem, was die Frau von ihm wußte, nicht erkennen ließ, was Wolf eigentlich alles erlebt. Der Gatte dieser Frau nämlich hatte den Hund ganz alltäglich in einem Zwinger gekauft.

Ich mußte erst zu diesem Hundezüchter gehen, ehe ich alles erfuhr. Dieser Mann nämlich hatte Wolf im Büro des Tierchutzvereins für billiges Geld erstanden. Wolf war damals glücklich an Land gekommen, die Gesellschaft hatte ihn zugeleitet erhalten. Er war ein paar Wochen dort, niemand meldete sich, ich selbst hielt ihn für tot. Eines Tages kam der Hundezüchter und bekam ihn für das, was das Tier des Tierchutzvereins an Futter gekostet hatte.

Es dauerte einige Tage, ehe diese Geschichte soweit geklärt war. Und dann gab es noch eine Verhandlung mit den Leuten, denen dieser Hund gehörte, weil sie ihn regelrecht vom Zwinger gekauft hatten. Wir einigten uns so, daß ich ihnen den Kaufpreis zurückzahlte, den sie selbst gegeben hatten. Wolf nahm einen rührenden Abschied von diesen Leuten. Wir kamen durch diese Geschichte in nähere Bekanntschaft, und wenn Sie mir versprechen, vorerst noch den Mund zu halten, Klöpfer, so kann ich Ihnen sagen, daß meine Tochter wahrscheinlich den ältesten Sohn dieser Leute, den Peter Holm, heiraten wird.

Erst als Sie mir Ihr Angebot auf den Hund machten, wurde mir selbst klar, wie wir noch alle an ihm hängen. Und weil Sie mir den Gedanken nahegelegt hatten, ihn herzugeben, begann ich, ihn für noch viel wichtiger zu halten als bisher. Trotzdem werde ich ihn vielleicht bald hergeben. Und zwar habe ich mir ausgedacht, daß der junge Holm und meine Tochter ihn mitnehmen sollen, wenn sie heiraten.“

Und gerade bei diesen Worten stand Wolf, der Hund, von seinem Platz am Schreibtisch auf und ging zur Tür. Er stellte sich hoch und drückte die Klinke herunter. Durch den schmalen Spalt, durch den er dann in den Flur hinauslief, konnte man etwas von einem hellen Kleid erblicken. „Das ist meine Tochter, sie will vermutlich ausgehen“, sagte Roberts.



Zwei treue Kameraden  
Bauer aus der Au bei Berchtesgaden mit seinem treuen Helfer

„Der Fahrer“

# Der Arbeitsdienst bei der Sandbachregulierung

Der Leiter der Planungsabteilung des Arbeitsamtes Nr. 27, Baden-Pfalz, Oberfeldmeister Glockner, stellt uns folgende Ausführungen zur Verfügung.

Seit dem 1. März 1934 hat die Arbeitsdienst-Abteilung in der Gruppe Mittelbaden das Großvorhaben am Sandbach in Angriff genommen.

Der Sandbach dient als einziger Vorfluter des zu entwässernden Biefengeländes von Bühl bis zum Rhein. Etwa 10 000 Hektar an Bo-



Das neue Bett des früher verflumpften Sandbaches

den können nach Fertigstellung der Sandbachkorrektur vollkommen entwässert und zu hochwertigem Kulturboden umgeformt werden.

Das ganze Gelände setzt sich heute aus lumpigen Wiesen und schlechten Bruchwäldern zusammen. Der Untergrund besteht aus Leuten oder Ton und ist vollkommen undurchlässig.

Der Grundwasserspiegel liegt auf 10 Zentimeter und noch weniger, so daß infolge der Nässe und Kälte die Bodenbakterien abgestorben sind und der Boden nahezu unfruchtbar geworden ist. Durch diese Verhältnisse begünstigt, breitet sich in den letzten Jahren die Leberegelkrankheit immer mehr aus, so daß zuletzt das an und für sich schon äußerst schlechte, saure Gras kaum mehr für Futterzwecke verwendet werden konnte.

In den Gemeinden herrschte infolgedessen ein harter Mangel an Grünfutter, der nach der durchgeführten Entwässerung durch den Arbeitsdienst unbedingt behoben sein wird.

Der Sandbach ist ein Gebirgsbächenfluß und bringt bei jedem Gewitter und besonders in den Zeiten der Schneeschmelze sehr große Wassermengen mit, die oft weite Strecken überfluteten. Die Bruchwälder standen dann wochenlang unter Wasser und boten dadurch Myriaden von Ungezieferlarven hochwillkommene Brutstätten. Auch dieses Uebel wird mit einem Schlag durch die Entwässerung beseitigt. Die Vertiefung und Verbreiterung des Bachbettes gewährleistet ein Fassungsvermögen von 80 Kubikmeter pro Sekunde, so daß kaum jemals mehr mit einem Austritt zu rechnen ist.

Die Entwässerung selbst bedingt noch eine Unmenge Drainagearbeiten, die in späteren Arbeitsvorhaben durch den Arbeitsdienst ebenfalls durchgeführt werden sollen. Der hohe kulturelle Wert der Arbeit ist jedem Arbeitsmann bewußt. Obwohl in bezug auf Leistung sehr viel von jedem einzelnen verlangt werden muß, kann doch immer wieder festgestellt werden, daß die Arbeitsmänner mit Lust und Liebe bei der Sache sind. Der sichtbare Erfolg befriedigt die Leute in hohem Maße.

Dadurch, daß die Ablage dauernden sichtbaren Wert hat und der Arbeitsdienst allein mit der Durchführung der Aufgabe betraut ist, empfinden die schaffenden Arbeitsmänner große Genugtuung. Die Leute standen oft bis zum Knöchel im aufgeweichten Leitenboden und mußten jede Schippe voll Aushub abklopfen. Trotzdem sind die Arbeiten schon gut vorangeschritten, daß das gesamte Arbeitsvorhaben mit rund 64 000 Arbeitsdiensttagewerken nahezu durchgeführt ist.

## Keine Verlängerung der 2. NS-Grenzlandwerbestelle

Wie die Leitung der 2. NS-Grenzlandwerbestelle, Braunen Messe — Deutschen Woche, mitteilt, findet eine Verlängerung der beiden Ausstellungen über den festgesetzten Termin nicht statt. — Die Grenzlandwerbestelle und die Braune Messe — Deutsche Woche werden am Montag, den 1. Oktober d. J. geschlossen.

Am kommenden Samstag, den 29., und Sonntag, den 30. d. Mts., bleiben die Ausstellungen bis 11 Uhr abends geöffnet. Rassenklub jeweils 10 Uhr. — In der großen Bierhalle des Ausstellungsgeländes finden an beiden Tagen Konzerte statt.

Im übrigen steht auch die zweite Woche der 2. NS-Grenzlandwerbestelle, Braunen Messe — Deutschen Woche im Zeichen eines guten Besuchs. Nach den bisher angefertigten Ermitt-

lungen ist auch der Umsatz erfreulich, so daß nicht nur die Besucher, sondern auch die Musikanten auf ihre Kosten kommen.

## Der 1000. Berliner Kurgast in Ueberlingen

Ueberlingen, 27. Sept. Im Rahmen der Gesellschaftsfabrik, die in diesem Jahre zum ersten Male von einem Berliner Reisebüro nach Ueberlingen eingerichtet wurden, kam am Sonntag der 1000. Berliner Kurgast in Ueberlingen an. Die Kurverwaltung hatte sich für diesen Jubiläumsgast eine besondere Ueberladung vorbehalten. Fräulein Krüger-Gilert, die den Jubiläumsgast darstellt, wird eine Woche freien Kuraufenthalt am schönen Bodensee genießen.

## Die Hand in die Fräsmaschine gebracht

Altefeg, bei Zell i. B., 27. Sept. In der Rührfabrik Albert Dietrich, hier, kam das Kind des Fabrikbesizers in Abwesenheit der Eltern in einem unbewachten Augenblick mit der rechten Hand in die Fräsmaschine. Es wurden ihm drei Finger vollständig abgerissen. Das Mädchen, das neun Jahre alt ist, wurde sofort in das Krankenhaus nach Todman verbracht.

## Zusammenkunft der „Fünfzigjährigen“

Schwarzach, Amt Bühl. Kürzlich kamen aus nah und fern die „Fünfzigjährigen“ in ihrem Heimatdorf zusammen, um wieder einmal Erinnerungen an gemeinsam erlebte Jugendzeit aufzufrischen. Mit einem Begrüßungsabend im Gasthaus zur Krone nahm das Fest seinen Anfang. Am Sonntag wurden die Jubilare von der Ortskapelle in feierlichem Zuge zur Kirche geleitet, wo im feierlichen Gottesdienst an alterwürdiger Stätte der Bedeutung des Tages gedacht wurde. Anschließend fand auf dem Friedhof für die schon hingegangenen Altersgenossen eine Gedächtnisstunde statt, bei der Schulfamerad Professor Harbrecht-Bühl, ergreifende Worte des Gedenkens fand. Der Rest des Tages verfloß in feierlichem Zusammensein unter den Klängen der Ortskapelle.

# Tag des deutschen Bauern

Langensteinbach, 27. Sept. Ueberall auf den Landorten sind fleißige Hände am Werk, um den „Tag des deutschen Bauern“ am 30. Scheidung zu einem Fest- und Feiertag zu gestalten. Auch die Ortsgruppe Langensteinbach gibt sich alle Mühe, diesen Tag besonders würdig zu begehen und führt mit all ihren Gliederungen von morgens 6 Uhr bis spät nachts eine abwechslungsreiche Festfolge durch. Besonders hervorzuheben ist der große Festzug, der Sitten und Gebräuche der Bauern und des Dorfes veranschaulicht und der sich nachmittags bis 3 Uhr durch den Ort zum Festplatz bewegt, wo die Rede des Führers vom Riedberg durch Großlautsprecher übertragen wird.

Ein buntes Treiben erheitert und heiterer Art entwickelt sich dort und wird jedem etwas Neues bringen. Dann folgt um 7 Uhr abends das Festspiel des NS-Arbeitsdienstes auf der Freilichtbühne an der Barakapelle „der 18. Oktober“, das mit seinen Lagerzügen gerade, an diesem Flaggenstimmungsvoll wirkt und von den Arbeitsmännern glänzend gespielt wird. Den Ausklang des Erntedankfestes bildet ein Festabend mit bunten Vorführungen im „Grünen Baum“ und Erntetanz in der „Festhalle“. Für Kraftwagenverbindung um 10 und 11 Uhr abends sorgt die Albtabahn.

## Erntedankfest in Sasbach

Sasbach, bei Achern, 27. Sept. In den weiten deutschen Landen wird am kommenden Sonntag unter lebhafter Anteilnahme des ganzen Volkes das Erntedankfest gefeiert. Die Städte ziehen hinaus zu ihren Volksgenossen aufs Land, um sich gerade an diesem Tage einander näher zu kommen und einander zu verstehen, gemeinsam den Tag des Erntedankes zu feiern und so ihre gegenseitige Schicksalsverbundenheit zu befestigen. Dieses Jahr hat Sasbach die hohe Ehre, das Erntedankfest feiern zu dürfen unter Beteiligung und Mitwirkung der Orte Achern, Sasbachried, Ottersweier, Laß, Oberhaslach und Sasbachwalden. Sasbach selbst wird eine größere Anzahl Wagengruppen stellen, die zusammen mit den Gruppen der übrigen Ortschaften ein abwechslungsreiches Bild unserer heimi-

# Geschehen längs der Schwarzwaldbahn

Herbstanfang war im engeren Bereich der Schwarzwaldbahn ein ausgesprochen regensommer, wohl der erste in dieser Form im ganzen laufenden Jahre. Unfreundliche Witterung draußen, dafür aber dann in Familie und Geselligkeit mehr Konzentration.

Festhalten von den Geschehnissen längs der Schwarzwaldbahn in ihrem engeren Gebirgsbereich wäre aus diesen Tagen des Herbstanfangs vor allem in persönlicher Hinsicht das 40-jährige Jubiläum des Geistlichen Rates Dean Fries in Triberg, der am 24. September 1894 in sein Amt als Stadtpfarrer eingeführt worden ist. Fries hat vor kurzem sein 70. Lebensjahr feiern können und damals schon aus allen Kreisen der Bevölkerung, auch aus den nichtkatholischen, Anerkennung und Glückwunsch für seine menschliche Größe entgegennehmen können. Sein Ortsjubiläum erneuerte das Bild der Verehrung für das Wirken eines Mannes, der wahrhaft ein christlicher Sorger nicht nur um Seele, sondern oftmals im Bedarfsfall auch um den Leib war. Dem Jubilar zu Ehren kam man in der Wallfahrtskirche, der Stätte seines Wirkens, zu einer Feierstunde zusammen, in deren Mittelpunkt gute kirchliche Musik durch den katholischen Kirchenchor stand. Man hörte siebenstimmig Emite spiritum von Schütz, die Friedensmesse op. 25 von F. Hübner, das vierstimmige Wer ist diese? von Philipp. Unter Hauptlehrer Fleischmanns Leitung ergaben sich in Chor und Solopartien ergreifende künstlerische Wirkungen. Ein kleines Orchester brachte u. a. Händels Largo, Orgelvortrage Rogers Lobet den Herrn und Rheinbergers Trio.

Berührt man diese musikalische Leistung, so wird man auch eine bemerkenswerte Veränderung im Schwarzwald der Müßelben vermessen müssen: in Billingen hat die Madrigalvereinigung, die dieser Tage erst anlässlich des Gedächtnisses der erfolgreichen Stadtverteidigung vor dreihundert Jahren im dreißigjährigen Krieg mit einer namhaften musikalischen Aufführung in die Öffentlichkeit getreten war, ihren Leiter in Dr. Heinzmann verloren, der auf seinen Wunsch vom Amte schied. Heinzmann hat die Vereinigung durch allerlei Schwierigkeiten zu einer künstlerischen Höhe geführt. Sein Nachfolger wird Musiklehrer Josef Maichle.

In persönlichen Dingen kann noch die Silberne Hochzeit von Bürgermeister Keil in Triberg registriert werden, der Anfang Oktober auch seinen 50. Geburtstag feiern kann.

Im engeren Bereich der Schwarzwaldbahn wird man auch eine bemerkenswerte Veränderung im Schwarzwald der Müßelben vermessen müssen: in Billingen hat die Madrigalvereinigung, die dieser Tage erst anlässlich des Gedächtnisses der erfolgreichen Stadtverteidigung vor dreihundert Jahren im dreißigjährigen Krieg mit einer namhaften musikalischen Aufführung in die Öffentlichkeit getreten war, ihren Leiter in Dr. Heinzmann verloren, der auf seinen Wunsch vom Amte schied. Heinzmann hat die Vereinigung durch allerlei Schwierigkeiten zu einer künstlerischen Höhe geführt. Sein Nachfolger wird Musiklehrer Josef Maichle.

## Glottertal und Gutacher Tracht für Neuport

Glottertal, 27. Sept. Die Vorhänge für nationale Volkskunst in Neuport, Mts. Burchenal, hat eine vollständige Glottertal- und Gutacher Tracht erworben, um sie im Hause der nationalen Volkskunst in Neuport aufzustellen.

## Das Erscheinen eingestellt

Buchen, 27. Sept. Der seit 70 Jahren in Buchen erscheinende „Odenwälder“ hat mit dem 25. September sein selbständiges Erscheinen eingestellt.

## Selbstmordversuch

Weil a. Rh., 27. Sept. Auf der Straße nach Haltungen warf sich ein junger Mann vor ein rascher Fahrt daherkommendes Auto. Dem Wagenlenker war es jedoch möglich, noch in letzter Minute zu bremsen, so daß der junge Mann nur leicht angefahren wurde. Es wird angenommen, daß der Mann dies in selbstmörderischer Absicht getan hat, da er sich nachher äußerte, daß er nun in den Rhein gehen wollte. Er wurde daraufhin der Polizei übergeben.

In welcher hohem Maße seitens der Kreisverwaltung für die Verbesserung der Straßenverhältnisse im Kreis Billingen eingetreten worden ist, konnte bei verschiedenen Anlässen festgestellt und berichtet werden. Ziffermäßig prägt sich das so aus, daß im Voranschlag für die Deckung der Ausgaben und für die Ausgleichschaffung im Haushalt den Reservemitteln ein Betrag von RM. 68 000 entnommen werden muß. Bedenkt man, daß die dem Kreis Billingen auf diesem Verfahrungsgebiet erwachsenden Aufgaben nur einen Bruchteil im ganzen Gebirge ausmachen, so läßt sich ermessen, in welcher hohem Maße die Kreisverwaltungen an der Verbesserung des Straßennetzes beteiligt sind. —oe—

## Diphtherieepidemie

Arten bei Singen, 27. Sept. Im hiesigen Ort sind zahlreiche Diphtherieerkrankungen ausgebrochen und es hat den Anschein, als ob die Krankheit ihren Höhepunkt noch nicht überschritten hat. Leider hat sie auch ein Todesopfer gefordert. Die 13jährige Tochter des Landwirts Harder hat die Erkrankung nicht überstanden. Bei einigen weiteren Erkrankten besteht Lebensgefahr.

## Bewußtlos aufgefunden

Rödingen, 27. Sept. In der vergangenen Nacht wurde auf der Straße Rödingen — Emmendingen ein schwerverletzter Radfahrer, der das Bewußtsein verloren hatte, aufgefunden. Der Schwerverletzte wurde in das Krankenhaus Emmendingen verbracht. Er war von einem Auto angefahren worden, das sich nicht um den Verletzten kümmerte und in Richtung Offenburg davonfuhr. Der Gendarmerie gelang es jedoch in kurzer Zeit den flüchtigen Autofahrer in Offenburg zu ermitteln.

## Im Starrkrampf gestorben

Talheim, 27. Sept. Ein elfjähriges Mädchen erlitt hier einen Sturz vom Rad und trug bei diesem Unfall eine kaum nennenswerte Wunde am Knie davon. Nach kurzer Zeit stellte sich Mundstarrkrampf ein, dem das Kind erlag.

v. Neuhard b. Bruchsal. (Freitod) Der hiesige Gastwirt z. Engel, Adam Schäfer, machte seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Der Grund zur Tat dürfte in zerrütteten Familienverhältnissen zu suchen sein.

Untergrumbach. (Aus dem Gemeinderat.) Die hiesige Gemeinde jagd wird auf weitere 6 Jahre verpachtet. Der Anschlag für den jährlichen Pachtzins ist für Jagdbezirk I, RM. 600 und für Jagdbezirk 2 RM. 400. Die Pacht der Fischgrundstücke wird bis Martini 1935 verlängert. Ein Gesuch um Erlaß der Gebäudebesondersteuer wurde abgelehnt.

Stahringen, 25. Sept. Montag früh starzte die 52 Jahre alte Frau Luise Hauser bei der Arbeit von einer Leiter und zog sich schwere Verletzungen zu, denen sie nachmittags erliegen ist.

## Wetterbericht

Gleichmäßiger Druckanstieg führte über West- und Mitteleuropa zum Aufbau eines Hochdruckgebietes, dessen Kammlinie noch südlich von unserem Gebiet verläuft. Dadurch befinden wir uns immer noch im Bereiche westlicher Luftströmungen, auf der Südseite einer über Nordamerika liegenden, in den Atlantischen Ozean in südlicher Richtung weit ausgreifenden Tiefdruckgebieten. Dies bedingt die Zufuhr warmer, aber immer noch verhältnismäßig feuchter Luftmassen, weshalb es zeitweise zu stärkerer Bewölkung kommen kann. Auch wird der jetzt noch andauernde Druckanstieg zu einem weiteren Ausgleich der Druckunterschiede führen, so daß eine durchgreifende Verschleierung des Witterungscharakters vorerst nicht zu erwarten ist.

Voraussichtliche Witterung für Freitag, den 28. September: Zeitweilige Aufkommen stärkerer Bewölkung, neblig, sonst aber heiter. Tagsüber warm, trocken.

Orte	Wetter	Niederschlag mm	Temperatur		
			7 Uhr	höchste	tiefste
Wertheim	halbbedeckt	—	10	22	10
Königsstuhl	halbbedeckt	—	15	16	13
Karlsruhe	bewölkt	—	13	19	11
Bad.-Baden	halbbedeckt	—	15	21	12
Bad. Dürh.	heiter	—	11	20	8
St. Blasien	klar	—	7	17	5
Badenweiler	halbbedeckt	—	18	20	16
Schauinsland	halbbedeckt	—	14	15	13
Feldberg	heiter	—	11	13	9
Waldshut		257	—	—	—
Rheinfelden		245	—	—	—
Freisach		180	—	—	—
Lehl		275	—	—	—
Marau		421	—	—	—
Mannheim		307	—	—	—
Gaub		186	—	—	—



# AUS KARLSRUHE

## Das Fest der deutschen Schule

Der kommende Samstag ist als Fest der deutschen Schule zum Tag des deutschen Volkstums ausgerufen. Nachmittags halb 3 Uhr findet im Hochschulstadion eine groß angelegte würdige Feier statt, mit der unsere Schulkinder im Verein mit der ganzen Bevölkerung ihre Verbundenheit mit allen Deutschen im Ausland, vor allen den Brüdern und Schwestern in den abgetrennten Gebieten bekunden will. Der Tag soll ferner alle Deutschen im Reich an ihre Pflicht erinnern, ihrer Volksgenossen in aller Welt zu gedenken, sie zu unterstützen im Kampf um ihr Volkstum und ihnen mitzugeben von dem neuen deutschen Selbstbewusstsein, das uns der Führer wiedergab. Die deutsche Schule als Kümmerin deutscher Art und Mitterin deutschen Geistes will mit diesem Festtage allen Deutschen außerhalb der Grenzen des Reiches zeigen, daß sie sich mit ihnen fest verbunden fühlt durch die Bande des Blutes und der Rasse als Kinder eines Volkes und stets bereit ist, mit allen Kräften ihnen beizustehen. Das Fest wird von den Ortsgruppen Karlsruhe des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland durchgeführt. Die Karlsruher Schulen beteiligen sich geschlossen an der Feier. Der Reichsstatthalter hat durch Uebernahme der Schirmherrschaft die Bedeutung dieser nationalen Feier gewürdigt. Die Festansprache wird Ministerpräsident Köhler halten. Das Festprogramm weist eine Reihe Lieder, mannigfaltige sportliche Vorführungen der Schulkinder und ein Bewegungsfestspiel auf. Eine große Beteiligung aller Bevölkerungskreise unserer Stadt sollte der Feier den rechten Rahmen geben.

## Karlsruher Marktbericht

Die Zufuhr auf dem gestrigen Wochenmarkt war im allgemeinen recht gut. So gab's viel Kartoffeln, viel Blumentohl, Rot- und Weißkraut, Wirsing, Spinat, grüne Bohnen und gelbe Rüben. Kleiner waren die Vorräte an gelben Bohnen und grünen Erbsen. Die Nachfrage nach Kartoffeln wie nach Gemüse war mittelmäßig; ganz wenig wurden gelbe Bohnen gekauft. Mittelmäßig war auch der Absatz an Salat und an Gurken. Das Angebot war aber reichlich an Endivienalat und Essiggurken, etwas geringer das an Kopfsalat. Bei Meerrettich genügte der Vorrat der geringen Nachfrage. Auf dem Obstmarkt waren besonders die Vorräte an Tafel- und Kochäpfeln groß, ferner an Spalier-, Tafel- und Kochbirnen, an Quitten, Trauben, Tomaten und Zwetschgen. Mit kleineren Vorräten waren Pfirsiche, Erdbeeren, Himbeeren und Nüsse vertreten. Quitten wurden ganz wenig gekauft, ebenso Pfirsiche, Erdbeeren und Himbeeren. Mittelmäßig war der Absatz an Äpfeln, Birnen, Tomaten, Zwetschgen und Nüssen; lebhaft begehrt waren nur inländische Trauben. An Südfrüchten waren Bananen und in kleineren Mengen Orangen und Zitronen angeboten. Bananen wurden leidlich gekauft, Orangen und Zitronen weniger. Abgesehen von ital. Zwiebeln war das Ausland nur mit Obst und Südfrüchten vertreten und zwar Bulgarien mit Trauben — Italien mit Nüssen, Trauben und Zitronen — Spanien mit Trauben und Zitronen — Westindien mit Bananen und Südamerika mit Orangen. Auf dem gestrigen Kleinmarkt gab's viel Butter und Eier, ebenso reichlich Obst und Gemüse. Geringer war das Angebot an Wild und Geflügel; noch geringer war aber die Nachfrage danach. Auch Butter und Eier waren wenig begehrt; etwas besser war der Absatz an Obst und Gemüse.

## Kurze Stadtnachrichten

Badisches Staatstheater. Heute Freitagabend 20 Uhr wird zum ersten Male in dieser Spielzeit Kufferers heitere Oper „Was ihr wollt“ wieder in den Spielplan aufgenommen. Die Partie der Olivia singt in dieser Aufführung erstmals Hilde Anshütz, den Malvolio Eugen Kazler. Die übrige Besetzung mit Else Schulz, Fritz Harlan, Franz Schuster bleibt dieselbe. Die musikalische Leitung der Aufführung hat Kapellmeister Joseph Keilberth. — Am Samstagabend 20 Uhr wird Emil Götts Lustspiel

„Mauerung“, das in seiner Neueinstudierung einen durchschlagenden Erfolg erzielen konnte, zum ersten Male wiederholt. Die Besetzung unter Ulrich von der Trenck's Spielleitung bleibt unverändert.

**40jähriges Arbeitsjubiläum.** Werkmeister H. Hagstoz, eingetreten am 20. 9. 1894, feierte sein 40jähriges Arbeitsjubiläum in den Berlin-Karlsruher Industriewerken. Ihm wurden von seiten der Betriebsleitung und seiner Kollegen die herzlichsten Glückwünsche in Form von Geschenken und Angebinden überreicht. Die Darbietungen wurden noch verschönt durch den Beka-Gesangschor.

Eine Niesenkartoffel wurde uns gestern von Frau Schlapper, Neureut (Schaffergilde) gebracht, die wir gebührend bewunderten. Hoffentlich wird sie auch gut schmecken.

## Verkehrsunfall in Beiertheim

Gestern nachmittags gegen 3 Uhr wollte ein 13jähriger Schüler auf der Breitestraße in Beiertheim, nachdem er an einem Brunnen Wasser getrunken hatte, auf die andere Straßenseite zu seinen Schulkameraden gehen. Im selben Augenblick kam ein Personenauto in richtiger Fahrbahn und schon war die Unvorsichtigkeit des Schülers mit einem Beinbruch bestraft. Ein zufällig vorbeifahrender Lieferwagen brachte den Verunglückten ins neue Vinzenzshaus.

## Das Erntedankfest in Karlsruhe

Der Erntedanktag am Sonntag, den 30. September 1934, vereinigt wiederum das gesamte deutsche Volk ohne Unterschied des Standes zu dem Tag des deutschen Bauern. Deshalb ist es Pflicht des Städters, am Erntedanktag hinaus zu pilgern zur Scholle, um dadurch dem Gedanken „Stadt und Land, Hand in Hand“ Ausdruck zu geben. In der Umgebung von Karlsruhe wird das Erntedankfest in folgenden Festorten gefeiert:

1. Kleinheubach. Hier beteiligen sich die Bauernschaften der Orte: Söllingen, Bergshausen, Wöschbach, Untermünchelbach u. Stupferich.
2. Wolfartsweier. Hier beteiligen sich die Bauernschaften der Orte: Palmbach, Grötzingen, Durlach, Aue, Hohenwettersbach und Grünwettersbach.
3. Plankentoch. Hier beteiligen sich die Bauernschaften der Orte: Jöhlingen, Weingarten, Büchig, Hagsfeld und Rintheim.
4. Rnielingen. Hier beteiligen sich die Bauernschaften der Orte: Müppurr, Ullach, Beiertheim-Randrieding, Darlanden, Grünwinkel, Mühlburg, Forchheim, Teutsch und Welschneureut.
5. Pledolsheim. Hier beteiligen sich die Bauernschaften der Orte: Lintenheim, Hochsteten, Leopoldshafen, Egenstein und Ruppheim.
6. Spöck. Hier beteiligen sich die Bauern-

schaften der Orte: Graben, Friedrichstal und Staffort.

Punkt 2 Uhr mittags beginnt in den oben genannten Orten der Festzug zum Festplatz. Auf dem Festplatz werden nach einer kurzen Ansprache Vorführungen und Spiele gezeigt bis zur Uebertragung der Rede des Führers

um 16 Uhr von der Bauernkundgebung auf dem Bückeberg bei Hameln i. W.

Ab 17 Uhr Volksfest im Freien und Erntetanz in allen Dörfern.

## Besuch auf dem Land

Die Organisation der Stadtfahrt erfolgt durch die Kreisamtsleitung der Deutschen Arbeitsfront und durch die Kreisamtsleitung der NS-Beamtenchaft. Um die Belegschaften der Betriebe und Behörden möglichst zahlreich aufs Land zu bringen, erlauben wir die Betriebsführer, alle vorhandenen Beförderungsmöglichkeiten wie Kaimwagen und dergleichen zur Verfügung zu stellen. Anmeldung der Wagen an die Dienststelle des NSAA, Karlsruh. 37, Telef. 4230, erbeten.

Die Betriebszellen-Obleute und die Hauptvertrauensmänner und Vertrauensmänner der Behörden erlauben wir hiermit nach den Richtlinien des zuständigen Kreisamtsleiters für eine Transportmöglichkeit in die zugewiesenen Festorte Sorge zu tragen.

Um eine einwandfreie und ordentliche Bewirtung der städtischen Gäste auf den Landorten zu sichern, wollen die Betriebszellen-Obleute oder die Hauptvertrauensmänner und Vertrauensmänner der Behörden, welche für die Führung ihrer Belegschaften verantwortlich sind, sofort an die zuständigen Bürgerweitereämter eine Stärkemeldung richten, damit sich die Landorte noch entsprechend vorbereiten können.

## Uebergabe der Erntegaben

in der Landeshauptstadt Karlsruhe

Um 11 Uhr morgens findet vor dem Rathaus auf dem Adolf-Hitler-Platz in Karlsruhe die Uebergabe der Erntegaben aus den Landorten des Kreises Karlsruhe statt. An dieser Morgenfeier beteiligen sich alle Spitzen des Staates, der Stadt und der Partei, Ehrenstürme der nat.-soz. Formationen. Es ist selbstverständlich, daß sich unsere Karlsruher Einwohnerchaft an der Uebergabe der Erntegaben auf dem Adolf-Hitler-Platz ebenfalls zahlreich beteiligt. Die kurze Feier ist umrahmt von musikalischen Darbietungen.

## Schmuck der Häuser

Alle Häuser werden in den Farben der nationalsozialistischen Erhebung so reich wie möglich geslaggt und außerdem geschmückt. Zum Schmuck der Häuser sollen Erntestranke und derartige Gebinde verwendet werden. Außerdem sind familiäre Schaufenster und Wagen dementsprechend auszumücken.

Der Erntestrauch als Festabzeichen zum Erntedanktag wird von jedem deutschen Volksgenossen und jeder deutschen Volksgenossin sichtbar getragen.

„Stadt und Land, Hand in Hand“, Kreisleitung der NSDAP Kreis Karlsruhe.

## Spaßanzeiger

Freitag, 28. September 1934

### Theater:

Badisches Staatstheater: 20 Uhr: Was ihr wollt

### Film:

Akrobatik: Sechs Frauen und ein König  
Gloria: Der verlorene Sohn  
Kammermusikspiele: Die vom Niederrhein  
Heli: Der verlorene Sohn  
Heli: Raub um Roland  
Schauburg: Die große Karlin  
Union-Theater: Schloß im Siden

### Konzert / Unterhaltung:

Bauer: Kapelle G. Noll  
Grüner Baum: Tanz  
R.D.W.: Unterhaltungskonzert  
Adventkassen: Kapelle Noll Jeller  
Museum: Kapelle J. Klein  
Obert: Kapelle O. Houben  
Kocherei: Kapelle W. Red  
Weinhaus Juk: Familienfabarett  
Wiener Hof: Tanz

### Sonstiges:

Vortragsgesamt Kaiserstr. 101: Karlsruher Hausfrauenbund Vortrag über: Praktische Gaslebre.

## Hochschulstadion

Samstag, den 29. September, 20 Uhr

## Deutsche Weihestunde

Eine Stunde der Erhebung und Besinnung zur feierlichen Einleitung des Erntedankfestes 1934

Aufführung des Chorwerkes „Deutsche Volkshymne zum Lob der Arbeit“

Musik von Prof. Franz Philipp — Text von Heinrich Versch

2000 Sänger und Sängerinnen / 80 Mann Blasorchester

Eintritt frei

Eintritt frei

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, Kreisleitung Karlsruhe.

## Ziehen Sie am 1. Oktober um?

Dann geben Sie uns bitte sofort Ihre neue Wohnungsadresse genau an, damit wir Ihnen den

## Führer

auch in Ihre neue Wohnung sofort nach Ihrem Einzuge pünktlich zu stellen können.

## Führer-Verlag

Vertriebsabteilung

Hier bitte abtrennen!

An den

Führer-Verlag, Vertriebsabteilung

Karlsruhe in Baden

Um zu a:

Ich bitte mir den „Führer“  $\frac{1}{2}$  malige Ausgabe

vom \_\_\_\_\_ ab nach meiner neuen Wohnung

Straße \_\_\_\_\_ Nr. \_\_\_\_\_ zu liefern.

Name \_\_\_\_\_ Stand \_\_\_\_\_

Alte Wohnung \_\_\_\_\_

„Der Führer“

Freitag, 28. Sept. 1934, Folge 267, Seite 11



# Aus der Bewegung



## Seine Pflicht tun!

Kampf der Bewegung, Kampf der SA um Deutschland! Vor Jahren. Bei vielen fast vergessen, und doch der Anfang dessen was heute ist. Schlacht in den Pharus-Sälen, mitten im roten Herzen Berlins. Viele treue und tapfere Kameraden der SA liegen in ihrem Blute.

Dr. Goebbels, Berlins Gauleiter, spricht das stolze Wort vom unbekanntem SA-Mann, „der Tag für Tag seine Pflicht tut, einem Gesetz gehorchend, das er nicht kennt und kaum versteht. Dem man vielleicht irgendwo und irgendwann den Schädel einschlagen wird, weil er groß ist, weil er über dem Mob steht und Wege weisend seinem Volk voranschreitet. Der aber trotzdem still, leise, groß und tapfer seine Pflicht tut, für ein Reich das kommt. Vor ihm stehen wir in Ehrfurcht und nehmen die Mützen ab. Aus seinem Blute wird ein Deutschland auferstehen, aus dem Blute des unbekanntem Kämpfers. Gedenken wir seiner!“

Nun, was Dr. Goebbels damals prophezeite, ist Tatsache geworden. Deutschland ist auferstanden. Geworden ist das neue Reich aus dem Blute, dem Opfer des unbekanntem Soldaten des Nationalsozialismus. Weil er unentwegt, selbst dann, wenn der Kampf hoffnungslos erschien, seine Pflicht tat, darum leben wir, lebt ihr alle heute in einem freien Vaterlande. Darum weicht die Not, hat der Bruderkampf, der Hader, der Haß ein Ende, darum wurde die Volksgemeinschaft, in der auch der letzte Volksgenosse seinen Platz findet, zur Tatsache.

## Aus Pflicht, aus Opfer, aus Blut!

Aus dem Wollen des unbekanntem SA-Mannes!

Aus seinem Geiste der Opferbereitschaft aber entstand auch jenes Werk der NSDAP, jenes große Hilfswort der Nation, dem du voranstehst der Gedanke tätiger Nächstenliebe. Das da ablehnt den Begriff Almosen und anerkennt die Pflicht aller, die dazu imstande sind, zur Hilfe an denen, die die Widrigkeiten der vergangenen Zeit in Lebensumstände verfeßt haben, die sie hilflos bedürftig machen.

Pflicht zur Hilfe — — —

Das ist es, worum es geht, das ist die Erkenntnis, die jeder Deutsche, der diesen Ehrentitel verdient, für sich in Anspruch nehmen will, für sich als verbindlich anerkennen muß.

Aus Pflichtgefühl, das den Opferwillen gebär, entstand dieses Reich. In diesem Pflichtgefühl ersahen seinen unbekanntem Soldaten selbst die Hingabe von Blut und Leben gering, wenn es die Stunde des Einsatzes verlangte.

Von ihnen aber wird sich kein Volksgenosse beschämen lassen wollen.

Besonders heute nicht, wo niemand mehr persönlichen Einsatz verlangt, wo es nicht um das Opfer des Lebens geht, wo der Feind, den es zu schlagen gilt, kein Blut verlangt.

Denn der Feind, gegen den heute die gesamte Nation in geschlossener Front stehen muß, ist die Not. Die Not des Nächsten. Die gilt es zu bekämpfen, zu bekämpfen, damit dieses Reich im Gebanke der Volksgemeinschaft besteht und seine Menschen allesamt sich verbunden fühlen in einem Geiste. Im Geiste des Nationalsozialismus, um den Hunderte ihr Leben gaben.

Gewiß sehen heute schon tausende unbekanntem Soldaten der Nächstenliebe in der Front der NSDAP und tun unermüdetlich ihre Pflicht. Gewiß hat die Vergangenheit, seit dem 30. Januar 1933, gelehrt, was nationalsozialistischer Gemeinschaftsgeist vermag.

Aber damit allein sind wir nicht zufrieden. Das allein ist kein Gleichwertiges gegenüber dem Opfer jener, von denen Dr. Goebbels einst das Wort, das wir in der Einleitung anführen, sprach.

Wir, sie, ihr Blut, ihr Opfer rufen alle. Auch diejenigen, die heute noch abseitsstehen, zum großen Werk.

Seine Pflicht tun! Muß daher die Parole jedes deutschen Mannes, jeder deutschen Frau, heißen. Seine Pflicht tun im Winterhilfswort der NSDAP. Seine Pflicht tun und damit einen kleinen Teil der Dankeschuld denjenigen gegenüber abtragen, die diese Pflicht in langen schweren und blutigen Jahren vorher unentwegt taten!

## Arbeiter und Bauer

### beim 2. Erntefest im nationalsozialistischen Deutschland

— Wieder sind in allen deutschen Gauen die Vorbereitungen für den Erntedanktag, den Ehrentag des deutschen Bauern, in vollem Gange. Wieder rüstet sich das ganze deutsche Volk, um am Sonntag den Staatsakt auf dem Bückeberg mitzuerleben. Wieder werden Abordnungen aus allen Gauen unseres Vaterlandes nach Niedersachsen eilen, um in diesem alten Bauernlande Zeuge zu sein von der gewaltigen Bauernkundgebung, an der der Führer

Wie ganz anders aber sehen die Volksfeiertage im nationalsozialistischen Reich aus! Beide, sowohl der Tag der nationalen Arbeit als auch der Erntedanktag, sind Festtage geworden, an denen das ganze deutsche Volk in Geschlossenheit und Einigkeit teilnimmt. Es gibt keine Kluft mehr zwischen Stadt und Land, ebensowenig wie es Standesdünkel und Klassenhölz gibt. Am ersten Mai feiert der Bauer den

mit ihm stolz auf seinen Beruf, so wie er uns Arbeiter als Kameraden bei sich steht. Ueber dem Bückeberg aber strahlte am Sonntag, dem Erntedanktag, die alle beglückende und alles befruchtende Sonne der deutschen Einigkeit, der Einigkeit eines Volkes, das sich nach schweren und harten Jahren zusammengefunden hat unter einem Führer, dem es vertraut und dessen untrennbare Gefolgschaft es bildet.

## Was sagt ihr dazu?

### Gespräche aus unserer Zeit

Da hat der Deutschlandsender eine neue Sendereihe eingeführt, die unsere Beachtung verdient. Felix Niemkasten, der schon einmal einen „Anigge für Rundfunkhörer“ verfaßt hat, schrieb auch dieses Gespräch. Manche unserer Volksgenossen werden sich in den dargestellten Figuren wiederfinden. Nicht aus Gehässigkeit hält man ihnen den Spiegel vor, sondern vielmehr um ihnen zu zeigen, wie unzeitgemäß sie nach außen wirken, um sie vielleicht doch noch zu einer kleinen Korrektur ihres Wesens zu veranlassen.

Wir wollen das im letzten Gespräch angeführte Beispiel hier heranziehen. Es handelt sich um das Erlebnis eines Elektrotechnikers, der in einer Villa Reparaturen vornehmen soll. Er klingelt also, und das Hausmädchen



Die Weiße des Denkmals für die Polizei-Hauptleute Anlauf und Pead, das auf ihrer Todesstätte — dem Forst-Bessel-Platz in Berlin — errichtet wurde, fand am 25. September in besonders feierlicher Weise statt. Ueber seine enger Bestimmung hinaus gilt das Denkmal allen deutschen Polizeibeamten, die im Kampfe gegen die rote Gefahr ihr Leben dem Vaterland geopfert haben.

und Reichskanzler teilnehmen wird. Der Rundfunk aber wird diese Feier in alle Dörfer und Städte tragen, so daß jeder Volksgenosse die Weisheiten miterleben und die Rede des Führers hören kann. Der Erntedanktag ist genau wie der Tag der nationalen Arbeit ein

## Festtag des ganzen deutschen Volkes

geworden.

Es gab einmal eine Zeit, da waren Uneinigkeit und Zersplitterung im deutschen Volk so groß, daß es keine Feiertage gab, die dem ganzen Volke gehörten. Wohl feierten Arbeiter den 1. Mai. Aber es war kein Tag des Volkes, es war nicht einmal ein Tag des Arbeiters. Denn ein Teil der Arbeiter hielt sich von den Maisfeiern ganz fern, ein anderer Teil feierte ihn als „sozialistisches“, ein dritter Teil als „kommunistisches“ Feiertag. So stand über den Maisfeiern unseligen Angedenkens kein Stern der Einigkeit des deutschen Arbeiters, sondern nur der Unstern der „Bereinigung der Proletarier aller Länder“. Man suchte nicht neue Kraft am Urquell des völkischen Lebens, sondern man glaubte Stärkung am vergiftenden Brunnen der Internationale zu finden.

Der deutsche Bauer beging schon immer sein Erntedankfest. Aber auch dieses Fest war keine einheitliche Feier des gesamten deutschen Bauerntums, viel weniger etwa des ganzen deutschen Volkes. Das zerföhrende Gift liberalistischer Denklungsart, das aus dem Bauern den „Landwirt“ gemacht hatte, hatte auch die altüberlieferten Feste und Gebräuche immer mehr in Vergessenheit geraten lassen. So war das Erntedankfest in sehr vielen Gegenden immer mehr eine nur rein kirchliche Angelegenheit geworden, an der der Bauer nur sehr wenig, der Städter aber überhaupt keinen Anteil mehr nahm. Mit einem Dankgottesdienst in der Dorfkirche am Vormittag und hier und da dem üblichen Dorfanz ohne jedes bäuerliche Brauchtum am Abend war das Erntedankfest meistens abgetan.

Ehrentag des deutschen Arbeiters, die Dörfer prangen im Flaggen- und Blumenkranz, um ihre enge Verbundenheit mit der Stadtbevölkerung zu zeigen. Am Erntedanktag aber legen die Städte ihr Festkleid an, und der Arbeiter ehrt seinen Volksgenossen, den Bauern, indem er an der Feier des Erntedankfestes freudigen Herzens teilnimmt. „Stadt und Land, Hand in Hand“, das ist keine leicht hingeworfene Phrase, das ist jedem Deutschen Herzenssache.

Wir können es heute kaum noch verstehen, daß es einmal anders gewesen sein soll. Wir können uns der Zeit kaum noch erinnern, da der Städter im Bauern nur den dummen und einfüßigen Hinterwäldler sah, da der Arbeiter im Bauern nur den raffgierigen und geldhungrigen Lebensmittelvertreuer erblickte, und da der Bauer den Städter und Arbeiter nur als nichtstuhenden Althalttreter ansah. Daran erkennen wir wieder die große Leistung des Nationalsozialismus und seines Führers, daß diesem heherischen, margistischen Gegenüberstandespielen von Stadt und Land so schnell und so reiflos ein Ende bereitet wurde. Wir freuen uns heute und sind glücklich, daß es keine Kluft zwischen Stadt und Land, zwischen Arbeiter und Bauer mehr gibt, daß einer den anderen versteht und achtet.

So dumm ist heute kein Bauer mehr, daß er glaubt, er könne ohne den Arbeiter des Geistes und den Arbeiter der Hand, die beide in der Fabrik ihre Pflicht tun, auskommen. Und es gibt auch keinen Arbeiter mehr, der sich einbildet, verächtlich auf den Bauern herabzublicken zu können. Wir sind als

## Glieder eines Volkes

auf Gebeth und Verberb aneinandergelötet. Wir wollen dieses Aufeinanderangewiesensein nie als Last empfinden, sondern als beglückendes Zeichen völkischer Kameradschaft. Im Sinne dieser Volksgemeinschaft, die keine Unterschiede kennt, nehmen wir deutschen Arbeiter am Ehrentag des deutschen Bauern teil. Wir sind

**MARKEN-ARTIKEL**  
Erzeugnisse  
waren Herkunft  
ist kennt!

Marie öffnet. Hausmädchen sind leider nur zu oft schablonisierte Abbilder ihrer „Gnädigen“. So auch hier. Marie ist so ätherisch, so „fürnehm“, daß unser Elektrotechniker beim ersten Blick über den Haushalt im Bilde ist. Da rauhelt auch schon „Sie“ heran, die Frau des Hauses. Sie zückt das Vorganon vor ihre Augen, betrachtet ihn kurz prüfend von oben bis unten und fragt mit der Stimme Cäzars: „Sind Sie der Mann, der hier die Lichtleitung nachsehen soll?“ Unser Elektriker hätte ja nun sagen können: „Sind Sie das Weib, bei dem das Licht kaputt ist?“ Aber so was denkt er sich höchstens, er hat Takt und sagt korrekterweise: „Natürlich, der Mann bin ich!“ Er sagt nicht: „Der Herr bin ich!“ Wie gesagt, er hat Takt. Die Gnädige und Marie, zwei Spiegelbilder, die aus vergangener Zeit in die unrige hineinragen. Oft wollen sie die Volksgemeinschaft nicht einmal bössartig sabotieren, sondern sind bloß gedankenlos, furchtbar gedankenlos. Euch gehen sie an, diese Gespräche aus unserer Zeit.

## Am schwarzen Brett

**Achtung! PD Karlsruhe-Stadt**  
Der Kreisstab und die Marschblöcke 3, 4, 5, 6 und 7 des Abschnittes I (mit Ausnahme der Ortsgruppe Ruitheim) haben am Samstagabend um 18.45 Uhr zum Abmarsch nach dem Stadion zur Teilnahme an der „Deutschen Weibstunde“ auf dem Schmiedeplass marschbereit. Jeder Marschblock führt eine Fahne mit Uniform: Großer Dienstanzug!  
Der Kreisstableiter.

**Ortsgruppe der NSDAP Huppert**  
Freitag, den 28. September 1934, 20.30 Uhr Sitzung der PD. im „Hirsch“. Erscheinen Pflicht.  
Der Ortsgruppenleiter.

**NS-Bund Deutscher Techniker Kreis Karlsruhe**  
An alle Mitglieder!  
Am Samstag, den 29. September 1934, 20 Uhr, findet eine Weibstunde zur Einleitung des Erntedankfestes auf dem Hochschulschadion Karlsruhe statt. Es ist Ehrensache, daß sich jeder an dem Aufmarsch beteiligt. Abmarsch 19.30 Uhr am Kulahar der Techn. Hochschule.  
Der Kreisamtsleiter.

**NS-Frauenenschaft, Kreis Karlsruhe**  
Am Samstag, den 29. September 1934, 20 Uhr, findet im Hochschulschadion zur feierlichen Einleitung des Erntedankfestes eine deutsche Weibstunde statt.  
Wir machen es allen Frauenchaftsmitgliedern zur Pflicht, daran teilzunehmen. Ebenso an der Sonntagvormittag 11 Uhr stattfindenden Erntedankfeier auf dem Hbf-Platz.  
Die Kreischaftsführerin.

**Wir heiraten:**

**Ein Darlehen vom Vaterland - hilft glücklich in den Ehestand**

**Ehe-Aufgebote**

vom 19. bis 25. September 1934

- Dr. Walter Hof, Wehr/Baden, Martha Seifer, Liebigstr. 3  
 Kraftfahrer Johannes Reichmann, Pfalzstr. 19, Pauline  
 Denninger, Moltkestr. 4  
 Bankbeamter Eugen Frey, Hirschstr. 21, Elisabeth Gott-  
 schalk, Danzig-Langfuhr  
 Metzger Friedr. Dietle, Ernststr. 57, H. Roser, Ernststr. 49  
 Facharzt Dr. Rud. Madert, Luisenstr. 54, Waltraud  
 Staud, Weiterheimer Allee 42  
 Schlosser Friedrich Hurst, Sommerstr. 20, Emma Lauser,  
 Herrenstr. 42  
 Schuhmacher Johann Echin, Marienstr. 14, Paula Mad-  
 linger, Winterstr. 27  
 Tapezierer Friedrich Lehner, Lameystr. 57, Anna Holstein,  
 Gindstr. 5  
 Bauingenieur Karl Gafalla, Eibenhardtstr. 82, Maria  
 Schwel, Holzingerstr. 13  
 Kaufmann Emil Bischoff, Werderstr. 19, Elsa Hofherr,  
 Gnsstr. 28  
 Kaufmann Karl Greiner, Brahmstr. 18, Elsa Brunner,  
 Geibelstr. 16  
 Mechaniker Wilhelm Konrad, Müppurrerstr. 24, Erka  
 Metzinger, Schützenstr. 22  
 Schreiner Karl Kupferle, Rudolfstr. 5, Maria Pfirsch,  
 Kronenstr. 52  
 Bauhofsler Wilhelm Ketteneder, Fischbach, Marie  
 Schneider, Daxlander Str. 13  
 Kaufmann Hermann Fittler, Douglasstr. 13, Marie  
 Burm, Knielingen  
 Kaufmann Friedrich Roneder, Körnerstr. 19, Lydia  
 Scheurer, Scherrstr. 8  
 Schreiner Hermann Kunz, Bessingstr. 39, Paula Scheid-  
 weiler, Rheinstr. 43a  
 Bauhofsler Karl Prasse, Markgrafenstr. 52, Paula Fiohr,  
 Effenweinstr. 24  
 Telegrafbauhandwerker Arthur Fleck, Kaiserstr. 238,  
 Angela Scheibel, Humboldtstr. 30  
 Mechaniker Alfred Schneider, Hardtstr. 3, Wilhelmine  
 Klose, Rheinstr. 103  
 Malermeister Walter Vaccroz, Weinbrennerstr. 18, Emma  
 Engelhardt, Honfeldstr. 30  
 Kaufmann Friedr. Gay, Moltkestr. 20b, Paula Mitschke,  
 Uhlstr. 21  
 Bäcker Fritz Brennenstuhl, Schillerstr. 17, Anna Huber,  
 Goethestr. 16  
 Polsterer Arthur Bredt, Wolfartsmeyerstr. 22, Anna  
 Zeis, Rosenweg 31  
 Malch.-Schlosser Ludwig Hochmuth, Altmendstr. 28, Lydia  
 Schelling, Kastatter Str. 56  
 Kaufmann Otto Freyher, Lammstr. 7d, Angelika Beck,  
 Effen - Heibhausen  
 Kaufmann A. Vogl, Godramstein, L. Seebach, Hirschstr. 78  
 Oberfeuerretter Raimund Schmidt, Weinbrennerstr. 35,  
 Marie Pfirrmann geb. Merz, Kärcherstr. 1  
 Staatspol.-Anwärter Karl Fischer, Dorfstr. 13, Hildegard  
 Zumbach, Frühlingstr. 9  
 Bäcker Erwin Fried, Rangierbahnhof, Haus 5, Elsa Fisch,  
 Rangierbahnhof, Haus 5  
 Maler Helm Kühle, Schillerstr. 24, L. Heise Rudolfstr. 28  
 Kraftfahrer Nikolaus Walter, Ungarierstr. 68, Marie  
 Fischer, Ulm A. Bühl  
 Kaufmann Justus Martin, Grünwinkler Str. 3, Stefanie  
 Braun, Grünwinkler Str. 3  
 Telegr.-Bauhändler Robert Moorstadt, Mannheim  
 U. 4. 22., Paula Riffel, Scherrstr. 17  
 Kaufmann S. Ludwig, Bachstr. 63, M. Lagay, Bachstr. 65  
 Feuerwehrmann Hermann Schnurr, Ritterstr. 44, Marie  
 Wellmann, Waldstr. 87  
 Kunstglaser Paul Richter, Karlstr. 2, Marie Böcher geb.  
 Spindler, Moltkestr. 42

**Bedarfsdeckungsscheine der Ehestands-Darlehen nehmen in Zahlung:**

Wäsche u. Aussteuerartikel — Betten — Matratzen — Schlaf- u. Steppdecken

**Daunendecken**

pr. Qual. in herrl. Farben mit Zwischenschicht Mk. **58.-**  
**Hede Lorel** Karlsruhe, Kaiserstr. 241a  
 zw. Hirsch- u. Leopoldstr.  
 Ehestandsdarl. werd. in Zahlg. genom.

Sämtliche Aussteuerartikel wie: Steppdecken, Daunendecken, Schlafdecken, Federbetten, Bettwäsche, Tischwäsche, Leibwäsche, Handtücher finden Sie in großer Auswahl und in allen Preislagen bei



Karlsruhe, Kaiserstr. 115  
 Mählburg, Philippstr. 1

**Die preiswerte**

**Bettwäsche, Steppdecken**  
 bei **Werner SCHMITT**

Kauft bei unseren Inserenten

**Möbel aller Art**

Schlafzimmer, Speisezimmer  
 Herrenzimmer, Küchen  
 Polstermöbel



in jeder Preislage **58908**  
**Ausstellungshaus**  
 Karlsruhe, Kriegsstraße 25  
 gegenüber dem Nymphengarten

Bevor Sie kaufen zu

**Möbel-Karrer**

KARLSRUHE / PHILIPPSTRASSE 19

Große Auswahl formschöner Qualitäten und doch billigste Preise - Ratenkauf - Ehestandsdarlehen **69002**

Alle **Möbel**  
 wie  
 Schlafzimmer  
 Speisezimmer  
 Herrenzimmer  
 Küchen / Einzelmöbel  
 in bester Ausführung von  
**Gebr. Kolb, Bachstr. 43**

**Möbelhaus**  
**Spiegler**  
 Emil  
 Karlsruhe-Kaiserstr. 86

Formschöne  
**Wohn- u. Schlafzimmer**  
 Große Auswahl in **KÜCHEN**  
 Niedere Preise. **58116**  
**Hch. Köhler, Zähringerstr. 77**  
 hinter Knopf.

**Qualitätsmöbel**  
 direkt vom Hersteller  
**Möbelwerkstätte**  
**Cremer & Engelhardt**  
 Goethestr. 29 **58170**

**Speisezimmer Möbel**

in modernen, polierten u. schönen Stil-Ausführungen  
 in besten Qualitäten u. sehr vorteilhaften Preislagen  
**Möbelfabrik Paul Feederle**  
 Rober-Wagner-Allee 58a — Ehestandsdarlehen zugelassen.

**Möbel**

kaufen Sie stets preiswert und vorteilhaft im  
**Möbelhaus A. Galler**  
 Karlsruhe in Baden - jetzt Kaiserstraße 24  
 zu günst. Zahlungsbedingungen u. realen Preisen  
 Ehestandsdarlehen, Bedarfsdeckungsscheine, u. Bad. Beamtenbank

Schlafzimmer  
 Matratzen, Polstermöbel  
 kaufen Sie gut und preiswert beim  
 Fachmann **Oskar Frey**  
 Akademiestr. 35 neben Passage

Polstermöbel — Dekorationen  
**A. O. Augustinock**  
 Sofienstraße 54 - Gold-Medaille Wien 1907 - Telefon 2516  
 Polstermöbel, Dekorationen, Betten, in bekannt best. Ausführung

**Polstermöbel, Dekora-  
 tionen und Matratzen**  
 in jeder Ausführung preisw.  
 nur direkt vom Fachmann  
**Ludwig Ruff, Tapeziermeister**  
 Markgrafenstraße 38 **58192**

**Uhren und Trauringe**

Große Auswahl  
 aussergewöhnlich preiswert — freundliche Bedienung finden Sie im  
**Fachgeschäft für gute Uhren**  
**O. Hiller**  
 Uhrmachermeister & Juwelier  
 Waldstraße 24  
 zwisch. Führer u. Kolosseum

**Gardinen und Teppiche**

**Voll überzeugen** wird Sie von unserer reichhaltigen Aus-  
 wahl und Preiswürdigkeit ein unver-  
 bindlicher Besuch. — Schenken Sie uns bitte bei Bedarf von  
**Teppichen, Läufern, Vorlagen, Gardinen,  
 Stores, Dekorations- und Druckstoffen**  
 Ihr Vertrauen, wir werden es bestimmt rechtfertigen.  
**Deutsches Spezialhaus Siegel & Mai G. m. b. H.**  
 nur Kaiserstraße 116, im Hause der Fa. Hut-Nagel.

Kaufen Sie Uhren, Gold- u. Silberwaren, Trauringe, Bestecke  
 zu bekannt niederen Preisen, nur im guten Fachgeschäft  
**Paul Fröhlich, Uhrmacher**  
**58310** Kaiserstr. 117 bei der Adlerstr. Ankauf von Altgold

**Familien-Versicherung**  
**Für neuvermählte und verantwortungsbewusste Eheleute**  
 ist unentbehrlich der bewährte Familien- und Lebensversicherungsschutz,  
 wie ihn zu kleinsten Monatsbeiträgen aber **bestausgebauten** Leistungen  
 gewährt die **CARITAS-VORSORGE DER KATH. VOLKSHILFE, GE-  
 meinnützige Versicherungs-A.-G. Berlin**. Ueber 1 Million Mil-  
 glieder, (keine Wartezeit, Unfall-doppelauszahlung, beitragsfreies Kinder-Sterbe-  
 und Unfallgeld, freiwillige Taufgaben, günstige Gewinnbeteiligung). Jeden Auf-  
 schluß gerne durch die **Zweigstelle Unterbaden, Karlsruhe, Sofien-  
 straße 43, Telefon 3722.** **58175**

**Bestecke**

Die große Auswahl / Der richtige Preis!  
**Geschenkhause Wohlschlegel**  
 Kalsersstraße 173  
 Besichtigen Sie bitte unverbindlich meine  
 neue Porzellan-Ausstellung im 2. Stock!

**Hochzeits-Bilder**

**Hochzeitsbilder von**  
**Rausch & Pester**  
 Dreiklassig und billig  
 Sebprinzestraße 3, Telefon 2678 **88300**

**Haus- und Küchengeräte**

Herde und Öfen für Kohlen und Gas **58191**

**Reisekoffer - Lederwaren**

Den **Qualitäts-Koffer** in  
 jeder Preislage. Die moderne  
 u. solide **Damentasche** in  
 echt Leder von Mk. **1.75** an  
**Koffer-Müller**  
 Karlsruhe i. B. / Waldstraße 45

**Tapeten — Balatum**

**Emil Hafner**  
 Karlstraße, Ecke Amaliensstraße  
 Telefon 4014 **58111**

Die vollständige  
**Kücheneinrichtung**  
 Den neuzeitlichen  
**Kohlen- oder Gasherde**  
 kaufen Sie hochwertig und nicht teuer nur  
 im ersten und ältesten Fachgeschäft  
**HAMMER & HELBLING**  
 Ehestandsdarlehen  
 nehmen wir in Zah-  
 lung — Ratenkauf

**Beleuchtungskörper — Elektrogeräte**

**Für das gemütliche Heim!**  
**Beleuchtungskörper aller Art**  
 zu erstaunlich billigen Preisen. **58119**  
 Sehen Sie sich unsere große Auswahl an.  
**Badische Handwerkskunst** Kaiser-  
 passage 15

**Linoleum**

nur vom Spezialgeschäft  
**Gehrecke Nachf.**  
 Leopoldstr. 31 / Telef. 2222 **58181**

**Gebrüder WISSLER, Kaiserstr. 237**

Deutsche Qualitätsware in **58197**  
 Glas, Porzellan und Küchengeräten

**Geschmackvolle Beleuchtungskörper**

in großer  
 Auswahl  
**Emil Schmidt GmbH.** Karlsruhe / Waldstr.  
 gegenüber dem „Führer“

**Heizmaterial**

**heizkütig  
 sauber  
 billig**

**Gustav Fischer**

Eisenhandlung / Rheinstraße 71  
 Sämtliche Haushaltsartikel  
 Herde • Glas und Porzellan **58198**

**KARLSRUHER GASKOKS**

Für pünktliche und reelle Belieferung garantiert:  
**Koksverkaufsstelle des Städtischen Gaswerks, Karlsruhe**  
 Amalienstr. 83, Fernr. 6350/6355 u. 3343, Schlachthofstr. 3, Fernr. 6560/6562

# Rettet die Hohle Gasse!

Ein Schweizer Brief / Von unserem Pariser Vertreter

A. R. Paris, im September.

Wir haben nach einer Reihe von Jahren zum ersten Male wieder mehrere Wochen in der Schweiz verbracht. Der ein Land, seine Einrichtungen, seine Sitten und sein Volk nicht genau kennt, der kommt leicht zu falschen oder schiefen Urteilen. Darum muß ich voraus senden, daß ich nicht als ein Heringschneiter, wie die Schweizer selbst sich auszudrücken pflegen, in die Schweiz kam, sondern als einer, der von Jugend auf durch tausend Beziehungen mit der Schweiz verbunden ist und jahrelang dort gelebt hat, der also auch das Gute und das Böse wohl zu vergleichen imstande ist. Obwohl wir von Frankreich kamen, so war doch das Erste, was uns auffiel, kaum daß unser Pariser Schnellzug die Schweizer Grenze überschritten hatte:

## Soldaten, Soldaten, Soldaten!

In der Eisenbahn, auf den Bahnhöfen, in jeder großen und kleinen Stadt, im fernsten und höchsten Dorf, überall Soldaten. In den Garnisonen ohne Waffen, aber sonst vielfach in voller kriegsmächtigster Ausrüstung. Auf dem Weg zum Manöver, zur Rekrutenschule, zu Reserveübungen, denn eine um die andere hielten die Divisionen der schweizerischen Armee große wochenlange Manöver ab, die jetzt langsam zu Ende gehen.

Bei der Schlußparade der 1. Division in der Gegend von Lausanne hatten sich 60 000 Personen als Zuschauer eingefunden. Der Bundesrat Ringer, Leiter des Militärdepartements, also zu Deutsch Kriegsminister, nahm die Parade ab. Und es lohnte sich der Mühe sie zu sehen. Ausrüstung erstklassig und mit dem allermodernsten Kriegsmaterial, das aber nach den Beschlüssen des schweizerischen Parlaments in der nächsten Zeit noch ganz bedeutend vergrößert und verbessert werden soll. Große motorisierte Abteilungen von Artillerie, von Mitrailleurkompagnien, schwere Haubitzen, Ballon- und Funkerkompagnien, Gebirgsstruppen, alles das, was man heute Spezialwaffen nennt. 18 Militärlugzeuge überflogen das Paradegebiet. Heute hielt zwischen Bern und Thun die 3. Division eine ebenso tadellose und noch eindrucksvollere Parade ab.

Aber man braucht gar nicht zum Manöver und zur Parade zu fahren, jeden Sonntag knallt es in allen Tälern und Höhen der Schweiz ununterbrochen. Das trägt nicht immer zur Erholung der Ferienäste oder gar der Kranken bei. Aber es ist das pflichtmäßige Schießen aller nicht unter den Fahnen stehenden Militärtruppen. Und ohne dieses sonntägliche Schießen wären die Schweizer nicht die guten Schützen, die sie sind. Aber was würde man in der schweizerischen Presse oder gar in Frankreich oder sonst wo, wo man mit Vorliebe gegen Deutschland heult und läst, dazu sagen, wenn in Deutschland jeder erwachsene Mann, der nicht gerade ein Krüppel ist, jeden Sonntag so und so viele hundert Patronen durch den Lauf des dienstlichen Militärgewehrs jagen würde. Denn der Schweizer Soldat nimmt sein Gewehr und alle seine Waffen mit nach Hause.

Fast drei Wochen lang dauerte das eidgenössische Schützenfest in Freiburg. Tausende von Schweizer Männern in Zivil nahmen daran teil. Stolz und heiter, manchmal auch sogar etwas angeheitert, sah man sie mit dem Gewehr und den Preisabzeichen auf dem Hut nach Hause fahren. Drei Bundesräte fühlten sich verpflichtet auf dem eidgenössischen Schützenfest, das für die Schweiz immer ein Ereignis ersten Ranges ist, Reden über die absolute Friedlichkeit der Schweiz zu halten. Und sie hatten mit ihren Reden vollkommen recht, denn der Grundton derselben war immer ein und derselbe: Der bewaffnete Eidgenosse, der sein Gewehr daheim in der Stube hängen hat, das ganze bewaffnete wehrfähige schweizerische Volk ist nicht eine Bedrohung, sondern eine Sicherung des Friedens. Sehr wahr und sehr schön, nur möchten wir, daß derselbe Grundton, wenn wir ihn in Deutschland anwenden, nicht in heftiger Weise in sein Gegenteil verkehrt wird. In der ersten Hälfte August fanden in der Schweiz auch überall große Gedenkfeiern an die Grenzbesetzung vor 20 Jahren zu Beginn des Weltkrieges statt. Auch diese unter größter Teilnahme der Bevölkerung. Auch hier wurde von Politikern, Offizieren und Feldpredigern überall die Wehrhaftigkeit der Schweizer gerühmt.

Das zweite, was uns in der Schweiz auffiel, war

## Die wirtschaftliche Notlage,

besonders der für den, der die Schweiz von früher kennt, geradezu auffallend geringe Fremdenverkehr. Im schönen

Berner Oberland — und nach den Angaben des schweizerischen Hotelierverbandes war es in der ganzen Schweiz fast ebenso — waren selbst in der Hochsaison zahlreiche Hotels ganz geschlossen, die anderen mehr als miserabel besetzt. Man konnte Zimmer haben und wählen, so viele und welche man wollte. Auf den Hotelangestellten vom Direktor abwärts lag ganz offensichtlich meist eine gedrückte Stimmung. Zahllose Hotelangestellte sind überhaupt brotlos geblieben, und ihre Zahl wird sich jetzt sehr rasch verdoppeln. Die Zeitungen hallen wider von den Klagen der Verbände gegen die Regierung, daß sie der Hotelindu-

strie nicht genügend zu Hilfe komme, aber die Regierung hat seit Jahren für die Hotelindustrie Hunderte von Millionen geopfert, die der Schweizer Steuerzahler aufbringen muß. Vielleicht die Hälfte aller Hotels sind in vielen Kantonen, wie man sagt, saniert worden. Zahlreiche Hotels sind aus Privatbesitz in den Besitz der Banken übergegangen, die damit retten wollten, was für sie noch zu retten war. Mehrlich schwer leidet die zweite große Schweizer Industrie, die Uhrenindustrie. Und selbst die Bauern, trotz der erstklassigen Butter- und Käsewirtschaft, leiden, verlangen und erhalten Hilfe.

## Was sind die Gründe dieser kritischen Lage?

Vielach dieselben wie im umgebenden abtrügn Europa. Aber es gibt auch einige besonders schweizerische Gründe, und bis jetzt weigert sich das bis in die Knochen konservative schweizerische Volk, diese Gründe anzuerkennen oder gar zu beseitigen. Das ist menschlich begreiflich. Es gibt kaum ein Volk in Europa, das gewohnt ist, so hablich (behäbig) in einem sehr weite Schichten umfassenden Wohlstand zu leben, kaum ein Volk, das so verwöhnt ist in jeder Hinsicht. Verwöhnt vor allem durch außerordentlich hohe, weit über dem Weltniveau stehende Löhne und Gehälter; ganz besonders in den Städten. Der einfache Arbeiter auf dem Lande verdient auch in der Schweiz nicht zu viel. Aber die sonst viel zu hohen Löhne verteuern das Leben, besonders auch das Leben des Staates. Es ist ja eine alte Tatsache: Wenn der Staat nicht mit gutem Beispiel vorangeht, dann wird und kann der Privatunternehmer nicht folgen. Den Abbau der Beamtengehälter hat das Schweizer Volk aber bisher abgelehnt. Hotels und Pensionen sind äußerster Not gehorchend ein wenig in ihren Preisen heruntergegangen, aber lange nicht genug und viel zu spät. Wer will vom Ausland — und vor allem auf den Ausländer ist die Schweizer Hotelindustrie angewiesen — in die Schweiz fahren, wenn er für dieselbe Pension, die ihn in der Schweiz 10 RM. kostet, in Deutschland vielleicht 7 oder 8 RM. bezahlt; wenn eine halbstündige Fahrt mit dem Postauto für 10 Km. ihn ebensoviele kostet wie eine Fahrt, bei der er in Paris oder Berlin 40 oder 50 Km. vor die Stadt hinausfahren kann. Die Mahnungen der Schweizer Presse an die Schweizer, ihre Ferien in der Schweiz zu verbringen und die fehlenden Ausländer zu ersetzen, haben wenig gefruchtet. Auch hier geht die Liebe durch den Magen und durch den Geldbeutel. Verbittert erzählen in den Verkehrsbüros die Beamten, daß sie zwar alle Hände voll zu tun hatten, aber fast ausschließlich nur für Schweizer, die aus der Schweiz hinaus nach Frankreich, Italien, Österreich und ganz besonders nach Deutschland reisten. Die Preise der schweizerischen Bundesbahnen sind unerhört hoch. Eine Fahrkarte hin und zurück über 200 Km. kostet genau so viel als eine Fahrkarte aus der Schweiz hinaus etwa nach Dresden, hin und zurück, über eine Strecke von 1200 Km. Die große Ermäßigung, die die Reichseisenbahnen allen aus dem Ausland kommenden Ferienreisenden gewährt haben, hat ihre Früchte getragen. Aber es gibt auch noch andere Gründe dafür, daß auch diese Sommerfaison, von der sich die Schweiz so viel versprach, wieder ein Mißerfolg war.

In diesen anderen Gründen gehört besonders eine Tatsache, die uns sehr schmerzhaft auffiel, die bei einem großen Teil der Presse und sonst besonders bei den Intellektuellen herrschende

## Feindseligkeit gegen das neue Deutschland.

Das amtliche Verkehrsbüro des Kantons Bern schätzt die Reichsdeutschen, die früher und noch bis vor einigen Jahren in die Schweiz kamen, auf 70 % aller ausländischen Gäste, z. B. im Berner Oberland. Warum sind von diesen 70 % trotz der Erleichterungen, die die deutsche Regierung gerade auch für die Reise in die Schweiz gewährt, nicht einmal mehr 10 %

wiedergekommen? Dafür hat mir ein Schweizer Hotelier, wenn ich es nicht selbst gemerkt hätte, bitter klagen Beispiele erzählt, die die Sache zum Teil erklären. In Zürich ist ein Deutscher mit seinem Kraftwagen durch den Auf angehalten worden: „Warum bleibt die Hitlerbande nicht zu Hause?“ Im Kanton Wallis ist der Kraftwagen eines anderen Deutschen mit Steinen beworfen worden. Das sind einige Beispiele von vielen, aus Schweizer Mund! Dennoch wäre es ein Irrtum, solche Vorfälle zu verallgemeinern, aber sie sind früher undenkbar gewesen. Undenkbar war es auch, daß früher eine der ersten deutschen Monatszeitschriften in ihrem Angeigentel eine Abteilung gebracht hätte unter der Überschrift „Deutschfreundliche Gasthöfe in der Schweiz“. Jeder Gasthof in der Schweiz war früher deutschfreundlich, denn das war ja auch das Geschäft. Aber man kann natürlich nicht gleichzeitig auf Deutschland schimpfen und das Geld der Deutschen einstecken wollen.

Den größten Schaden haben ganz ohne Zweifel die deutsch-schweizerischen Zeitungen angerichtet, ich meine jetzt den Schaden für die Schweiz selbst. Wer von ferne gesehen vielleicht noch Zweifel darüber haben könnte, warum solche Zeitungen, wie die „Neue Zürcher Zeitung“ oder „Der Bund“ in Bern oder die „Nationalzeitung“ in Basel im Reich verboten wurden, dem geben, wenn er in der Schweiz diese Zeitungen liest, die Augen sehr rasch auf. Was fast täglich gerade in diesen Zeitungen in der Schweiz

gegiftet wurde, ist kaum zu sagen. Die Entstellung, die Einseitigkeit und Voreingenommenheit der Darstellung war nicht zu überbieten. Wenn man weiß, was sonst ein echter schweizerischer Demokrat ist, dann wundert man sich, was dieses Volk alles zu verdauen bekam. Dollfuß und sein Regime wurden von den Blättern der demokratischen Schweiz geradezu als das Ideal aller Ideale hingestellt. Man las so gut wie kein Wort darüber, daß dieses Regime alle die dem Schweizer sonst heiligen Grundsätze der Demokratie mit Füßen trat, Hunderte, Tausende von unschuldigen Menschen um ihrer politischen Überzeugung willen mißhandelte und schädigte, daß es vor der Befragung des souveränen Volkes eine geradezu heillose Angst hatte und heute noch hat; all diese schweren Sünden gegen den heiligen Geist der Demokratie hatten die Schweizer Demokratenblätter plötzlich vergessen und schimpften dagegen, ohne sich auch nur die Mühe zu geben, die gewaltige revolutionäre Bewegung im Reich kennenzulernen oder zu verstehen, wie die Rohrspähen auf alles, was in Deutschland vorging.

Für Ideen gibt es keine Grenzen. Und darüber hat den braven Spießer in der Schweiz, der sich in seinem wohlgefüllten, lauberen Schweizerhaus bisher so wohlfühlte, die Angst ergriffen, auch bei ihm könnte der Tag kommen, wo nicht mehr alles bleibt, wie es immer gewesen ist.

Nur so verstehen sich die aus den verschiedensten Lagern der Schweiz, nicht etwa nur von dem kleinen Häuflein der nationalen Frontisten her erschallenden Rufe nach einer Teil- oder Totalrevision der schweizerischen Verfassung. Schon müssen sich auch die führenden Staatsmänner der Schweiz mit diesen Rufen auseinandersetzen. Schon werden die Stimmen für eine Volksbefragung darüber gesammelt. Die alten Schlagworte selbst aus Schillers „Tell“ (auch dieser Nationaldichter der Schweizer ist zum größten Bedauern aller schweizerischen Kirchturnspoliker ein Reichsdeutscher und sogar ein „Schwob“ gewesen), die man jetzt mit Vorliebe hervorholt: „Nieber den Tod, als in der Knechtschaft leben“ usw. verlangen auch bei den Schweizern nicht mehr recht. In einer langen Artikelserie berichtet der „Auslandschweizer-Sekretär“ im „Bund“ über eine

## Kundreise bei Schweizern in Süddeutschland

Obwohl sonst „Der Bund“ und auch dieser Berichterstatter kräftig — über und unter dem Strich — Gift zu verprügeln und die Dinge auf den Kopf zu stellen versucht, liest man in diesem Bericht doch u. a.: „Daß wir auch unseren Auslandschweizern zugeben müssen, daß bei uns so manches morsch und das Schiff der Schweizerfreiheit schon schadhast geworden ist.“ Man liest auch, daß es den Schweizern in Süddeutschland ganz und gar nicht schlecht ergoht. „Seit Generationen leben Schweizer Bauern und Käser im bayerischen Allgäu und Schwaben und haben hier unter einem uns nahe verwandten Volksschlag ihre zweite Heimat gefunden... In Ulm arbeitet ein schweizerischer Sattler mit Armeeaufträgen. In Reutlingen ist ein Schweizer sogar Staatsangestellter (und zwar ohne daß er das deutsche Bürgerrecht erwerben mußte). Von einer allgemeinen und offenen Ausländerfeindschaft ist in Süddeutschland keine Rede; bei den Bauern und Käsern Oberbayerns schon gar nicht. Die leben frei auf ihren Höfen und denken nicht daran, sich hier unwohl zu fühlen.“ In der Jubeltüte ist es ähnlich nach der Darstellung des Auslandschweizer-Sekretärs: „Wenn ein schweizerischer Direktor seinem Betriebszellenobmann bei einer Meinungsverschiedenheit ins Gesicht sagt: „So lange ich hier Betriebsleiter bleibe, bin ich oberster Führer und niemand anders“ und daraufhin nicht etwa flieht, sondern im Gegenteil recht bekommt, so zeigt das, daß es auch dort noch eine Autorität gibt, die nicht auf Parteibuch und Volkstum, sondern auf allgemein menschlichen Werten beruht.“ Dann wird berichtet, daß der Deutschschweizer immer wieder den anderen Ausländern nichtdeutscher Sprache bevorzugt wird. Das ist gerade in Süddeutschland auch ganz natürlich, da die Verwandtschaft der Alemannensämme so eng ist, daß sich der eine beim andern mit größter Leichtigkeit einleben und angleichen kann. Aber trotzdem bringt es dieser Berichterstatter fertig, wenn auch nur mit krampfastiger Mühe und mit falschen Schlussfolgerungen, auf dem Papier den armen Schweizern graulich zu machen und Schiller gegen Deutschland zu zitieren. Aber dieser Auslandschweizer-Sekretär „spottet seiner selbst und weiß nicht wie!“ Er

erzählt auf die Frage, was die in Deutschland lebenden Schweizer zu Deutschland sagen, bekomme man nicht so leicht eine Antwort. Dann aber berichtet er von einer Antwort, die er von einem Schweizer in Deutschland bekommen hat: „Ein Schweizer fragte mich so gar: „Warum seid ihr denn alle gegen uns?“ Und als er über seinen Ausdruck „gegen uns“ mein verdunkeltes Gesicht sah, da verbesserte er sich sogleich: „Oder vielmehr also gegen Deutschland.“

Wer hat nun recht? Der Auslandschweizer-Sekretär im „Bund“ oder der in Deutschland lebende Schweizer, den er auszufragen wollte und der sich mit seiner Frage „gegen uns“ ganz selbstverständlich und unwillkürlich mit dem deutschen Volke, unter dem er lebt, solidarisch fühlt? Wer hat recht? Diese Frage müßte niemand besser beantworten können, als der „Bund“ selbst. Sein Verbot im Reich wegen seiner gewissenlosen Heberei hat ihm im eigenen Land und in seinem ureigensten Verbreitungsgebiet im Kanton Bern schon schwer geschadet. Dort gibt es eine immer wachsende Zahl von Bürgern und Bauern, die den „Bund“ nicht mehr lesen, weil ihnen die Heberei zuwider ist und weil sie deren Folgen am eigenen Leibe schmerzhaft verspüren. Recht hat der größte Schweizer Kritiker Conrad Ferdinand Meyer, der den in französischen Diensten, wie damals üblich, befindlichen bernischen Hauptmann Daxelhofen in der berühmten Ballade sagen läßt:

„In meinem Paß geschrieben  
Steht: Ewig nimmer gegen's Reich!  
So steht's und ist geblieben  
Und bleibt sich unverbrüchlich gleich!“

Und besonders den Schluß der Verse dieser Ballade sollten sich viele deutsche Schweizer heute einmal ins Gewissen schreiben, wo der Daxelhofen dem großen Conde, als er ihn vertragswidrig zur Festung gegen das Reich marschieren lassen will, den Degen zerbrochen vor die Füße wirft mit den Worten:

„Den König (von Frankreich) laß ich grüßen,  
Das Deutsche Reich befehlt' ich nicht!“



# Zukunftsaufgaben deutscher Luftschiffe

In Deutschland, in Friedrichshafen am Bodensee, liegt die Geburtsstätte der bekanntesten und bewährtesten Luftschiffe der Welt, der Zeppeline. Von hier aus fliegt das technische Wundergeschiff, der „Graf Zeppelin“, Jahr für Jahr in regelmäßigen Fahrten nach Südamerika; hier entleert in der großen Halle nebenan der neue deutsche Zeppelin „Z 129“.

Nur dem tiefen Glauben an die Wichtigkeit der Idee des Grafen Zeppelin, der alle seine Mitarbeiter befeuert hat, ist es zu verdanken, daß nun bald wieder ein neues stolzes deutsches Luftschiff dem Weltverkehr eingereicht wird. Man muß in diesem Zusammenhang sich vor Augen halten, daß das Interesse der Öffentlichkeit im letzten Jahrzehnt sich immer mehr dem Flugzeug zuwandte, daß in anderen Ländern mit den dort gebauten Luftschiffen im

der Arktis, hat der „Graf Zeppelin“ mehr als einmal bewiesen, daß er im Augenblick das zuverlässigste Verkehrsmittel der Luft ist. Dabei muß berücksichtigt werden, daß gänzlich neue und unbekannte atmosphärische Verhältnisse auf den großen Fahrten, die der „Graf Zeppelin“ bisher zurückgelegt hat, angetroffen wurden. Weder die Höhen des Nordatlantik noch die Wolkenmassen über dem Äquator konnten bisher die Regelmäßigkeit seiner Fahrten beeinflussen.

**Bisher hat dieses Luftschiff mehr als 7 1/2 Millionen Kilometer in den verschiedensten Teilen der Welt zurückgelegt.**

Über 50 mal wurde der Atlantische Ozean überquert, einmal der Pazifische Ozean. Eine große arktische Expedition wurde unternommen und

## 20-30 fahrplanmäßige Fahrten nach Brasilien

bisher durchgeführt. An ein Dutzendmal geriet der „Graf Zeppelin“ in Stürme von 50 bis 80 Meilen in der Stunde und unabhägliche Male wurden die schwersten Böenfronten durchflogen, ohne daß dabei jemals eine untragbare Belastung entstanden wäre.

Die Zuverlässigkeit des Luftschiffes ist durch die Fahrten des „Graf Zeppelin“ heute kein Problem mehr. Aber eine andere Frage gibt es, und das ist

## die Frage der wirtschaftlichen Gestaltung des Zeppelinverkehrs,

die Frage der Rentabilität. In dieser Hinsicht kann sich der Aufstehende sehr schwer ein Bild machen. Eine erschöpfende und zutreffende Antwort kann darauf eigentlich nur der Führer des Luftschiffbaues selbst geben. In einem Vortrag vor der All Peoples Association in London im März ds. Jahres sagte Dr. Eckener wörtlich:

„Ich brauchte nur das Luftschiff genügend groß anzunehmen und vorauszusehen, daß es immer gut mit Personen besetzt sein würde, um zu ganz außerordentlichen Betriebsergebnissen zu kommen.“

In diesem Satz ist auf einen der größten Vorteile der Zeppelin-Luftschiffe hingewiesen, nämlich auf den Vorteil, daß die Luftschiffe mit zunehmender Größe relativ an Leistungsvermögen gewinnen, weil die Gesamttragkraft stärker als das Konstruktionsgewicht wächst. Die Rechnung des Luftschiffbaues geht dahin, daß ein Schiff, das dreimal soviel Kubikinhalt haben würde wie der „Graf Zeppelin“, an Kosten für eine einfache Fahrt von Europa nach Südamerika etwa 200 000 Mark verschlingte, würde, wogegen die Einnahmen aus der Beförderung von Personen und Fracht etwa 400 000 Mark betragen, so daß der nicht geringe Gewinn von 200 000 Mark entstehen würde. Leider ist der Bau eines solchen Schiffes jedoch nicht durchzuführen, da ein Bedürfnis für Schiffe dieser Größe noch keineswegs vorhanden ist. Immerhin zeigt sich, daß eine Rentabilitätsmöglichkeit besteht, auch schon bei einem bedeutend kleineren Luftschiff.

Hier interessiert natürlich am meisten, welche Strecken für den Verkehr mit Luftschiffen geplant sind.

Die eine Linie soll von den Vereinigten Staaten aus nach Spanien und von dort nach Holländisch-Indien gehen. Sie würde also die

bereits jetzt durch den „Graf Zeppelin“ befahrene Strecke Mitteleuropa—Rio de Janeiro in Spanien kreuzen. Schließlich soll eine dritte Linie Rio de Janeiro mit den Vereinigten Staaten verbinden, so daß eine Dreiecksfahrt entstände. Als

## fahrplanmäßige Zeiten

nimmt man an: 3 1/2 Tage von Mitteleuropa nach Südamerika, 3 Tage von Südamerika nach den Vereinigten Staaten, 2-2 1/2 Tage von dort bis zum Kreuzungspunkt in Spanien und 4 1/2 Tage von Spanien bis nach Batavia. Die bisherigen Fahrten des „Graf Zeppelin“ haben bewiesen, daß diese Fahrzeiten unter allen Umständen eingehalten werden können. Um einen einigermaßen regelmäßigen Dienst auf allen diesen Strecken durchführen zu können, wären einstmals vier Schiffe nötig. Bald wird der etwas größere Bruder des „Graf Zeppelin“ in Betrieb gestellt werden, das „Z 129“. Das

neue Luftschiff wird 78 000 Kubm. mehr Gasinhalt haben als der „Graf Zeppelin“. Neben der größeren Dimension des Neubaues fallen noch einige

## technische Neuerungen

auf. Die Landepuffer sind weggefallen und durch ein Landrad ersetzt. Der Frachtraum ist bedeutend erweitert worden. Die ersaunlichste Neuerung aber ist die Ausgestaltung des Raumes für die Fahrgäste. Das Deck hat dieselbe Breite wie der größte deutsche auf der Südamerika-Linie eingesetzte Dampfer, die „Cap Arkona“. 16mal soviel Raum ist für die Fahrgäste vorhanden wie im „Graf Zeppelin“. Der Speisesaal des „Z 129“ ist genau so groß wie die ganzen Aufenthaltsräume einschließlich der Schlafkabinen in dem älteren Luftschiff. Bei dem neuen Schiff befindet sich nur die Fahrergondel unterhalb des Schiffskörpers, während die Fahrgasträume im Innern des Schiffes angeordnet sind. Die Fertigstellung des „Z 129“ wird eine weitere Etappe auf dem Weg zum weltumspannenden Luftschiffverkehr werden.

Dr. E.-S.



Etat über dem Atlantik

allgemeinen nur Mißerfolge erzielt wurden und daß das lenkbare Luftschiff seine Rolle als Verkehrsmittel mehr oder weniger ausgespielt zu haben schien, um ein Bild zu erhalten von der unbenutzten Energie, mit der in Friedrichshafen an dem Bau neuer Luftschiffe festgehalten wurde.

Sicherlich hat die Begeisterung des deutschen Volks für die Idee des Grafen Zeppelin das ihrige dazu beigetragen, daß die Friedrichshafener Werk ihre Arbeiten weiter fortführen konnte. Daneben war es auch die Tatsache, daß das Luftschiff in der in Friedrichshafen gebauten Form noch absolut entwicklungsfähig erschien, sowohl als die Erhöhung der Geschwindigkeit als auch das Verhalten in der Luft andererseits.

Besonders ermutigt zum Bau der Luftschiffe hat wohl auch die Entwicklung des Flugzeugbaues. Denn trotz der außerordentlich großen Fortschritte, die in dieser Hinsicht in den letzten Jahren erzielt worden sind, bereitet die Überwindung ganz großer Strecken bei gleichzeitiger Beförderung von Personen und Fracht größte Schwierigkeiten. Hier sei nur daran erinnert, daß zur Durchführung der Luftverbindung Europa—Südamerika, die nur auf Postbeförderung eingerichtet ist, die Stationierung eines Hilfschiffes im südatlantischen Ozean nötig war.

Dagegen ließe sich der Aktionsradius der Luftschiffe noch fast unbeschränkt vergrößern

und auch die modernsten deutschen Luftschiffe, der „Graf Zeppelin“ und „Z 129“, kommen bei weitem nicht an die Höchstgrenze heran. Das Moment der Zuverlässigkeit, das in früheren Jahren von den Luftschiffbauern immer wieder in den Vordergrund gehoben wurde, ist sehr lange von der gegnerischen Seite angezweifelt worden. Der „Graf Zeppelin“ hat durch seine Fahrten jedoch in dieser Hinsicht den besten Beweis dafür angetreten, was Luftschiffe leisten können. Bei schlechtem Wetter oder sonstigen ungünstigen Bedingungen, über dem freien Meer so gut wie in den Tropen und in



Die Passagierpost wird an Bord des Luftschiffes zur Wetterbeförderung fertiggemacht

# Professor Franz Kohlhepp

Im Furtwanger Krankenhaus starb am Mittwochabend Professor Franz Kohlhepp, der frühere 1. Vorsitzende des deutschen Schiverbundes und Ehrenvorsitzender des Schi Klubs Schwarzwald.

Der Verstorbene ist am 1. Dezember 1858, in Ladenburg bei Mannheim geboren. 1884 machte er sein Staatsexamen in Philologie und war dann zunächst in Konstanz und Mannheim tätig. Die späteren Jahre wirkte er in Freiburg, wo er zunächst dem Lehrkörper der Oberrealschule Freiburg angehörte. 1904 wurde er mit dem Titel Professor zum Inspektor der Freiburger Handelshochschule ernannt. In dieser Eigenschaft wurde ihm auch die Organisation des ganzen badischen Handelsschulwesens übertragen. 1919 trat Professor Kohlhepp in den Ruhestand.

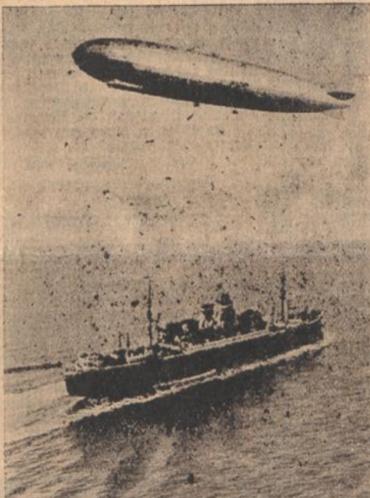
Mit dem deutschen Schisport war der Ver-

storbene aufs engste verbunden. Gleich mit dem Aufkommen des Schilaufs hat er sich mit diesem Sport ganz intensiv beschäftigt und war einer der ersten, der diese Sportart praktisch ausübte. Er ist auch einer der Mitbegründer des Schi Klubs Schwarzwald, der im Jahre 1895 bekanntlich aus dem Schi Klubs Todman hervorging. Jahrzehntelang war er dann auch Leiter des Schi Klubs Schwarzwald. Zusammen mit Professor Paulcke ist es ihm später auch gelungen, den Zusammenschluß der ganzen deutschen Schiverbände zum Deutschen Schiverband, der im Jahre 1905 aus der Taufe gehoben wurde und dessen Wiege in München stand, herbeizuführen, dessen Leitung Professor Kohlhepp ebenfalls drei Jahre lang inne hatte. Der Verstorbene ist Ehrenmitglied des Deutschen Schiverbundes, Ehrenmitglied des Schi Klubs Schwarzwald und Ehrenvorsitzender des Schi Klubs Freiburg.

Der deutsche Schisport verliert in Professor Kohlhepp einen seiner Besten. Gerade die Schwarzwälder Schisportler werden durch den Verlust ihres „Papa“ Kohlhepp schwerlich betroffen. Seine Name jedoch, der mit der Geschichte des deutschen Schisportes so eng verbunden ist, wird weiterleben und Generationen überdauern.

## FC. Mannheim bad. Tennismeister

Die badische Tennis-Mannschaftsmeisterschaft ist nun endgültig zu Gunsten des FC. Mannheim entschieden, da der FC. Forzheim auf eine Fortführung des am Sonntag beim Stand von 4:1 für Mannheim in Forzheim abgebrochenen Treffens der Herausforderungsrunde verzichtet hat. Forzheim hätte wohl auch kaum mehr gewinnen können, denn es standen nur noch drei Doppelspiele und das Einzel Dr. Busch-Balch aus. In den fünf eingetragenen Einzelspielen gab es folgende Ergebnisse: Kirchgäher (M.)—Franz (F.) 0:6, 6:4, 9:7; Pfister (M.)—Dr. Wagner (F.) 6:2, 9:7; Schäfer (M.)—Dr. Dager (F.) 6:2, 4:6, 6:3; Jütterer (M.)—Bauer (F.) 6:2, 6:4; Ernst (F.)—Hildebrandt II (M.) 6:3, 4:6, 7:5.



„Graf Zeppelin“ begegnet einem Papagdampfer

## Das Zeichen des Glücks

Der Siegeszug des deutschen Sports unter dem Hakenkreuz

Uralte germanische Schnur mit dem Bild der Waffen hat auf Schwert und Lanze ein Glückszeichen gesetzt. Es war das selbe Symbol, das die Allmacht der allgütigen und allgütigen Sonne preißend, auch die Jüder zum Bann jeden Unheils wählten: das Hakenkreuz. Auch auf den Münzen der Merowinger stand das Kreuz, das die ewig sich drehende Scheibe der Sonne zum Sinn hat.

Als der deutsche Sport seinen Marsch mit der neuen Fahne begann, da mag sich wohl mancher gefragt haben, ob das uralte indogermanische Zeichen seinem Wesen treu bleiben und das Glück über die kämpfenden deutschen Sportleute bringen werde. Da die neue Fahne über den ersten Begegnungen mit den Ausländern wehte, war sogar vielleicht ein gewisses Zagen in uns, denn noch war die Fahne unberührt von Sieg und Erfolg, und Kämpfer unter einer Fahne wissen wohl, daß sich erst einmal die Siege an ein Feldzeichen heften müssen, damit es die geheime Kraft bekomme, von Sieg zu Sieg über dem Heer zu flattern und gar selbst den Sieg von seinem Heer zu fordern.

In keinem Jahr wohl sind die deutschen Sportleute in so große Prüfungen hineingezogen, wie von dem Zeitpunkt an, wo sie unter der neuen Fahne standen. Und in keinem Jahr haben sie soviel sportliche Ehren auf ihre Fahnen gehäuft, wie das im vergangenen geschah. Wie viele deutsche Sportleute waren ja unter einem neuen Symbol in den Kampf gezogen, und so erstand zum erstenmal die Zuversicht, daß ein anderer Geist eingezogen sei,

sehen, daß nur der Mannschaftsgeist und ein neu gewachener Wille zum Sieg bei den großen Machtkämpfen der europäischen Staaten die deutschen Sportleute auf den Platz gestellt haben konnten, den sie gegen allen vorübergehenden Kleinmut behaupteten.

Die Deutschen haben sich in fast allen Prüfungen der letzten Zeit an die Spitze der europäischen Sportwelt gesetzt. Unter allen Siegen aber war es doch der in der Weltmeisterschaft der Fußballer errungene dritte Platz, der uns einen ganz besonderen Glauben an die Wunderwirkung der neuen Fahne gab. Fußball ist in Deutschland der Sport, an dem die Herzen hängen. Über manche Ergebnisse in anderen Sportarten liest man wohl interessiert und doch kühl hinweg, aber die Zahlen, mit denen die deutschen Fußballer gegen die Ausländer bestehen, bleiben nicht nur in den Augen. Wie viele Menschen in den Großstädten und auf dem Land gehen am Sonntagabend beschwingter einher, wenn die deutsche Nationalmannschaft einen Sieg gemeldet hat. Vor der großen Kraftprobe in Italien waren die Herzen nicht auf Hoffen gestellt, und nun kam doch der von keinem Land erwartete, von keiner Zeitung des In- und Auslandes vorausgesagte dritte Platz in der Fußballweltmeisterschaft, und es kam der Sieg über Oesterreich, den kein anderer Erfolg, nicht einmal einer über Italien, an Wirkung und Beweisraft hätte überbieten können. Weil aber alle diese Tatsachen so unvermittelt und wider die Berechnungen auf uns eindringen, suchen wir eine Erklärung und fanden die überzeugendste und sinnfälligste. Die deutschen Sportleute waren ja unter einem neuen Symbol in den Kampf gezogen, und so erstand zum erstenmal die Zuversicht, daß ein anderer Geist eingezogen sei,

und diese Zuversicht wieder stärkte noch diesen neuen Geist und sorgte dafür, daß er sich griff, mit der Kraft eines kreisenden Feuers. Als die Fußballer mit Ehren nach Hause gekommen waren, erprobten die anderen Sportarten, die Radfahrer, die Schwimmer, die Ruderer, die Autofahrer, die Leichtathleten, die Tennisspieler und andere mehr das neue Glückszeichen. Es wehte immer zum Sieg. Die deutschen Frauen marschierten in London damit ein, sie gewannen gegen die ganze Welt, mit einer übermächtigen Demonstration verkündeten sie den Anbruch der neuen Zeit. Zuletzt aber, nachdem auf allen Kampfplätzen und an allen Siegesmasten der europäischen Stadions das Hakenkreuz sich erhoben hatte, um damit den ihm von den Urwölfen indogermanischen Bluts gegebenen Sinn zu beweisen, traten die deutschen Leichtathleten zu ihren großen Begegnungen an. Wieder hielt die Fahne den Kämpfern die Treue und die Kämpfer der Fahne. Eindringlich waren die Siege von Turin, Berlin und Magdeburg. Dazwischen wurden wir noch einmal von dem Fußball-Länderkampf in Warschau gegen die Polen aufgeführt, wo erst, als die Wage schon in Unruhe pendelte, in den deutschen Reihen der Geist erwachte, der die große Kette der letzten Siege geschaffen hat.

Wenn auch die Zeitfolge äußerlich zu einem Abschluß drängt und die großen Begegnungen erst wieder in dem nächsten Jahr fällig sind, so wird doch die Kraft des Zeichens fortstrahlen. Wer gar heute schon mit Ernst und der hier gebotenen Sachlichkeit seine Vorjoch auf die olympischen Spiele in Berlin trifft, der darf nicht vergessen, daß auch in dieser schwersten Schlacht die Fahne des Glücks über unseren Kämpfern wehen wird.

„Der Führer“

Freitag, 28. Sept. 1934, Folge 267, Seite 17

# NSA bei den Olympischen Spielen

Am Mittwoch trat in New York das amerikanische Olympische Komitee zu einer äußerst wichtigen Sitzung zusammen, galt es doch über die Frage der Teilnahme der Vereinigten Staaten an den Olympischen Spielen 1936 in Deutschland zu entscheiden. Der Führer der amerikanischen Leichtathleten, Avery Brundage, berichtete über die Eindrücke auf seiner Europareise, auf der er sich auch eingehend mit den Verhältnissen im neuen Deutschland beschäftigt hat. Er hatte in verschiedenen Gegenden Deutschlands Gelegenheit, das Leben im Dritten Reich kennen zu lernen und äußerte sich über seine Erlebnisse äußerst befriedigt. Für ihn war es schon immer feststehend, daß Amerika auf jeden Fall an den Weltspielen teilnehmen müsse, und er trat auch jetzt ganz entschieden für die Beteiligung der Vereinigten Staaten ein.

Diese überzeugenden Ausführungen verfehlten nicht die erwartete Wirkung und nach Entgegennahme des Berichtes von Brundage beschloß das Komitee, die deutsche Einladung zur Teilnahme an den Olympischen Spielen 1936 in Deutschland anzunehmen.

## 200 Amerikaner in Berlin

Es ist damit zu rechnen, daß die Vereinigten Staaten die Olympischen Spiele 1936 in Berlin ebenso stark besichtigen, wie die Spiele 1928 in Amsterdam. Es ist also mit einer Beteiligung von 200 amerikanischen Aktiven zu rechnen.

Der Beschluß des A.O.K. an den Spielen 1936 in Deutschland teilzunehmen, hat in gewissen Kreisen" Bestürzung ausgelöst. Noch im letzten Augenblick war versucht worden, das Komitee zu einem ablehnenden Bescheid zu beeinflussen. Die „Herald Tribune“ veröffentlichte am Mittwochmorgen einen 14seitigen Brief eines Herrn Untermyer, in dem das A.O.K. aufgefordert wurde, die deutsche Einladung nicht anzunehmen. Sattfam genug bekannte Gründe wurden dabei abermals angeführt, doch ließ sich das A.O.K. dadurch nicht beeinflussen und lehnte auch jegliche Erörterung dieser Angelegenheit strikte ab.

## 202 Nennungen für Hamburg

Rekordbesetzung beim Hamburger Stadtpark-Rennen

Auf der neu errichteten Rennstrecke im Hamburger Stadtpark wird am 30. September ein großes Motorradrennen abgewickelt, das in den verschiedenen Klassen die letzten Ränge um die deutsche Straßenmeisterschaft bringt. Die

ses Rennen hat eine ganz ausgezeichnete Besetzung erfahren. Die Zahl von 202 Nennungen stellt einen abfoluten Rekord aller bisherigen deutschen Rennen dar. Die Meldungen verteilen sich wie folgt auf die einzelnen Klassen:

1. Eröffnungrennen: 64 Ausweissfahrer aller Klassen;
2. Meisterschaftsrennen: 250 und 350 cm: 67 Fahrer;
3. Seitenwagen-Meisterschaftsrennen: 25 Fahrer;
4. Meisterschaftsrennen: 500 und 1000 cm: 46 Fahrer.

Alle deutschen Fahrer von Rang und Ruf werden am Sonntag nochmal ihr Glück versuchen und auf der vorzüglichen Bahn die letzten Punkte sammeln. Während in mehreren Klassen der deutsche Meister bereits feststeht, kann es bei den andern Überraschungen geben.

Die Karlsruher Fahrer Braun und Adolph, die sich in der 1000 cm. Seitenwagenklasse auch an den deutschen Straßenmeisterschaften beteiligen, können auch bei einem Sieben Punktvorsprung von Paul Weires, Nachen, nicht mehr einholen, so daß also Weires als Straßenmeister der schweren Seitenwagenklasse bereits feststeht. Die Karlsruher werden auf jeden Fall versuchen, durch einen Sieg den 2. Platz zu sichern.

## Silberschildprobe in Mannheim

Im Hinblick auf den Silberschildkampf gegen Bayern am 14. Oktober in Heidelberg proben die für die badisch-württembergische Sil-

berschilder in Frage kommenden Hockeyspieler am kommenden Samstag, 29. September, in Mannheim (Wald-Platz, 16 Uhr). Es wurden zwei Mannschaften aufgestellt, die sich in der Hauptsache aus badischen Spielern zusammensetzen. Der einzige Württemberger, der Berücksichtigung fand, ist der vielversprechende Ulmer Stürmer Nackl. Die beiden Mannschaften werden sich wie folgt gegenüberstellen:

A-Mannschaft: Schäfer (Mannheimer TG); Grentz (TG 46 Mannheim) — Heller (WV Mannheim); Peter I (SG Heidelberg) — Kersinger (SG Heidelberg) — Nibel (TG 78 Heidelberg); Ziegler (SG Heidelberg) — Hoffmann (SG Heidelberg) — Peter II (SG Heidelberg) — Nackl (Ulmer TG 94) — Döring (SG Heidelberg).

B-Mannschaft: Wittbrodt (TG 46 Mannheim); Dr. Kurlinger (WV Mannheim) — Gausmann (SG Heidelberg); Pfeiffer (WV Mannheim) — Schwab (TG 46 Mannheim) — Behr (Mannheimer TG); Roel (TG 78 Heidelberg) — Sockadel (Germania Mannheim) — Wintrop (TG 46 Mannheim) — Kuntel (Germania Mannheim) — Volter (TG 78 Heidelberg).

Das Silberschild-Vorrundentreffen zwischen Baden-Württemberg und Bayern sollte ursprünglich am 14. Oktober in Mannheim stattfinden, aber wegen der an diesem Tage in Mannheim stattfindenden großen jugoslawischen Veranstaltung entschloß man sich zu einer Verlegung nach Heidelberg, wo der GSG-Platz als Austragungsort gewählt wurde. Nachdem nun auch noch das Spiel Nordost — Brandenburg eine Verlegung erfahren hat, finden am 14. Oktober die Spiele wie folgt statt:

in Heidelberg: Baden-Württemberg — Bayern in Kaisersberg; Nordost — Brandenburg in Magdeburg; Mitte — Schellen/Zadfen in Köln; Niederrhein/Mittelrhein — Südbw./Nordb.

# Amtliche Anzeigen

## Achern

Für den Landwirt Josef Krumbrücker in Sasbachriedel und dessen Ehefrau Veria geb. Ketterer wurde heute vormittags 9 Uhr das Entschuldigungsverfahren auf Grund des Gesetzes vom 1. Juni 1933 eröffnet. Als Entscheidungster wurde die Stadtschlichterparafie in Achern ernannt. Die dinglichen und persönlichen Gläubiger werden aufgefordert, bis spätestens 10. November 1934 ihre Ansprüche bei dem Amtsgericht Achern unter Angabe der Art und Entstehungszeit der Forderung nach Kapital und Zinsen anzumelden. Schuldburden sind einzulegen. Achern, den 24. September 1934. Geschäftsstelle des Ab. Amtsgerichts

## Baden-Baden

Handelsregisteramt Nr. 1, B. 20, 11, D. 3, 107 — Firma Commerz u. Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Filiale Baden-Baden —: Bankdirektor Friedrich Rehnert ist aus dem Vorstande ausgeschieden. Das stellvertretende Vorstandsmitglied Eugen Boode ist zum ordentlichen Vorstandsmitglied, Direktor Karen Kühne in Hamburg zum stellvertretenden Vorstandsmitglied bestellt. Baden-Baden, 25. September 1934. Ab. Amtsgericht I.

## Bühl

Für den Landwirt Josef Seiler in Gohmert wurde durch Beschluß des Landgerichts Bielefeld am 19. Juli 1934, 12 Uhr, das landw. Entschuldigungsverfahren eröffnet. Entscheidungster ist die Stadtschlichterparafie Bühl. Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche nach Grund und Entstehungszeit bis längstens 25. Oktober 1934 dem Gericht oder der Entscheidungster anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldburden vorzulegen. Bühl, 24. September 1934. Amtsgericht I.

## Ettlingen

Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des Heinrich Wülfel in Schöndorn (Amt Ettlingen), Hauptstr. 132, wurde heute 17 Uhr das Entschuldigungsverfahren eröffnet. Als Entscheidungster wird die Ab. Landwirtsch. Bank (Bauernbank) e. V. m. B. in Karlsruhe ernannt. Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche bis längstens 30. Oktober 1934 dem Gericht oder der Entscheidungster anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldburden und sonstigen Nachweise vorzulegen. Ettlingen, 21. September 1934. Amtsgericht.

Handelsregister A. O. 3, 164: Firma Friedrich Schick, Metzgerei, Maschinen und Eisenwaren in Ettlingen. Das Geschäft nebst Firma ist auf Friedrich Schick, Kaufmann, Wilmshausen, abgetreten. Die Abtretung ist in Ettlingen als neue Inhaberin übergegangen. Ettlingen, 22. September 1934. Amtsgericht.

## Kehl

Befanntmachung  
Verdingung i. B. mit Gewährleistung auf den Bauarbeiten nach den Bestimmungen des Reichsbaugesetzes vom 1. Juni 1934. Die Ausschreibung ist im Zusammenhang mit der Bauarbeitenverdingung. Im Zusammenhang mit der

Wohnungsverbesserung wird auf Grund der Verfügung des Herrn Finanz- und Wirtschaftsministers vom 21. 7. 1934 gemäß § 11a des Reichsbaugesetzes (Erlaß Nr. 20279) nach den Bestimmungen der Verordnungen über die Wohnungsverbesserung vom 27. 3. 1931 (G. N. 1000, S. 77) und vom 9. 2. 1933 (G. N. 1000, S. 219) auf den Gemeinden Kehl und Luerbach eine Wohnungsverbesserung durchgeführt. Die Wohnungsverbesserung, die als einheitliches Unternehmen zur Durchführung kommt, umfaßt die ganze Feldmarkung Luerbach mit 125 Hektar und von der Gemeinde Kehl den nordwestlichen, von der Stadt Luerbach den südöstlichen Teil mit 385 Hektar, zusammen somit 510 Hektar. Durch diese Wohnungsverbesserung sollen die durch die Verbesserung und Stadterweiterung verursachten oder im Hinblick auf die Zufahrtswegs betroffenen Grundstücke umgelegt werden.

Die Pläne und der Antrag der Gemeinde für die Wohnungsverbesserung sind bei dem Herrn Finanz- und Wirtschaftsminister vom 7. 7. 1934, aus dem Einzelheiten der Wohnungsverbesserung zu ersehen sind, ebenso die Kostenanschläge liegen vom 1. Oktober bis 14. Oktober 1934 einschließlich bei dem Bürgermeisteramt Kehl und Luerbach zur Einsicht für die Beteiligten auf.

Es wird darauf hingewiesen, daß ohne die Zustimmung des Eigentümers in die Wohnungsverbesserung nicht einbezogen werden dürfen:

- 1. Hausgrundstücke, Hausgärten, Anlagen, Grundstücke, die zu einem geschlossenen Block oder Reihengebiet gehören, im Betrieb befindliche Bäume, Zäune, Kies-, Sand-, Tongruben und Steinbrüche sowie Grundstücke, die gewerblichen Zwecken dienen oder auf denen sich Mineralquellen befinden.
- 2. Eigentümern, die glauben, daß durch Einbeziehung eines Grundstücks diese Zustimmung verweigert werden, innerhalb 3 Wochen nach Beginn der öffentlichen Ausschreibung oder zu Protokoll des Bezirksamts zu erklären, andernfalls bleibt die Einbeziehung unberücksichtigt.

Kehl, den 20. September 1934. Ab. Bezirksamt.

## Karlsruhe

Versteigerung der BSB, und liegt unter dem 2. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 3. Geb. Reg. Rat Prof. Dr. R. Pfeiffer, München. 4. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 5. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 6. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 7. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 8. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 9. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 10. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 11. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 12. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 13. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 14. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 15. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 16. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 17. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 18. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 19. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 20. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 21. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 22. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 23. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 24. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 25. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 26. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 27. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 28. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 29. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 30. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 31. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 32. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 33. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 34. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 35. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 36. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 37. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 38. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 39. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 40. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 41. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 42. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 43. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 44. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 45. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 46. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 47. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 48. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 49. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 50. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 51. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 52. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 53. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 54. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 55. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 56. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 57. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 58. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 59. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 60. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 61. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 62. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 63. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 64. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 65. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 66. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 67. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 68. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 69. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 70. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 71. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 72. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 73. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 74. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 75. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 76. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 77. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 78. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 79. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 80. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 81. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 82. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 83. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 84. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 85. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 86. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 87. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 88. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 89. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 90. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 91. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 92. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 93. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 94. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 95. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 96. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 97. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 98. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 99. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 100. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 101. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 102. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 103. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 104. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 105. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 106. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 107. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 108. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 109. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 110. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 111. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 112. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 113. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 114. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 115. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 116. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 117. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 118. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 119. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 120. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 121. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 122. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 123. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 124. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 125. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 126. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 127. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 128. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 129. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 130. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 131. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 132. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 133. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 134. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 135. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 136. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 137. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 138. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 139. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 140. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 141. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 142. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 143. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 144. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 145. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 146. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 147. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 148. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 149. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 150. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 151. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 152. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 153. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 154. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 155. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 156. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 157. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 158. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 159. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 160. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 161. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 162. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 163. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 164. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 165. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 166. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 167. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 168. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 169. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 170. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 171. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 172. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 173. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 174. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 175. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 176. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 177. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 178. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 179. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 180. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 181. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 182. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 183. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 184. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 185. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 186. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 187. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 188. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 189. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 190. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 191. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 192. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 193. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 194. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 195. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 196. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 197. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 198. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 199. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 200. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 201. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 202. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 203. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 204. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 205. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 206. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 207. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 208. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 209. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 210. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 211. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 212. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 213. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 214. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 215. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 216. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 217. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 218. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 219. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 220. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 221. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 222. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 223. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 224. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 225. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 226. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 227. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 228. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 229. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 230. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 231. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 232. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 233. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 234. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 235. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 236. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 237. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 238. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 239. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 240. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 241. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 242. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 243. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 244. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 245. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 246. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 247. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 248. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 249. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 250. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 251. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 252. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 253. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 254. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 255. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 256. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 257. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 258. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 259. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 260. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 261. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 262. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 263. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 264. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 265. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 266. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 267. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 268. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 269. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 270. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 271. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 272. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 273. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 274. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 275. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 276. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 277. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 278. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 279. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 280. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 281. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 282. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 283. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 284. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 285. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 286. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 287. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 288. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 289. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 290. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 291. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 292. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 293. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 294. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 295. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 296. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 297. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 298. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 299. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 300. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 301. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 302. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 303. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 304. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 305. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 306. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 307. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 308. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 309. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 310. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 311. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 312. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 313. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 314. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 315. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 316. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 317. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 318. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 319. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 320. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 321. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 322. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 323. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 324. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 325. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 326. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 327. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 328. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 329. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 330. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 331. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 332. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 333. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 334. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 335. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 336. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 337. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 338. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 339. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 340. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 341. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 342. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 343. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 344. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 345. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 346. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 347. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 348. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 349. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 350. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 351. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 352. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 353. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 354. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 355. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 356. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 357. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 358. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 359. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 360. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 361. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 362. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 363. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 364. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 365. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 366. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 367. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 368. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 369. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 370. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 371. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 372. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 373. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 374. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 375. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 376. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 377. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 378. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 379. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 380. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 381. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 382. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 383. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 384. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 385. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 386. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 387. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 388. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 389. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 390. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 391. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 392. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 393. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 394. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 395. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 396. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 397. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 398. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 399. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 400. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 401. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 402. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 403. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 404. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 405. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 406. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 407. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 408. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 409. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 410. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 411. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 412. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 413. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 414. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 415. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 416. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 417. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 418. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 419. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 420. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 421. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 422. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 423. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 424. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 425. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 426. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 427. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 428. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 429. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 430. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 431. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 432. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 433. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 434. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 435. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 436. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 437. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 438. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 439. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 440. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 441. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 442. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 443. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 444. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 445. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 446. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 447. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 448. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 449. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 450. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 451. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 452. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 453. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 454. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 455. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 456. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 457. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 458. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 459. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 460. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 461. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 462. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 463. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 464. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 465. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 466. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 467. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 468. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 469. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 470. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 471. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 472. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 473. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 474. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 475. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 476. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 477. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 478. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 479. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 480. Oberbürgermeister Prof. Dr. d. c. W. Schmidt, Karlsruhe. 481. Oberbürgermeister Nenninger, Mannheim. 482.

# Auf dem Wege nach Berlin

10/2 Berlin gewinnt auch die 8. Etappe vor Offenbach

Nach einem wohlverdienten Ruhetag in München nahmen die Teilnehmer an der S.A. Radfernfahrt am Mittwoch die Fahrt, die nunmehr gen Norden zum Ziel in Berlin führt, wieder auf. Auf dem Wege über Pfaffenhofen, Ingolstadt, Neumarkt wurde das achte Tagesziel Nürnberg nach Zurücklegung von 181 Km erreicht. Der Berliner Sturm 10/2, an letzter Stelle in München gestartet, absolvierte auch diese Strecke wieder in vorbildlichem Kameradschaftsgeist und platzierte sich mit einer Fahrzeit von 5:24:38 als Erster vor der Standardie 168 Offenbach (5:38:14) und 12/11 Breslau. — Die Berliner besitzen nunmehr im Gesamtergebnis einen Vorsprung von 1:12:00 Stunden vor Offen-

bach und dürften ihren Vorsprung auf den letzten vier Etappen behaupten.

## Das Ergebnis, 8. Etappe

Berlin-München-Berlin über 181 Km:  
1. 10/2 Berlin 5:24:38, 2. Sta. 168 Offenbach 5:36:15, 3. 12/11 Breslau 5:37:55, 4. St. 10/3 Berlin 5:41:20, 5. St. 10/4 Berlin 6:03:00, 6. Sta. 61 Buchschlag 6:11:50, 7. Arbeitsdienst Gofenheim 6:23:45. — Gesamt: 1. 10/2 Berlin 47:45:38, 2. Sta. 168 Offenbach 48:57:15, 3. 10/3 Berlin 49:32:20, 4. St. 12/11 Breslau 50:54:55, 5. St. 61 Buchschlag 53:11:00, 6. 10/4 Berlin 53:32:00, 7. Arbeitsdienst Gofenheim 58:28:45.

## NSG „Kraft durch Freude“ bogt

Die Boxsport-Veranstaltung des Sportamtes Karlsruhe der NSG „Kraft durch Freude“

Wie bereits bekannt sein dürfte, hat das Sportamt Karlsruhe der NSG „Kraft durch

Freude“ auch den Boxsport in sein Programm aufgenommen und beginnt am 3. Oktober mit dem ersten Kurs.

Um nun einen Einblick zu geben in die Gestaltung der Trainingsabende hatte man am Mittwoch die an diesem Sport Interessierten in die Sporthalle Karl-Friedrichstraße eingeladen. Nur schade, daß der Besuch etwas zu wünschen übrig ließ. Das Programm, das sich unter Leitung des Trainers Post abwickelte, war vorzüglich aufgebaut. Vornehmlich seien hier auf die gymnastischen Übungen aufmerksam gemacht, die in erster Linie auf die Erhärtung des Körpers abgestimmt sind. Die nachfolgenden Schaukämpfe gaben einen Ueberblick über den derzeitigen Stand der Kräfte.

Wie der Redner des Abends ausdrücklich erklärte, will man keineswegs den bestehenden Vereinen irgendwelche Konkurrenz machen, sondern man trägt sich vielmehr mit dem Gedanken, hier gewissermaßen Pionierarbeit zu leisten. Wenn ein Kursteilnehmer im Laufe der Zeit über den Durchschnitt hinausgewachsen ist, dann soll man ihn als eine gute und brauchbare Kraft einem Boxsportverein zuführen können.

## 8:8 in München

Der erste Start der Ungarn in Deutschland

Auf der Reise zum Länderkampf gegen Deutschland, der am Freitagabend in der Nürnberger Luisenpark-Halle vor sich geht, starteten die ungarischen Amateurboxer am Mittwochabend in München gegen eine dortige Städtevertretung. Der ständige Münchner Ring im großen Wagneraal erlebte damit einen ganz großen Tag, denn es gab nicht nur guten Sport, sondern auch die vielen Plätze um den Ring herum waren dicht besetzt. Einleitend begrüßte Bayerns Landesbeauftragter, Oberführer Schneider, die Gäste und dann begannen die Kämpfe.

Müncchens Vertreter im Fliegengewicht, Noibl, siegte gegen den erst 16-jährigen ungarischen Jugendmeister Bondi. Im Bantamgewicht gab es zwischen den Ungarn und Deutschlands Rekordinternationalen Siglari ein Unentschieden. Rigyes (Ungarn) siegte im Federgewicht gegen den Münchner Wagner knapp nach Punkten. Im Leichtgewicht Haranghi (Ungarn) gegen den Münchner Schleinkofer unentschieden. Im Weltgewicht gab es eine große Ueberraschung. Demauer (München) siegte hier gegen den bei den Europameisterschaften Zweiter gewordenen Farga nach Punkten. Im Mittelgewicht war Szagetti (Ungarn) gegen

Schmidt technisch und taktisch klar überlegen, und siegte sicher nach Punkten. Eine zweite Ueberrauschung war im Halbschwergewicht fälltig, wo es dem Münchner Blättle gelang, gegen den Ungarn Orslovak nach Punkten zu gewinnen. Im Schwergewicht gab es zwischen dem ungarischen Meister Szabo und Sölich (München) eine wilde Schlägerei. Nachdem die beiden ersten Runden gleichauf verliefen, gelang es dem Ungarn in der dritten Runde einen knappen Punktsieg sicherzustellen.

Drei Münchner Siege, drei der Ungarn und zwei Unentschieden — das ist das Fazit des Kampfes. Das Ergebnis von 8:8 ist für die Bayern ein höchst ehrenvoller Ausgang, standen doch in der Gastmannschaft zum größten Teil nur Boxer, die auch beim Länderkampf gegen Deutschland dabei sein werden.

## Geänderte Terminliste in Baden

Aus besonderen Gründen sind in der badischen GauLiga die Spiele für den 7. Oktober und den 18. November miteinander vertauscht worden. Die Spielanstellungen für diese beiden Sonntage haben demnach folgendes Aussehen erhalten:

7. Oktober:

Karlsruher FB — SV Waldhof  
Freiburger FC — VfB Mühlburg  
VfB Mannheim — VfR Neckarau

18. November:

VfB Mannheim — SV Waldhof  
Freiburger FC — FC Forstheim  
VfB Mühlburg — Phönix Karlsruhe.

## Neckarau - Phönix Karlsruhe am Samstag

Da der Führer des Fußballgaues Baden für den kommenden Sonntag wegen des Erntedankfestes im ganzen Gaubereich Spielverbot erlassen hat, haben sich die Vereine VfB Neckarau und Phönix Karlsruhe geeinigt, das ursprünglich für den 30. Sept. angelegte Spiel bereits am 29. September auszurufen.

## Bezirksklasse Mittelbaden

Nach Mitteilung des Bezirksführers fallen sämtliche Spiele der Bezirksklasse Mittelbaden am Sonntag, den 30. September 1934, ausläßlich des Erntedankfestes aus.

## Sport-Tipps

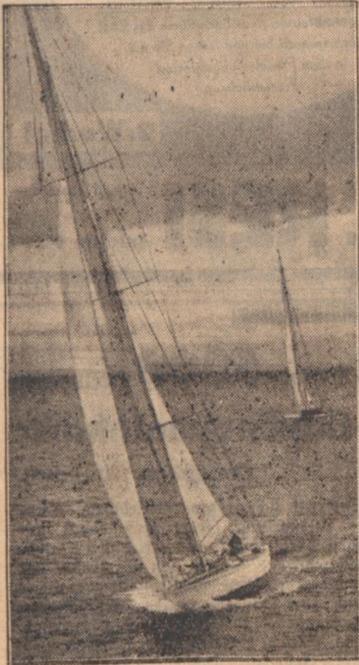
Turnierieger beim internationalen Tennisturnier in Villa d'Este am Comosee wurde der Berliner Heinrich Gentel, der im Endspiel den Neuseeländer Malfroy 4:6, 6:1, 6:1, 5:7, 6:3 bezwang. Bei den Damen siegte Hilde Sperling mit 6:2, 6:2 über die Italienerin Valerio.

Deutsche Radfahrer haben wieder für die nächsten Wochen Beschäftigung auf ausländischen Bahnen gefunden. Mehe und Schindler nehmen am Sonntag am Damerennen in Paris teil, Schön, Zims und Küster sind am Samstag am Mannschaftsrennen in Brüssel beschäftigt und beim Rehras der Züricher Bahn am 7. Oktober gehen Schön, Gulshagen, Altenburger und Beyer an den Start.

Als Ersatzleute hat der Deutsche Fußballbund für das Länderspiel gegen Dänemark am 7. Oktober in Kopenhagen folgende Spieler angesetzt: Rath (St. Georg Hamburg), Stührl (Eimsbüttel) und Schulz (Arminia Hannover).

Jules Ladoumègne, der frühere Mittelwelterekordhalter und jetzige Weltrekordhalter, ging in Moskau an den Start. Er gewann ein 1500-Meter-Lauf in 4:02,6 Minuten vor dem Russen Denisoff.

Nahmowik, der bekannte schwedische Wurfathlet, stellte in Jalmö einen neuen Landesrekord im Kugelstoßen mit 15,35 Meter auf. Bisheriger Rekordhalter war Norrby mit 15,30 Meter.



Im Kampf um den Amerika-Cup

Die amerikanische Yacht „Rainbow“ hat nunmehr ihren 4. Sieg über die englische Yacht „Endeavour“ davongetragen und damit den Amerika-Cup erfolgreich verteidigt. Unser Bild zeigt einen spannenden Augenblick aus dem Rennen. Im Vordergrund die „Rainbow“ und hinten die „Endeavour“.

**Kommt zum Kurpfälzer Winzerfest in Wiesloch am 29. und 30. Sept., 1. Okt.**



Aufmarsch der Winzer in einem Festzug. — Beleuchtung der Altstadt. — Großes Weinzelt für 2000 Personen. — Rundfunk-Kapelle Anweiler, Jahrmarktrummel, Volksbelustigung 58485

**TANZ**

**neue Filchmarinaden** Liter 80, 1/2 Liter 45  
Schellfische, Cabillau, Goldbarsdillet, Cabillaulet Rotzungen, Heilbutt, Salm, Neue Matjesheringe u. Vollheringe, Matjesfilet.  
**Sun-Bücklinge** Pfd. 30, **Blaufelchen** Pfd. 1.-  
Rehwild, Rebhühner, Fasaden, Gänse, Enten, Hühner, Hühner.  
Echtes Filder-Sauerkraut  
Neue Hülsenfrüchte, Neue Mandeln u. Haselnußkerne.  
Badischer Blüten- und Tannenhonig Auslese-Qualitäten  
**Hans Kiesel Feinkosthaus** Telefon 186 u. 187

**Tafel-Bestecke** direkt an Private, 100gr. Silberbestecke 36 teilige Garnitur 36559  
**Mk. 45.-**  
Langjährige schriftliche Garantie, Ratenzahlung, Katalog kostenlos.  
**E. Schmidhals, Postfach 33**

**zu vermieten**  
Helle Wertstätte oder Lagerraum, circa 50qm mit Einfaß, zu verm. in erf. Durlacherstr. 101

## Neuzeitliche Wohnungen

1. 4 Zimmer, Bradstr., m. Zubeh. (freie sonnige Lage),  
2. 2 Familienhäuser, 4 und 5 1/2 Zimmer, Panzerstraße (eingereg. Bad, Eigenheizung, Garten), 59241  
3. 3 Zimmer, Ritterstr., mit eingereg. Bad und Zubeh. — zu vermieten.  
Vollst. Wohnung gem. u. m. b. d. S. Kellerstr. 201. Tel. 3668

**4 Zimmer-Wohnung** sofort zu verm. in der Kellerei, 44, II. St. u. 6722

**43.-Wohn.** wegen ungesund. f. u. v. m. Kernerstr. 29, I.

**43.-Wohnung** mit Bad, Manfarde, Holzgl., u. f. u. m. K. in gut. Westlage auf 1. Oktober d. J. zu vermieten. Rabener Str. 10, 6148.

**1-2 geräumige Zimmer** zu verm. in der Kellerei, 44, II. St. u. 6722

**1-2 geräumige Zimmer** zu verm. in der Kellerei, 44, II. St. u. 6722

**1-2 geräumige Zimmer** zu verm. in der Kellerei, 44, II. St. u. 6722

## zu verkaufen

**Günstige Gelegenheit!**  
aus Abbruch  
ca. 100 000 Backsteine  
ca. 1000 Chamottesteine  
ca. 20 000 Kaminsteine  
zusammen oder in kleineren Posten **äußerst billig** abzugeben  
Näheres durch Fernspr. 4213

**Wegen Aufgabe des Geschäftes sind billig abzugeben:**  
1 Kontinental, Breite 1 1/2  
1 Hydral, Breite 1 1/2  
1 Drehmühle  
1 Transmission mit Schwere  
1 Motor, 1 1/2 PS.  
1 Messzylinder mit Messapparat  
1 Fließpumpe  
Schleife mit Zubeh.  
3 große Boittische  
20 Lagerfässer.  
20-75 Literfässer.  
Weine

**Karl Berger**  
Bühl (Baden)  
Grabenstr. 6.

**Achtung!**  
Fügt neuen Fernungszeichen keine wertvollen Photographien und nur Abschriften eurer Zeugnisse bei, weil die Rücksendung durch die Firmen häufig lange auf sich warten läßt oder ganz unersparlich.

**Motorrad**  
Wasschles 500 ccm, mit oder ohne Seitenwagen, billig zu verk. Ang. u. 6742 an den Führer.

**Immobilien**  
zu verkaufen (erford. Kapital 6000.— RM)  
Ang. u. 6767 a. d. F.

**Zuschneiden**  
d. Damenkleid, u. v. 1.— RM, Anfertigung d. Damenkleid, 5 RM  
Berlinerstr. 64, Baden.

## Ettlingen-Erntedankfest

Ausschank des gutgeratenen 1934er **TANZ** in allen Lokalen  
Sonderzüge der Albtalbahn von Karlsruhe nach Ettlingen 13<sup>00</sup>, 14<sup>00</sup>, 14<sup>30</sup>, 15<sup>00</sup>, 16<sup>00</sup>, 16<sup>30</sup> Uhr ab Karlsruhe-Albtalbahnhof, Fahrpreis 45 Pfg. Die Sonderzugfahrkarten gelten auf dem Rückweg zu allen Zügen. Fahrkarten auch in Karlsruhe-Dammerstock, Schloß Ruppurr und Karlsruhe-Ruppurr erhältlich. 38248

**Geheime Familien- u. Heiratsverhältnisse**  
Beobachtungen, Ermittlungen in Ehescheidungen und Alimentationsachen überall Ermittlungen in all. Prozessen  
**WELTBEKANT. AUSKUNFTEN!**  
C. Scheuer, Karlsruhe, Adlerstraße 31, Telefon 7554.

**Gewerbeschule Durlach.**  
Der diesjährige Vorbereitungskurs zur Meister- und Gesellenprüfung beginnt Anfangs Oktober.  
Mündliche Anmeldeungen werden täglich vormittags von 8-11 Uhr auf unserer Kanzlei entgegengenommen, schriftliche jederzeit. Meldebüch. 30. September 1934. Weitere Auskunft erteilt Die Direktion.

**Lest den „Führer“**  
**Tagessmädchen**  
ab unabh. Frau sofort gesucht. Wollf, Weinbrennerstr. 20.  
**Jung. Mädchen**  
für Vermittlung gesucht. Freitagsstr. 2, III, I.

**Offene Stellen**  
**Stenotypistin**  
(lange Handgeschicklichkeit) für einige Nachmittage an Wochentagen zur Ausbille a 2 u d 1 (hunderteinzelne Beauftragungen).  
Angebote m. Anprüchen unter Nr. 6771 an den Führer.

**2 Damen**  
nicht unter 25 Jahren, ungebunden, können bei großer und seriöser Firma eine wirklich lohnende Beschäftigung durch Ausbildung in der

**Kundenwerbung**  
erhalten. Außerdem Tagesspesen und Fahrtvergütung, (auch während der Einarbeitungszeit).  
Angebote mit Bild, das innerhalb 8 Tagen zurückgegeben wird, erbet. unter Nr. 59180 an d. Führer-Verlag.

**Bei einem Täßchen Kaffee**  
kam Frau Müller der gute Gedanke, die vielen alten, aber immerhin noch gut erhaltenen Sachen, die seit Jahren oben auf dem Speicher lagen, endlich einmal an den Mann zu bringen. Gelegentlich in unserer Blatt erscheinen Angebots in unserem Blatt erscheinen und hatte einen Bombenerfolg. 54 Mark 75 hat ihr das insgesamt eingebracht, womit sie sich jetzt manch kleinen Wunsch erfüllen kann.





# Der verlorene Sohn

mit  
**LUIS TRENKER**  
**MARIA ANDERGAST · MARIAN MARSH**

Ein deutlicher Großfilm nach dem in der „Berliner Illustrierten Zeitung“ erscheinenden Roman von  
**Geniale Regie, meisterhafte Darstellung, glänzende Einfälle, herrliche Aufnahmen der Alpenwelt** stempeln dieses **Meisterwerk deutscher Filmkunst zu einem einmaligen Erlebnis!**

Dieser Film erhielt die höchste Auszeichnung der Reichsfilmkammer Berlin „Künstlerisch und besonders wertvoll“

**Heute 8.30 Uhr Fest-Vorstellungen**  
im **Gloria und Pall**

Der Film läuft gleichzeitig in beiden Theatern ab heute 4.00 6.15 8.30 Uhr;  
Sonntag: 2.30 4.00 6.15 8.30 Uhr  
Jugendliche haben Zutritt und zahlen nachm. halbe Preise!

**Gloria**  
Rondellplatz

**PALI**  
Herrenstr. 11

**DAS GROSSE EREIGNIS!**

2. Woche!

Der ganz große Lacherfolg ist:

# Krach um Jolanthe

Der neue Großfilm des Meisterregisseurs Carl Fröhlich mit: Marianne Hoppe, Carsta Loock, Marieluise Cadéus, Olaf Bach, Wilh. Krüger, Albert Lieven, Fr. Hoopis u. v. a.

**Künstlerisch und besonders wertvoll.**

Täglich durchbrausen neue Lachstürme das Resi

Kommen auch Sie und lachen Sie mit in dem Film der begeistertsten Pressestimmen

2. Woche!

W. 4.00 6.15 8.30  
S. ab 2.30 Uhr

**RESI**

Jugend erlaubt!  
Telefon 5111

PREIS 40 PFENNIG

## Innerhalb 6 Wochen 5000 Exemplare der N.S.-Schwarzwaldkarte

„Der Führer“ verkauft!

Diese Karte erfreut sich größter Beliebtheit. Durch ihre reichhaltige Ausstattung (Fünf-Farben-Druck) und den äußerst billigen Preis findet die Karte einen Massenabfah. Sie erschließt das Gebiet von Karlsruhe bis Basel, den gesamten badischen und württembergischen Schwarzwald bis zum Bodensee. In überaus seltener Weise sind Fuß-, Wander- und Feldwege, Straßen, Bahnen, sowie Ruinen, Gärten, einzelne Dörfer, Mühlen, Werkzeuge, Forstämter, Fabriken, Aussichtstürme, Quellen, Bäche, Fahren, Bergeshöhen, Wälder, Brücken und Kanäle im Maßstab 1 : 200 000 (1 cm der Karte = 2 km in der Natur) eingezeichnet.

Der äußerst billige Preis von 40 Pfennig ermöglicht jedem Volksgenossen die Anschaffung dieser Karte. Sie ist ein unentbehrliches Werkzeug für jeden Wanderer, Rad-, Motorrad- und Autofahrer. In jeder Schul-, Büro- und Amtsstube und in jedes Haus gehört diese Heimat- und Ueberblickskarte.

Die erste Druckauflage wird in Kürze vergriffen sein. Bestellen Sie daher sofort die Karte, damit keine Lieferungsverzögerung eintritt. (Bei Einzelverkauf nach auswärts: Voreinsendung von 40 Pfennig zuzüglich 8 Pfennig Porto erbeten.)

Zu beziehen durch jede größere Buchhandlung oder direkt durch  
Führer-Verlag G. m. b. H., Abt. Buchhandlung,  
Karlsruhe, Kaiserstr. 133,  
Offenburg, Hauptstr. 82  
Baden-Baden, Leopoldplatz.

Ferner sind die Anschlagkarten im Norden „Die Volksgemeinschaft“ und Osten „Ulmer Sturm“ erhältlich.

**Badisches Staatstheater**  
Badische Heimatwode vom 23.—30. September 1934.  
Freitag, 28. Sept. F3 (Freitagmiete) (Zu Gem.) I. E. W.  
**Was ihr wollt**  
Oper von Arthur Schiller  
Dirigent: Keilberth  
Inszenierung: Bruschka  
Mitwirkende:  
Anschütz, Croissant, Sabertorn, Schulz, Fasler, F. Gröding, Harlan, Kiefer, Ebler, Rilms, Schöndhaler, W. Schuster a. G., F. Schuler  
Anfang 20 Uhr  
Ende nach 22.30 U.  
Preise C (0.8) — 4.50 M.

**marlene DIETRICH**  
**DIE GROSSE ZARIN**  
Ein Film, wie ihn Karlsruhe noch nicht gesehen hat!  
Versäumen Sie nicht die letzten Spieltage!  
4.00 6.15 und 8.30 Uhr

**V D A**  
Tag des deutschen Volkstums  
Sonnabend den 29. September, 14.30 Uhr  
**Fest der deutschen Schule**  
im Hochschulstadion, unter der Schirmherrschaft des Herrn Reichsstatthalters.  
Festansprache  
Herr Ministerpräsident Köhler  
3000 Schüler und Schülerinnen aller Schulen wirken mit in Freilübungen. Gesang bei dem Bewegungsfestspiel  
**„Deutscher Wille werde Licht!“**  
Festabzeichen an den Kassen, sowie im Vorverkauf bei den Filialen der Zigarrengeschäfte von **Wohm und Woyte**, sowie bei Buchbinderei **Schick**, Waldstraße  
Für Erwachsene silberne Abzeichen . . . 20 Pfg.  
Für Schüler kupferne Abzeichen . . . 5 Pfg.  
Tribünenkarten an der Kasse u. b. Schick RM. 1.50

**Wanzen**  
samt Brut vertilgt radikal unter Garantie u. billigster Berechnung Untersuchungen von 1 RM. an.  
Ungezieher-Vernichtungs-Anstalt 88031  
**F. Höllstern**  
Kraft, geogr. Desinfektor u. Sachverständiger, Karlsruhe, Herrenstr. 5 — Telefon 5791  
Altpapier, Flaschen, Keller- und Speicherkram kauft  
**FEUERSTEIN**  
Fasanenstr. 26 + Tel. 3481

**SCHAUBURG**  
Dahliaausstellung  
Karlsruhe-Beierthelm, Hohenzollernstraße 26 (früher Weierfeld).  
Ausstellung von annähernd 1000 blühender Dahlien in mehreren Hundert Sorten.  
Eintritt 20 Pfennig.  
Besuchzeiten: Samstags, Sonntags und Montags den ganzen Tag, an den übrigen Tagen von 17 Uhr ab.  
Abgabe von Blumen und Knollen.  
Zum Besuch ladet ergebenst ein  
48699 Karl Quenzer.

**Deutsche Glaubensbewegung**  
Ortsgemeinde Karlsruhe  
Sonntag, 30. September, vorm. 11 Uhr spricht **Albert Segauer** in d. 4 Jahreszeiten, Hebelstr. 21 über:  
**„Zeit und Ewigkeit“**  
Von November ab finden die Vorträge wieder regelmäßig am ersten Sonntag jeden Monats statt.

**75 Jahre MÖST**  
Jetzt wieder vorrätig!!  
Die gefüllte Tafelschokolade mit dem einzigartigen Geschmack  
**Weinbrand Nugat 100 g 45 Pfg.**  
Karlsruhe i. B., Kaiserstraße 205

**Triberg**  
im Schwarzwald  
Die Stadt im Hochwald 700-1000m  
Höhen- u. Nervenkurort  
Deutschlands größte Wasserfälle  
Ausk. Stadt. Kurverwaltung

**Entrümpelung**  
von Speicher und Dachböden übernimmt **Feuerstein**, Fasanenstr. 26, TELEFON 3481. (58109)

**Pelzmäntel u. Jacken** nach Maß, Kragen, Besätze billigst. 58822  
Umarbeitungen und Reparaturen  
**Kürschner Max Kusber**  
Sofienstr. 26 (Karlstor) Kein Laden

**Carl Pfefferle**  
Erbsprinzenstr. 23 Telefon 1415  
empfiehlt: **Junger Edelirsch** im Ausschmitt Rehbrücken, Schlegel, Bu- u. Ragout Fasanen, Feldhühner, Wildenten  
Feinstes **Milchmast-Geflügel** in größter Auswahl  
**Fluß- und Seefische** Blaufelchen, Hechte  
Täglich ab 5 Uhr, Freitags auch von 11 bis 1 Uhr frisch geb. Fische

**Lagerobst**  
aus dem eigenen Garten schmeckt besser. Jetzt ist die beste Pflanzzeit für Obstbäume. Zu beziehen durch G. Eden, Baumschulen, Ettlingen, Tel. 291. Katalog gratis. 58988

**Jede Anzeige** in unserer Zeitung dient dem Verkäufer, aber auch dem Käufer einer Ware

**Georg Meier**  
Schuhmachermeister  
Augartenstraße 23  
Herren- u. Damen-Feißerjalon  
**Otto Schwarz**  
Gähringerstr. 33.  
empfiehlt sich allen Parteigenossen. (44808)

**Wilkendorf's TEE** schmeckt am feinsten!  
125 Gramm la Ceylon-Teespitzen . . . RM. 1.30  
125 Gramm Indische-Pekoe . . . RM. 1.40  
125 Gramm Ceylon-Orange-Pekoe . . . RM. 1.60  
und 15 andere Sorten . . . von 90 Pfg. an  
50182 Fachmännische Beratung!  
**Wilkendorf-Importhaus**  
Waldstraße 33 gegenüber dem Colosseum

Garantiert reiner  
**Schwarzw. Tannenhonig**  
1 Pfd. . . 1.40  
bei 5 Pfd. . . 1.30  
bei 10 Pfd. . . 1.20  
bei 25 Pfd. . . 1.15  
bei 50 Pfd. . . 1.10  
Lieferg. frei Haus  
Prompter Versand  
**Honig-Schön**  
Leopoldstr. 20  
Telefon 1859

Schöne, aparte  
Herbst-Modelle in  
**Schuhen**  
bringt  
**Waltz u. Würtner**  
Inh. Erich Waltz  
Karlsruhe  
Ecke Kaiser- u. Lammstraße

Besucht die große, mittelbadische  
**Obst- u. Verkaufsausstellung**  
des Obst- und Rebbaureins in Malsch (Ettlingen)  
Geöffnet vom Samstag, den 29. September nachmittags 5 Uhr bis einschließlich Montag, den 1. Oktober 1934.  
Niemand versäume die lehrreiche Obstschau.  
Ausstellungsraum im Kaisersaal. Günstige Gelegenheit zum Einkauf v. Tafel- u. Wirtschaftsobst für den Winterbedarf.